Jahrbuch 2014

Landesmusikgymnasium Rheinland-Pfalz

Humboldtstr. 6

56410 Montabaur

www.musikgymnasium.de

Redaktion: Ilona Pabst

Layout: Martin Vollmer

Umschlagbild: Hans-Peter Metternich

Gedruckt mit Unterstützung des VEFF

Auflage: 400

Erschienen im Dezember 2014

Inhaltsverzeichnis

Träume der Jugend **5**

Jahresrückblick des Schulleiters **6**

AQS und daraus abgeleitete Zielvereinbarungen **16**

Alles Routine … oder was? **20**

Neue Lehrer stellen sich vor **24**

Chöre des LMG präsentierten Meilensteine europäischer Chormusik **28**

Der „Ferne Osten“ – uns ganz nah **30**

„Schulen musizieren“ am LMG **36**

“Philharmonische Begegnungen” der Oraniensteiner Konzerte **38**

Meisterkurs mit Andreas Ottensamer **41**

So war es wirklich **43**

Sinfonisches Blasorchester reloaded **50**

Das JugendEnsembleNeueMusik (JENM) und die „Yellow Tones“ in Frankreich **52**

Souvlaki, Bouzouki, Moussaka? **55**

Großzügige Instrumentenspende **57**

Mallets & More **58**

Flute Power **60**

Oboen-Kooperationsprojekt Belgien – Deutschland **62**

Gedanken zum Kompositionsunterricht am Landesmusikgymnasium Montabaur **63**

Aus dem Tagebuch einer Musical-Preisträgerin **66**

Politikerinnen am LMG **69**

Junior Akademie in Meisenheim **71**

Wie schreibt man eigentlich eine Reportage? **74**

Buchvorstellung der Klasse 5b **75**

„Wie man an seinen Aufgaben wächst“ **76**

Tage der Orientierung 2014 – Auschwitz **79**

Das „Labyrinth“ von Marian Kolodziej **81**

Studienfahrt der Klassen 10 nach Auschwitz **82**

Eindrücke von Teilnehmern **85**

Exkursion der MSS 12 zur Gedenkstätte Hadamar **86**

Schülereindrücke zum Studientag in der Gedenkstätte Hadamar **88**

Mein Jahr in den USA **89**

Frankreich hautnah erlebt **92**

Viele Gemeinsamkeiten entdeckt **93**

Der Schulbus war voll wie eine Dose Erbsen **95**

Im Friseursalon des LMG **97**

Alle Jahre wieder: DELF-Prüfung am LMG **99**

Tasten nicht nur in der Musik nutzen **100**

Das Uganda-Projekt der SV **102**

Mein erster Besuch in Uganda **105**

Die Ehemaligen sind zurück! **107**

Als Praktikantin im Bundestag **109**

Zehn Monate Musiklehrerin auf Galapagos **113**

Aus der Schule auf die Philippinen **116**

Von der einen auf die andere Seite der Erde **120**

Klassenfotos **124**

CD - Jahrbuch 2014 **156**

Träume der Jugend

Am 2. November 1792 machte der 21jährige Ludwig van Beethoven auf der Reise von Bonn (über Koblenz) nach Wien Station in Montabaur, um hier zu Mittag zu essen. In seinem Gepäck befand sich ein Freundschaftsalbum mit vielen guten Wünschen für die Zukunft. Einer seiner ehemaligen Weggefährten hatte sich mit einem Spruch von Friedrich Schiller eingetragen, der ihn daran erinnern sollte, nicht „die Träume seiner Jugend“ zu vergessen, „wenn er Mann sein wird“.

Um Beethoven geht es auch in einem originellen Kollektivbeitrag der Kammerphilharmonie „musica viva“ in diesem Jahrbuch, die im Frühjahr mit großem Erfolg dessen Fünfte Symphonie in Koblenz aufführte. Und die Träume der Jugend? Sie schwingen, auf je unterschiedliche Weise, in sehr vielen Artikeln des in jeder Hinsicht viel-seitigen, nämlich ungewöhnlich umfang- und inhaltsreichen Jahrgangs 2014 mit.

Zum ersten Mal kommen gleich mehrere Texte von ganz weit her, aus „Übersee“: Ecuador (Josefin Schmidt), Philippinen (Lucy Hensel) und Neuseeland (Charlotte Mertz). Künftig sollen die Ehemaligen-Berichte mithilfe des Netzwerks von Mirko Meurer als Rubrik im Jahrbuch fest etabliert werden. Alle früheren und künftigen AbiturientInnen des LMG sind herzlich eingeladen, uns über ihre Erlebnisse und ihren Werdegang auf dem Laufenden zu halten und im Jahrbuch oder auf der Homepage darüber zu schreiben, was aus den Träumen ihrer Jugend wurde. Das würde uns im Hinblick auf das 25jährige Jubiläum des LMG 2016 ganz besonders freuen.

Auch dieses Jahrbuch ist auf seine Art ein Gemeinschaftsprojekt, so wie dies das fulminante Bruckner/Rutter-Konzert von Martin Ramroth und seinen Chören (siehe den Bericht von Sabine Melchiori) im November war, das auf dem Umschlag zu sehen ist. Ein herzliches Dankeschön gilt allen am Zustandekommen des Jahrbuchs Beteiligten, vor allem dem VEFF und seinem engagierten Vorsitzenden Ulrich Schwark, der immer wieder ermöglicht, dass Träume (nicht nur der Jugend) am LMG wahr werden.

Ilona Pabst

Jahresrückblick des Schulleiters

Geht es Ihnen manchmal auch so? Eingespannt in die Betriebsamkeit des Tagesgeschäfts fällt es zunächst schwer, sich zu erinnern, was denn alles Bedeutsames in den vergangenen 12 Monaten passiert ist.

Das asymmetrische Schuljahr (nur 17 Unterrichtswochen im 1. Halbjahr, dafür 23 im 2. Halbjahr) ist wie erwartet für Schüler wie Lehrer eine enorme Herausforderung. Allein in den schmalen Zeitkorridoren (6 Wochen bis zu den Herbstferien, 7 Wochen bis zu den Weihnachtsferien!) alle Klassen- und Kursarbeiten terminlich unterzubringen, diese angemessen vorzubereiten und zu korrigieren, erfordert von allen Beteiligten umsichtige und weitblickende Planung, Pragmatismus und vollen Einsatz. Erkrankungen, die länger als 1-2 Tage dauern, können eigentlich nicht mehr „abgepuffert" werden. Verschärft wird diese Situation noch durch unser Schulprofil: benotete Vorspiele, ein großes „Kirchenkonzert" am 23. November, unsere traditionellen Weihnachtskonzerte vom 16. bis 18. Dezember und dann natürlich noch die Vorbereitungen auf den Wettbewerb „Jugend musiziert" am ersten Februarwochenende. Ich wünsche allen Schülern und Kollegen eine stabile Gesundheit, Kraft und Durchhaltevermögen, und trotz allem Freude, Erfolg und Erfüllung insbesondere bei den musikalischen Aktivitäten und freue mich mit ihnen auf ein hoffentlich „ruhigeres" 2. Halbjahr.

Doch lassen Sie uns nun zurückschauen:

Personalia

Am letzten Schultag des vergangenen Schuljahres mussten wir uns von einer ungewöhnlich großen Zahl von Lehrkräften verabschieden. Mit Frau **Roswitha Löhr-Heller,** Frau **Inge Ortseifen**, Herrn **Klaus Rathke** und Herrn **Walter Braun** gingen 4 Kollegen in den verdienten Ruhestand, die viele Jahre (Frau Ortseifen und Herr Rathke jeweils 34 Jahre!) mit ihrem pädagogischen Wirken unsere Schule und zahllose Schülergenerationen mitgeprägt haben. Ihre vielfältigen Verdienste hier an dieser Stelle umfassend zu würdigen, würde den Rahmen dieses Rückblicks sprengen, konnte aber im Rahmen einer kollegialen Feierstunde am Ende des letzten Schuljahres wenigstens in groben Zügen vollzogen werden. Hier wollen wir unseren frischgebackenen Pensionären aber wenigstens im Namen der gesamten Schulgemeinde unseren Dank und unsere Anerkennung für all das, was sie

für unsere Schule geleistet haben, zum Ausdruck bringen und ihnen alles Gute, Gesundheit und viel Freude im neuen Lebensabschnitt wünschen.

Des Weiteren verließen uns Frau **Bianca Busch** und Frau **Judith Radics**, die bei uns im Rahmen von Vertretungsverträgen unterrichteten, sowie unsere FSJlerinnen **Melissa Heinz** und **Laura Solbach**. Auch Ihnen danken wir für die geleistete Arbeit an unserer Schule und wünschen ihnen viel Erfolg bei ihrer weiteren beruflichen Entwicklung. Außerdem verabschiedete sich Frau **Astrid Glänzer**, um ein Sabbatjahr anzutreten. Wir beneiden sie ein bisschen, wünschen ihr einen bereichernden Verlauf dieses Jahres und freuen uns auf das Wiedersehen im Schuljahr 2015-16.

Erfreulicherweise gelang es uns durch Neueinstellungen bis zum Ende der 2. Sommerferienwoche nahezu alle Lücken zu schließen und so mit einer recht guten Lehrerversorgung am 8. September 2014 ins Schuljahr starten. Neu ins Gymnasial-Kollegium traten ein: **Herr Claudio Aderjahn (Ek/G), Frau Isabell Buisson-Hartenfels (F), Herr Alexander Casper (F/L), Herr Christian Jeuck (M/Sk), Frau Julia Kirsch ((D/E), Frau Carolin Klein (B/D), Herr Benjamin Seiler (Sp).**

Bereits gegen Ende des letzten Schuljahres konnte Herr **Marc Schaeferdiek** dauerhaft mit der Nachfolge für Herrn Dawidek (Oboe) beauftragt werden.

Im Internat wurde Herr Noll von Herrn **Frank Heinz vertreten,** auf dessen bewährte Mitarbeit wir bereits früher zurückgreifen konnten. Zum Jahresende werden uns aber aus persönlichen Gründen Frau Friedrich und Herr Heinz verlassen. Wir danken beiden für ihre geleistete Arbeit und wünschen ihnen viel Erfolg und Erfüllung auf ihrem weiteren beruflichen Weg. Die Stellen sind bereits ausgeschrieben. Wir hoffen, sie zeitnah besetzen zu können.

Ergänzt wird unser Team durch Frau **Jana Kolmeyer** (FSJ), Herrn **Leonard Peredi** (FSJ) und ab Februar durch Herrn **James Roe,** unserem neuen englischen Fremdsprachenassistenten.

Baumaßnahmen

Nach den umfangreichen Sanierungsmaßnahmen in den Schuljahren 2011-13 standen in 2014 nur „kleinere“ Reparaturen an. So wurde die Verschattungsanlage an der Turnhalle und am Gymnasialgebäude wieder in Stand gesetzt sowie das Parkett im Lehrerzimmer und in der Verwaltung saniert.

Was die Sanierung und Erweiterung des Internats angeht, liegt mittlerweile eine vom LBB in Auftrag gegebene „Machbarkeitsstudie“ vor. Diese wurde hausintern mit allen betroffenen Gruppierungen (Internatsschülersprecher, Internatselternbeirat, Internatsleitung, Hausmeister) erörtert, wobei sich überraschenderweise noch einmal neue Aspekte ergeben haben, und wird nun am 1. Dezember 2014 auf höchster Ebene in der LBB-Zentrale in Mainz abschließend erörtert. An dieser Erörterung werden auch Vertreter des Landesmusikgymnasiums teilnehmen. Wirt hoffen auf ein fruchtbares Ergebnis.

Schulmarketing

Der demographische Wandel geht auch an uns nicht spurlos vorüber. Seit 2012 müssen wir wie alle anderen weiterführenden Schulen im Westerwaldkreis rückläufige Bewerberzahlen konstatieren. Erfreulicherweise ist es uns in den vergangenen 2 Jahren trotzdem gelungen, ausreichend geeignete Schüler für unsere Schule zu finden. Gleichwohl hat dieser Rückgang der Anmeldezahlen die Schulleitung, aber auch Kollegium und Elternschaft alarmiert. Nach ersten informellen Gesprächen wurde im Mai 2014 eine „Schulmarketing-AG“ ins Leben gerufen, die sich inzwischen mehrfach getroffen hat. Dank der regen Beteiligung von Eltern, Schülern, Gymnasial- und Instrumentallehrkräften konnten unter der zielführenden Leitung von Frau Pabst nach einer umfassenden Zusammenschau des „Ist-Zustandes“ eine ganze Reihe von Maßnahmen umgesetzt werden, die dazu beitragen, dass der Bekanntheitsgrad unserer Schule insbesondere in weiter entfernten Regionen noch weiter wächst und in unserem unmittelbarem Einzugsfeld Eltern und Grundschulkinder ein zutreffenderes Bild unseres Landesmusikgymnasiums vermittelt wird. Hier gilt es immer noch, vielen Vorurteilen und Fehlinformationen entgegenzutreten. Frau Pabst sei an dieser Stelle herzlichst gedankt dafür, dass sie sich mit großer Kompetenz, viel Herzblut und enormem Zeitaufwand in den vielfältigen Bereichen unserer „Öffentlichkeitsarbeit“ überaus fruchtbar betätigt.

Schulentwicklung

Die Sicherstellung eines geordneten und ordnungsgemäßen Unterrichtsbetriebs ist zweifellos <u>die</u> zentrale Aufgabe von Schulleitung. In bestimmten Phasen eines Schuljahres erfordert die Wahrnehmung dieser Aufgabe nahezu alle Ressourcen bei Kollegium und Schulleitung und lässt kaum noch

Raum für andere ebenfalls wichtige und notwendige Dinge. In einer sich stetig verändernden Welt muss auch die Schule sich immer wieder neuen Anforderungen stellen, sich mit ihnen auseinandersetzen. Dies bedeutet nicht, alles, was von außen an sie herangetragen wird, kritiklos aufzugreifen und umzusetzen. Aber ausschließliche Perpetuierung des „Bewährten“ führt in die Sackgasse der Erstarrung. Damit Schule dauerhaft lebendig und somit letztlich auch erfolgreich bleibt, ist es unerlässlich, trotz der unerbittlichen Betriebsamkeit des Alltags immer wieder innezuhalten, sich zu orientieren (wo bin ich gerade, wo will ich hin?), gegebenenfalls den Kurs zu korrigieren oder, anders ausgedrückt, selbstkritisch die aktuelle Position zu erfassen, Stärken und Entwicklungspotentiale zu erkennen und sich über den weiteren gemeinsamen Weg zu verständigen.

Eine der zentralen Linien unserer Schulentwicklung ist die Stärkung der kollegialen Kooperation. So haben wir in den zurückliegenden Jahren in allen Fächern Arbeitspläne erstellt, in denen ergänzend zum Lehrplan alle wichtigen den Unterricht betreffenden Absprachen der jeweiligen Fachschaften in übersichtlicher Form zusammengestellt sind. Ein weiterer Schritt auf diesem Weg ist unsere jüngste Zielvereinbarung zur Implementierung / Weiterentwicklung einer schulischen Feedbackkultur. Zentrale

Erkenntnisse der aktuellen „Hattie-Studie“ aufgreifend, in der die große Bedeutung von Lehrer-Schüler-Rückmeldung für den Lernerfolg nachgewiesen wurde, wollen wir Lehrer neue Feedback-Verfahren erproben, aber auch lernen, uns durch Feedback bis hin zu kollegialer Hospitation gegenseitig zu unterstützen.

Eine weitere große Line unserer Schulentwicklung ist die Erweiterung unserer Kompetenzen im Umgang mit den Neuen Medien. Der Einsatz Neuer Medien im Unterricht erfordert verlässlich funktionierende Geräte in den Unterrichtsräumen, was wiederum verlässliche Einhaltung kollegialer Absprachen voraussetzt, aber auch stetig wachsende Sicherheit und Vertrautheit jeder einzelnen Lehrkraft im Umgang mit diesen Neuen Medien, ein gemeinsames Erproben der Möglichkeiten und neuen Lernchancen und den offenen Austausch über die gemachten Erfahrungen, aber auch der sich als geeignet erwiesenen Materialien.

Reisen

Auch in diesem Jahre waren wieder viele unserer Schüler unterwegs und konnten bei vielfältigen Begegnungen bereichernde Eindrücke gewinnen. U.a. waren sie in Mönchengladbach (flautastique), Berlin (12Mu3), Belgien (Oboenensemble), Frankreich (Big Band, Schüleraustausch), Griechenland (Cantomano), Auschwitz (Klassen 10), China (Big Band). Mehr dazu in zahlreichen Artikeln dieses Jahrbuchs.

Musikalische Projekte / Konzerte / Wettbewerbe

Aus der Fülle diesbezüglicher Aktivitäten können an dieser Stelle pars pro toto nur einige wenige angesprochen werden.

Projekte: Ein sicherlich ganz außergewöhnliches Projekt entstand durch die Kooperation unserer Schule mit der renommierten Konzertreihe „Oranien-steiner Konzerte“ im Schloss Diez. Im Rahmen dieses „Oranienstein-Projektes“ bekamen Schüler eines Musikleistungskurses die Chance, selbständig unter professioneller Begleitung eines Konzertmanagers einen Konzertnachmittag im Diezer Schloss zu konzipieren und bis ins letzte Detail zu organisieren, sowie Meisterkurse mit Andreas Ottensamer und José Galliardo für unsere Schüler organisatorisch vorzubereiten und zu betreuen. Für unsere Schüler war das eine einmalige Chance, Einblicke in das Berufsfeld des Kulturmanagers zu bekommen und wird sicherlich allen in

lebendiger Erinnerung bleiben. Näheres dazu in den Artikeln von Hubert Eblenkamp und Iris Egermann.

Konzerte: neben den traditionellen 3 Weihnachtskonzerten zählt sicherlich das „Symphoniekonzert“ in der bestens gefüllten „Rhein-Mosel-Halle“ in Koblenz im März zu den musikalischen Höhepunkten dieses Jahres. Ausgestaltet wurde es von unserem „Sinfonischen Blasorchester“, einem Jugendblasorchester des Johannesgymnasiums Lahnstein und unserer „Kammerphilharmonie“, die in sehr beeindruckender Weise Beethovens 5. Symphonie zu Gehör brachte. Ein abschließender Höhepunkt war aber auch das „Bruckner-Rutter“- Konzert mit Art of the voice, Extrachord, Ehemaligen, Eltern und Lehrkräften unter der souveränen Leitung von Martin Ramroth im November. Auch hierzu ist in diesem Jahrbuch noch mehr zu finden.

Wettbewerbe: Erstmalig nahm unser Sinfonisches Blasorchester unter seinem neuen Leiter, Philipp Hebgen, an einem Wettbewerb in Süddeutschland teil und wurde mit einem 3. Preis und zusätzlichen Prämien ausgezeichnet.

Unser Mädchenchor „laFilia“ konnte im Mai beim internationalen Chorwettbewerb im belgischen Neerpelt einen 2. Preis ersingen, Der Kammerchor „Art of the Voice“, ebenfalls unter der Leitung von Martin Ramroth, erzielte bei diesem Wettbewerb die Traumnote 1. Preis „summa cum laude“ und wenig später beim Deutschen Chorwettbewerb in Weimar einen 3. Preis.

Jugend musiziert: Wie in jedem Jahr ist die Vorbereitung auf den Wettbewerb „Jugend musiziert“ ein wichtiger Faktor unserer instrumentalpädagogischen Arbeit. Der Regionalwettbewerb im Februar mit über 300(!) Teilnehmern wurde in diesem Jahr erstmalig von unserer Kollegin Sabine Melchiori organisiert. Mit enormem persönlichem Einsatz und in bewundernswert souveräner Weise hat sie diese Aufgabe bewältigt, teilweise auch dankenswerterweise von einigen Kolleginnen und Kollegen unterstützt. 219 Schülerinnen und Schüler des Landesmusikgymnasiums nahmen am Regional-Wettbewerb teil. Alle waren erfolgreich und erhielten Preise (180 erste Preise!). Dies zeigt einmal mehr den hohen Ausbildungsstandard unserer Schüler. 115 Schüler wurden in den Landeswettbewerb weitergeleitet, von denen wiederum 52 die Weiterleitung zum Bundeswettbewerb erhielten, was bereits eine sehr hohe Auszeichnung darstellt. 34 von ihnen wurden

mit Preisen ausgezeichnet, Jorja Jung, Kathrin Hermann und Johannes König erspielten / ersangen sich sogar jeweils erste Preise! Wir gratulieren unseren Schülern und ihren Lehrern sehr herzlich zu diesen großartigen Erfolgen.

Die **„Musiktage Montabaur",** eine von unserem Trompetenlehrer Markus Schwind 2010 ins Leben gerufene Fördermaßnahme für herausragende jugendliche Instrumentalisten, die sich auf den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert" vorbereiten, haben sich inzwischen zu einer Veranstaltung entwickelt, die weit über die Grenzen von Rheinland-Pfalz ausstrahlt. Neben der Hochschule für Musik und Tanz in Frankfurt und dem Landesmusikrat Rheinland-Pfalz unterstützen mittlerweile 4 weitere Landesmusikräte (Saarland, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hessen) diese Maßnahme. Die künstlerische und organisatorische Leitung der Veranstaltung lag in diesem Jahr erstmalig in den Händen unseres Kompositionslehrers Wilfried Danner. Unterstützt von unserem Musikkoordinator, Herrn Dr. Opelt, hat er diese komplexe Aufgabe bravourös gemeistert, neue Kontakte geknüpft, zusätzliche Sponsoren gewonnen und dafür gesorgt, dass die 90 Teilnehmer aus den genannten 5 Bundesländern sowie die 15 Professoren beste Arbeitsbedingungen hatten. Dafür sei ihm an dieser Stelle unser Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Das Fundament einer guten Schule wird im alltäglichen Unterricht gelegt. Deshalb möchte ich an dieser Stelle auch den „stillen Arbeitern" unter unseren Lehrkräften danken, die tagtäglich immer wieder aufs Neue bestens vorbereitet und mit großer Motivationskraft guten Unterricht erteilen, die ein offenes Ohr für die Anliegen unserer Schüler haben, die gerecht beurteilen, die, schlicht gesagt, gute Lehrer sind. Ihre unspektakuläre Arbeit bildet die Basis für die vielfältigen Aktivitäten, gewissermaßen die „Sahnehäubchen" des Schullebens, die in diesem Jahrbuch ihren Niederschlag finden. Ich bin froh und zutiefst dankbar, eine Schule mit so vielen tüchtigen und engagierte Mitarbeitern, Eltern und Schülern leiten zu dürfen und wünsche Ihnen allen ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest, erholsame Weihnachtsferien und eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit in 2015.

Richard Moser

AQS und daraus abgeleitete Zielvereinbarungen

Im letzten Jahrbuch informierten wir - Freddy Glück und Christof Quernes - über den zweiten Bericht der AQS (Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbständigkeit von Schulen) und wie wir den gesamten Prozess aus Sicht des SEB begleiten durften.

Wie ging es danach weiter?

Zunächst möchten wir noch einmal zurückblicken:

Dem AQS-Bericht ging eine Befragung aller am Schulleben Beteiligten voraus.

So war es 2008, als die erste Erhebung an unserer Schule erfolgte und auch Anfang 2013 wieder der Fall. Mit Hilfe dieser Befragung sollen - hier nur sehr verkürzt erläutert - die Stärken und Schwächen des „Schulsystems Landesmusikgymnasium“ beleuchtet und für gemeinschaftlich definierte „Entwicklungsfelder“ Zielvereinbarungen (zwischen der Schule und der ADD) getroffen werden.

Wie wir im letzten Jahrbuch bereits berichteten, wurde die SE-AG (Schulentwicklungs-Arbeitsgruppe) mit Vertretern der Schulleitung, des Gymnasialkollegiums, der SV und des SEB gegründet und damit beauftragt, sich intensiv mit dem AQS-Bericht und den Rückmeldungen dazu aus dem Gymnasialkollegium zu beschäftigen und Vorschläge für zu treffende Zielvereinbarungen zu erarbeiten. Darüber hinaus hatte die SE-AG auch den Auftrag erhalten, einen Studientag zum Thema „Feedback“ vorzubereiten.

Das liest sich bis hierhin sicherlich alles sehr leicht.

Die eigentliche Erarbeitung der Vorschläge für Zielvereinbarungen und deren begleitende Umsetzung waren aber für alle Beteiligten sehr zeitintensiv. Allein das gesammelte Arbeitsmaterial zum Einstieg in das Themas „Feedback“ füllte mehr als einen (dicken) Ordner.

Wir Elternvertreter begleiten das alles ja bewusst absolut freiwillig und letztendlich zum Wohle unserer Kinder. Das Engagement in der SE-AG war

gelebte Elternmitwirkung und sicherlich auch initial für einige aktuelle Folgeprojekte. Elternpartizipation genießt am LMG (bei allen Beteiligten) mittlerweile einen hohen Stellenwert. Großer Dank geht daher an die in der SE-AG aktiven Vertreter der Schulleitung und insbesondere des Gymnasialkollegiums, die die mehrfachen Treffen und Abstimmungsrunden quasi in ihrer Freizeit absolvierten und auch darüber hinaus - oftmals am Wochenende - mit Vor- und Nachbereitung der Sitzungsinhalte stundenlang beschäftigt waren.

Letztendlich konnte nicht nur das Ziel „Implementierung einer Feedback- und Hospitationskultur“ erarbeitet, sondern auch parallel die praktische und begleitende anfängliche Umsetzung angestoßen werden.

Dies wurde auch unterstützt von zwei Vertretern des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz. Im Vorfeld erfolgten auch hierzu mehrere Abstimmungsrunden, u.a. um den Studientag des Gymnasialkollegiums am 10. Juni 2014, zu dem auch auf freiwilliger Basis das Instrumentalkollegium eingeladen wurde, vorzubereiten.

Zielvereinbarung:
„Implementierung einer Feedback- und Hospitationskultur“

Konkret soll jeder Kollege/jede Kollegin des Gymnasialkollegiums im Laufe des Schuljahrs 2014/15 mindestens ein Feedbackverfahren ihrer/seiner Wahl zur Unterrichtsgestaltung (Anmerkung: Hierzu gibt es verschiedene Materialien und Methoden) erproben (Schüler-Lehrer-Feedback).

Eine weitere Maßnahme stellt die Rückmeldung (Lehrer-Schüler) als Anregung zur Verbesserung der Schülerleistung dar. Hierzu vereinbaren die Fachkonferenzen Mindeststandards zur Rückgabe und Korrektur von schriftlichen Arbeiten.

Neben individueller Fortbildung stellt die Erprobung kollegialer Hospitation (Freiwilligengruppe) eine weitere Maßnahme dar. Es soll auch eine Arbeitsgruppe „Kollegiale Hospitation“ gegründet werden.

Zu den einzelnen Maßnahmen wurden auch konkrete Indikatoren und Messverfahren sowie Zeiträume, bis zu denen die einzelnen Maßnahmen abgeschlossen sein müssen, vereinbart. So soll sichergestellt werden, dass die Zielvereinbarungen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch

„nachhaltig gelebt werden“. Es ist eine der Folgeaufgaben der SE-AG. darauf zu achten, dass die Vereinbarungen eingehalten werden.

Der Schulelternbeirat verspricht sich von der nachhaltigen Einführung und dem dauernden „Leben“ einer Feedback- und Hospitationskultur u.a. eine wesentliche Verbesserung der Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften unserer Schule und einen noch besseren und effizienteren Unterricht als dieser heute schon größtenteils erteilt wird. Die Vorteile einer regelmäßigen Hospitation haben bereits einige Kolleginnen und Kollegen aus dem Gymnasialbereich für sich erkannt und praktizieren dies regelmäßig.

Neben dem Thema „Feedback“ wurde im Bereich „Medienkompetenz“ eine weitere Zielvereinbarung getroffen. Schließlich ist das LMG Medienkompetenzschule und verfügt über eine gute mediale Ausstattung:

Zielvereinbarung:
„Die sinn- und planvolle Nutzung der neuen Medien (PC, Internet, IWB) im und für den Unterricht soll fester Bestandteil der Unterrichtspraxis werden.“

Konkret soll die Sicherstellung der Funktionalität (materielle Ressourcen) ausgehend von einer Ist-Analyse der unterschiedlichen IT-Ausrüstungen und Medien, die von einem externen Experten vorgenommen werden soll, herbeigeführt werden. Dazu gehört auch die Optimierung der Ausstattung (Soft- und Hardware), die Einsetzung von Raummentoren als Ansprechpartner bei technischen Problemen, die Gewinnung von professionellen Betreuern (Wartungsverträge), die Sicherstellung der Funktionalität zu Beginn und während jeden Schuljahrs sowie die Nutzungsabsprache zum Umgang mit den Materialressourcen.

Weitere Schwerpunkte liegen in der (individuellen Lehrer-) Fortbildung und Materialbereitstellung (personelle Ressourcen) und der Entwicklung bzw. Fortschreibung eines schulischen Medienkonzepts.

Auch zu diesen Maßnahmen wurden konkrete Indikatoren und Messverfahren vereinbart.

Mit dieser Zielvereinbarung soll auch aus Sicht des Schulelternbeirats folgendes bezweckt werden:

Die Vermittlung von spezifischen Kompetenzen, die im schulischen, universitären und beruflichen Kontext selbstverständlich verfügbar sein sollten.

Eine methodische Bereicherung des Unterrichts und eine Verbesserung des Lernerfolgs der Schülerinnen und Schüler.

Die von der SE-AG erarbeiteten Vorschläge für Zielvereinbarungen wurden auf der Gesamtkonferenz des Gymnasialkollegiums am 2. Juli 2014 diskutiert, leicht angepasst und letztendlich beschlossen.

Die SE-AG ist weiterhin aktiv. Wir hoffen, dass die Zielvereinbarungen nachhaltig gelebt werden und wir im nächsten Jahrbuch in einem weiteren Folgeartikel über die dann erreichten Ziele und Verbesserungen berichten können.

Christof Quernes & Freddy Glück

Tag der offenen Tür am Landesmusikgymnasium

Alles Routine … oder was?

Sechs Jahre Verbindungslehrer am LMG – eine Bilanz

Als mich im Juni 2008 Anna-Sophia Müller aus der damaligen MSS 11 darauf ansprach, ob ich Verbindungslehrer werden wolle („*Sie sind doch so sozial! Das kriegen wir schon hin!*“), konnte ich nur vermuten, was auf mich zukommen würde. Nach sechs Jahren im Amt (und nun „außer Dienst“) blicke ich im Oktober 2014 zurück und realisiere mehr und mehr, was an unserer Schule von SchülerInnen (außerhalb und innerhalb der SV) bewegt wurde; dieser „Bewegung“ soll in diesem Artikel Rechnung getragen werden.

Am LMG gibt es einige Konstanten, die im Laufe des Jahres als Tätigkeitsbereiche der SV auftauchen; zu nennen sind da die Discos zu Nikolaus und zu Karneval, die SV-Fahrt im Januar, die Kappensitzung und das Schulfest. Diese festen Termine werden in der Regel routiniert abgehandelt, so dass der Eindruck entsteht, dass die SV jedes Jahr immer das Gleiche macht und deshalb ein recht „lahmer Verein“ ist. Nach sechs Jahren kann ich da nur sagen: Weit gefehlt!

Unbestritten gibt es immer wiederkehrende, aber prägende Veranstaltungen im Jahr, die regelmäßig routiniert und erfolgreich „abgearbeitet“ werden. Daneben lief aber in den letzten Jahren innerhalb der SV eine Menge Projektarbeit, die gerne mal vergessen wird, weil die Ergebnisse dieser Projekte im aktuellen Schulalltag fast als selbstverständlich gelten und als normal hingenommen werden.

Kann sich noch irgendjemand an die Zeiten erinnern, als es noch keine Aufenthaltsräume gab? Die Freistunden verbrachten die Oberstufenschüler an Tischen auf den Klassenfluren, vom Unterrichtsbetrieb nur durch eine Klassentür getrennt. Es ist dem Engagement der SV zu verdanken, dass G 102 und der Flur gegenüber dem Verwaltungstrakt in der Regel allen Schülern (auch wenn die Praxis bisweilen anders aussieht) nun als Aufenthaltsbereich dienen (ebenso das Kaminzimmer am Vormittag); auch G 211 wurde auf Initiative der SV als Arbeitsraum für alle Schüler installiert.

Langen Atem brauchte die SV beim Thema Computerraum; jetzt ist es aber schon einige Zeit nicht mehr wegzudenken, dass in der Bibliothek Schüler-PCs zur Recherche o.ä. stehen.

Auch in Sachen Verpflegung wurde einiges bewirkt: der Kiosk öffnet regelmäßig seine Glastüren, im Foyer können Riegelware und bunte Milchpäckchen erstanden werden – vor mehreren Jahren war davon noch wenig bis gar nichts zu sehen.

Stichwort Schulshirts: Nach langen Vorarbeiten (Auswahl des Motivs, Gespräche mit VEFF und Schulleitung, Finden eines Herstellers [bei kleinen Stückzahlen problematisch] etc.) sind nun in Montabaur und Umgebung (und natürlich an der Schule selbst) unsere Schüler mit farbenfrohen LMG-Shirts unterwegs.

Als überaus wichtigen Punkt in der SV-Arbeit möchte ich vor allem das Uganda-Projekt herausstellen, das im Schulalltag manchmal etwas zu kurz kommt. Die Schüler des LMG haben in den letzten drei Jahren mit diversen Veranstaltungen (Spendenläufe, Benefizkonzerte etc.) immer wieder beachtliche Geldbeträge eingenommen, so dass an unserer ugandischen Patenschule sehr viele Verbesserungen in die Wege geleitet werden konnten (Finanzierung von Wassertanks und Schulmaterial, Ausbildung von Lehrkräften, Aufbau eines Seifenverkaufs in eigener Herstellung, Abdichten von Dächern, Initiierung eines Internats etc.). Ich sagte 2011, dass dieses Projekt kein 100-Meter-Lauf ist, sondern ein Marathon wird; das sollte und soll heißen: es gibt immer was zu tun, Erfolge dürfen gefeiert werden, aber nicht dazu führen, dass das Engagement eingestellt wird. Was für das Uganda-Projekt gilt, ist ebenso für die gesamte SV-Arbeit gültig (und - nebenbei gesagt - wohl auch für das ganze Leben).

Es bleibt am Ende zu sagen: SV-Arbeit mag manchmal Routine sein, sie ist aber kein Automatismus, denn sie braucht immer wieder junge Leute, die bereit sind, etwas zu bewegen und etwas zum Besseren zu verändern.

Zum Ende kommend möchte ich einigen verdienten Wegbegleitern meinen Dank aussprechen:

Da wären zum Ersten Georg Mörsdorf und Heike Pohl zu nennen, die mir 2008 eine funktionierende SV übergeben haben;

zum Zweiten die Kollegen Manuela Wagener, Jan Silberbauer, Marzena Stanke und Natalie Cusenza, die mit mir im Wechsel als Verbindungslehrer-Duo tätig waren;

und zum Dritten Lena Glück, Kirsten König, Joshua Kilb, Simon Noll, Matthias Radke, Stephan Rogalski und Florian Schönberger, die als Schülersprecher der letzten sechs Jahre die Geschicke der SV gelenkt haben;

ebenso danke ich allen Schülern, die sich (ob mit oder ohne Amt) in den letzten Jahren in der SV, auf Sitzungen, in Projekten etc. engagiert haben; ohne eure manchmal aufopfernde Beteiligung hätte sich am LMG weniger bewegt.

Abschließend wünsche ich Natalie Cusenza, meiner Nachfolgerin im Amt des Verbindungslehrers, und den aktuellen Schülersprecherinnen Hannah Dany und Nina Klein für ihre jeweiligen Tätigkeiten alles Gute und eine erfolgreiche Zeit.

Semper paratus et fidelis.

Axel Müldner

Kunststücke 2015

Der VEFF hat mit Herrn Pötzsch die Schüler-Kunst in ein Projekt eingebunden. So entstand ein Kalender A4 als ansprechender Wandschmuck für 12 Monate. **Ein ideales Geschenk.**

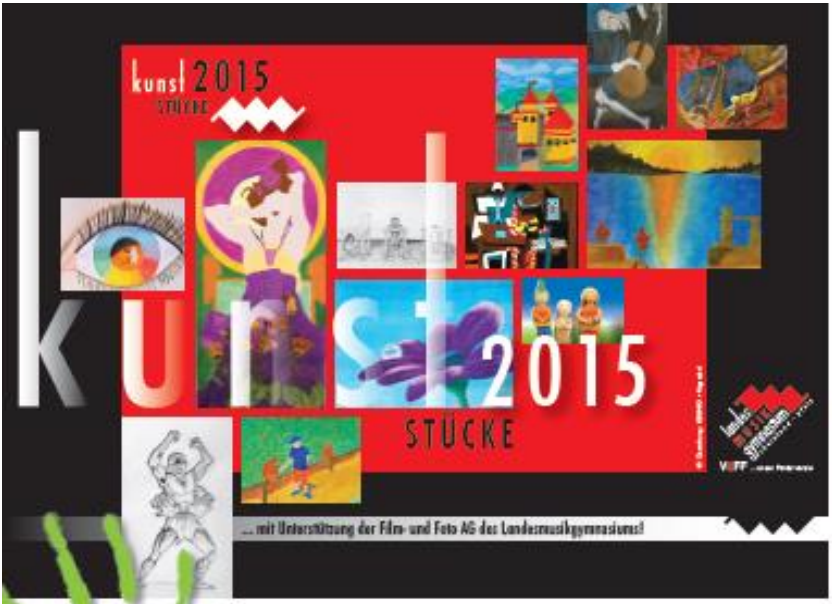
Vom Preis - 7,50 € - werden noch 3,- € für Uganda gespendet.

Sie können im Sekretariat bestellen, solange der Vorrat reicht.

Tel.: 02602 13 49 80.

Frohe Weinachten und ein gutes Jahr wünscht Ihnen

für den Vorstand des VEFF,
Ulrich Schwark



3,- €
pro Kalender für
IDELA UGANDA e. V.

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,

mit Unterstützung unseres Kunstlehrers Herrn Pötzsch und der Film- und Foto AG ist es dem VEFF gelungen einen LMG Kunstkalender für das kommende Jahr zusammenzustellen.

Der Kalender im DIN A4 Querformat kostet pro Exemplar € 7,50. Von jedem verkauften Kalender gehen € 3,00 an die von einer ehemaligen Schülerin gegründete Organisation IDELA UGANDA e. V.

Um die Auflage besser kalkulieren zu können, bitten wir Sie um eine verbindliche Vorbestellung.

Bestellung für: ____ LMG Kunstkalender 2015 zum Stückpreis von € 7,50 _____
Stück Gesamtbetrag

_____
Name des Schülers/der Schülerin Klasse

Die Schülerinnen und Schüler mögen bitte einen
Umschlag mit diesem Bestellschein und dem passenden Betrag
im Sekretariat bis spätestens Fr. 28. Nov. 2014 abgeben.
Die Ausgabe erfolgt klassenw. in der 2. Dezemberwoche.

_____
Unterschrift Erziehungsberechtigte/r

_____
Name (nur bei Bestellung durch externe Personen)

_____
Adresse

_____

_____
Tel.-Nr. (bitte unbedingt angeben)
Ausgabe an externe Besteller nach telef. Rücksprache
mit Hr. Schwark: 0171 7709163

Schönes schenken
und Gutes tun. Danke!

Neue Lehrer stellen sich vor

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern,

ich bin neu an unserer Schule und möchte mich an dieser Stelle kurz vorstellen. Mein Name ist **Carolin Klein** und ich komme ursprünglich aus Diez. Dort erwarb ich am „Sophie-Hedwig-Gymnasium“ mein Abitur.

Im Anschluss daran zog es mich in die weite Welt, genauer gesagt bis nach Koblenz, wo ich als relatives Landei Großstadtluft schnuppern konnte und nebenbei Deutsch und Biologie auf Lehramt studierte.

Weiter ging es mit dem Referendariat, für welches es meinen Ehemann und mich wieder ein Stück Richtung Heimat und in den schönen Westerwald verschlug. Am „Konrad-Adenauer-Gymnasium“ in Westerburg konnte ich, nach den Erfahrungen als Schülerin und der Theorie der Universität, das Lehramt endlich auch aus Lehrersicht kennenlernen. Ich hatte dort eine sehr schöne Zeit und konnte viele Erfahrungen sammeln.

Da ich in der Nähe von Montabaur wohne, freute es mich umso mehr, als ich das Angebot erhielt, an unserer Schule unterrichten zu können. Besonders als „Nicht-Musiklehrer“ finde ich den musikalischen Schwerpunkt sehr interessant und bin bereits jetzt schon von den vielfältigen musikalischen Begabungen der Schülerinnen und Schüler beeindruckt.

Ich persönlich singe auch sehr gerne, allerdings hält sich mein Talent diesbezüglich leider eher in Grenzen. Ein weiteres großes Hobby ist das Lesen und ich hoffe, dass ich diese Begeisterung durch die verschiedenen Lektüren zumindest bei einigen Schülerinnen und Schülern ebenfalls wecken

kann. Um die Klischees perfekt zu machen, kann ich auch noch mit einem Hobby zum Fach Biologie aufwarten, da ich gerne draußen unterwegs bin und mich sehr für unsere Fauna und Flora interessiere.

Es bleibt mir noch zu sagen, dass ich mich freue, das Kollegium verstärken zu dürfen und hoffe auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Hallo, mein Name ist **Julia Kirsch** und ich unterrichte seit diesem Schuljahr Deutsch und Englisch am Landesmusikgymnasium. Mein Abitur habe ich am Bischöflichen Cusanus Gymnasium Koblenz gemacht, danach zog ich für mein Studium nach Trier. Während dieser Zeit verbrachte ich sieben Monate als Au-Pair in der Nähe von Vancouver, Kanada. Mein Referendariat absolvierte ich an einem Gymnasium in Haan in Nordrhein-Westfalen. Nach dem Ende der Vorbereitungszeit bin ich froh, jetzt wieder in Koblenz zu wohnen, wo ich mich immer noch heimisch fühle.

Ich reise häufig und gerne. In den Ferien kann ich einem weiteren Hobby, dem Fotografieren, nachgehen. Außerdem lese ich sehr gerne, am liebsten Krimis.

Am Landesmusikgymnasium fühle ich mich sehr wohl. Sowohl das Kollegium und die Mitarbeiter als auch die Schülerinnen und Schüler waren von Beginn an sehr freundlich und hilfsbereit. Ich freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit mit allen!

Alexander Casper: Ich freue mich, seit September 2014 am Landesmusikgymnasium die Fächer Latein und Französisch zu unterrichten. Nach Abitur und Zivildienst habe ich zunächst in meiner Heimatstadt Köln, dann ein Jahr in Paris und schließlich in Bonn mein Studium der Kunstgeschichte, Theater- Film- und Fernsehwissenschaft sowie der Islamwissenschaft absolviert.

Anschließend war ich freiberuflich in diversen Institutionen wie Auktionshaus, Museum, Kunstverlag und Versicherung tätig.

Mehrjährige Erfahrungen als Nachhilfelehrer weckten in mir 2006 den Wunsch, mich beruflich neu zu orientieren. Also hieß es „back to the roots“ an die Universität zu Köln, wo ich das Lehramtsstudium der Fächer Latein und Französisch aufnahm und 2012 erfolgreich abschloss.

Nach dem Referendariat und einer Vertretungsstelle am Kölner Kaiserin Theophanu-Gymnasium, wo ich Jahre zuvor selbst mein Abitur gemacht hatte („back to the roots“ zum zweiten Mal), bin ich froh, hier in Montabaur mit einer sehr netten Schülerschaft und einem ebenso angenehmen Kollegium zusammenarbeiten zu können.

Neben meiner Leidenschaft für Kunstausstellungen und Film schwimme und koche ich gerne.

Hallo! Ich heiße **Christian Jeuck** und bin seit September 2014 als Lehrer am LMG. Ich unterrichte die Fächer Sozialkunde und Mathematik.

Ich bin in Elz aufgewachsen und habe die Fürst-Johann-Ludwig-Schule in Hadamar besucht. Nach meinem Studium in Gießen wollte ich auch einmal in einer richtigen Stadt leben und so hat es mich zum Referendariat nach Köln gezogen. Anschließend war ich dann am Gymnasium in Leichlingen, einer Kleinstadt zwischen Köln und Leverkusen, tätig.

Nach ein paar Jahren Stadtleben hatte ich genug und wollte wieder zurück in die Heimat. Inzwischen wohne ich mit meiner Frau und unserer kleinen Tochter in Hundsangen.

Schon bei meinem ersten Besuch am LMG habe ich gemerkt, dass an dieser Schule eine besondere Atmosphäre herrscht. Die nette Schülerschaft und die angenehmen Kollegen haben mir den Einstieg in Montabaur leicht gemacht und dafür gesorgt, dass ich meinen Wechsel noch nicht bereut habe.

Claudio Aderjahn: Ich bin seit dem Schuljahr 2014/15 am Landesmusikgymnasium als Lehrer für Erdkunde und Geschichte tätig. Ursprünglich komme ich aus der näheren Umgebung von Bad Ems. Ich habe mein Abitur in Koblenz gemacht und bin hiernach zum Studium nach Tier gewechselt, wo ich Geschichte und Erdkunde studiert habe. Während meines Studiums hat es mich dabei immer wieder ins Ausland getrieben, so habe ich in Krakau (Polen) ein Jahr studiert. Später habe ich in Brügge (Belgien) noch Europäische Politik studiert. Nach meinem Studium war ich noch längere Zeit in Brüssel tätig, bevor ich mit dem Referendariat begonnen habe. In meiner Freizeit gehe ich gerne laufen und reise sehr viel.

Chöre des LMG präsentierten Meilensteine europäischer Chormusik

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres bildete ohne Frage das Kirchenkonzert von *Art of the Voice* und dem Ehemaligenensemble *EXtraCHORd* (verstärkt durch Eltern, Lehrer, Freunde des LMG) im November, das sicherlich allen Besuchern und erst recht den Mitwirkenden noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Mit der *e-Moll-Messe* von Anton Bruckner für achtstimmigen Chor und 15 Bläser stand zu Beginn ein klanglich sehr beeindruckendes und gehaltvolles Werk auf dem Programm, das höchste Ansprüche an den Chor stellt und zugleich unmittelbar berührt aufgrund seiner Erhabenheit und Ausdruckskraft. Dem gegenübergestellt wurde das *Gloria* von John Rutter, ein in jeglicher Hinsicht mitreißendes dreisätziges Werk für Chor, 8 Blechbläser, Schlagwerk und Orgel. Als Intermezzo zwischen den beiden kontrastreichen Werken entführte der Organist Johannes Schröder die Zuhörer in die zauberhafte Welt der Orgelmusik und demonstrierte dabei die Klangschönheit, Farbenreichtum und präzise Ansprache der neuen Orgel in der Pfarrkirche St. Peter.

Neben der musikalischen Herausforderung stand bei diesem Konzert in besonderer Weise der Gemeinschaftsaspekt innerhalb der Schulgemeinschaft im Zentrum: Nicht nur der Chor, auch die Instrumentalbesetzung war mit zahlreichen Ehemaligen und Instrumentallehrern glänzend aufgestellt und bildete ein klangvolles Fundament. Und auch dem Chor merkte man nicht an, dass er eigentlich aus zwei verschiedenen Chören bestand; Ehemaligenchor *EXtraCHORd* und aktueller Oberstufenchor *Art of the Voice* harmonierten optisch und akustisch sehr gut und weitere Gäste, nämlich Eltern, Freunde, Lehrer bis hin zum Schulleiter bereicherten den Chorklang ungemein.

Solch ein gewaltiges Projekt funktioniert natürlich nur mit sehr guter und effizienter Probenarbeit, denn es ist rein zeitlich einfach nicht möglich, alle Beteiligten unter einen Hut zu bringen. Ohne die Initiative von Chorleiter Martin Ramroth, der zahlreiche Sonderprobentermine angeboten hat, um das Gemeinschaftsprojekt zu stemmen, wäre dies nicht realisierbar gewe-

sen. Dafür danken wir ihm im Namen der ganzen Schulgemeinschaft ganz herzlich!

Insgesamt hat sich unseres Erachtens der Aufwand gelohnt und macht Lust auf zukünftige Gemeinschaftsprojekte dieser Art. Dass Musik verbindet, wurde mit diesem Konzert einmal mehr vor Augen geführt – auch über die Schulzeit hinaus.

Sabine Melchiori

Der „Ferne Osten“ – uns ganz nah

Notizen zum Kulturaustausch des LMG mit China 2014

Am 31. März 2014 startete die Big Band des Landesmusikgymnasiums „The Yellow Tone Orchestra“ mit ihrem künstlerischen Leiter Andreas Steffens in Begleitung von Dr. Franz-Peter Opelt zu einer zweiwöchigen Konzertreise nach China.

Anlass der Reise war - neben unserem regelmäßigen China-Austausch - eine Einladung der Staatskanzlei zur Teilnahme an den Feierlichkeiten des 25-jährigen Jubiläums der Partnerschaft zwischen Fujian und Rheinland-Pfalz. Gleichzeitig handelte es sich um das 15-jährige Jubiläum des von Herrn Adomeit initiierten Kulturaustauschs unserer Schule mit unseren chinesischen Partnern und Freunden.

Teilnehmende Schülerinnen und Schüler waren: Jakob Bereznai (Klavier), Sarah Buchholz (Saxophon), Jannik Ferdinand (Posaune), Markus Flöck (Trompete), Julian Gislai (Bass), Philipp Gordetzki (Posaune), Jannik Henkes (Gitarre), Adrian Herkenroth (Schlagzeug), Dominik Konski (Saxophon), Anton Moshammer (Saxophon), Sophia Müller (Trompete), Stephan Müller (Posaune), Simon Noll (Saxophon), Alexander Nückel (Posaune), Simon Schwickert (Schlagzeug), Alexander Scott (Saxophon), Niklas Wetzlar (Trompete), Christian Wolf (Trompete), und Maike Menningen (Gesang).

Am 1. April 2014 wurden wir von „alten Bekannten“ des Auswärtigen Amtes in Fuzhou vom Flughafen abgeholt und nach Quanzhou gebracht. Auch dort war der persönliche Kontakt zu allen chinesischen Gastgebern sofort hergestellt, weil es sich hauptsächlich um Kolleginnen und Kollegen handelte, die in den letzten Jahren bei uns in Deutschland gewesen waren. So nahmen in den abendlichen Unterhaltungen, stets bei bestem chinesischen Essen, die positiven Erinnerungen an die deutschen Gastfamilien einen großen Raum ein.

Unser erster Besuch galt am 2. April 2014 dem „Quanzhou Preschool Education College“. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen wurden wir in der Galerie der Schule herumgeführt, in der unser Austausch durch große Fotos eindrucksvoll dokumentiert war. Danach begannen die Probenarbeiten. Durch die Zeitverschiebung war die Band noch etwas müde, aber das

spätere Konzert war schon ein erster Erfolg, mit begeistertem Publikum, das hinterher Foto um Foto mit unseren Schülerinnen und Schülern machen wollte.

Der 3. April 2014 begann morgens mit einem Ausflug nach Guanqiao (Nan'an), zu den Häusern der Familie Cai, einer mehr als hundert Jahre alten Arbeitersiedlung, deren kultureller Wert erkannt worden ist, und die nun unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Hier begann auch das Regionalfernsehen, sich für unsere Gruppe zu interessieren und Interviews zu machen, was sich noch an manchen Tagen fortsetzen sollte. In Nan'an hatten wir dann am Nachmittag wiederum Proben, nunmehr ausgeschlafen und in einem Saal mit hervorragender Akustik, so dass die rechte Lust am Musizieren wieder erwachte. (Oder war die Band dadurch beflügelt worden, dass man die eigenen Konterfeis auf einer großen Plakatwand vor der Halle entdeckt hatte?) Jedenfalls war das jugendliche Publikum abends so begeistert, dass nach dem Konzert die Polizei sich veranlasst sah, die Bühne zu räumen. Die Band durfte sich dann bei einem Essen, an dem auch Herr Chen vom Auswärtigen Amt und die stellvertretende Bürgermeisterin teilnahmen, entspannen.

Im „Quanzhou Vocational College of Art“ trafen wir am 4. April 2014 einige unserer chinesischen Gäste aus dem vergangenen Jahr wieder, andere waren schon früher bei uns gewesen. Wir besuchten den Unterricht, bestaunten das Puppenspiel, die Vorbereitungen zu einer Aufführung im Stil der Peking Oper und außerordentlich akrobatische Darbietungen im Fach Sport. Wirklich näher kamen sich die Schüler am Nachmittag, als ganz informell einige Gastgeber und Gäste sich auf ihren Instrumenten kleine Stücke vorspielten und man ungezwungen begann, gemeinsam zu musizieren. Danach waren wir eingeladen, als Publikum am Prüfungskonzert der diesjährigen Abschlussklasse teilzunehmen. Die Schüler, vornehmlich aber Schülerinnen, bewiesen ihr Können in den Bereichen Choreographie, Tanz, Gesang und Instrumentalspiel vor einer Jury aus Mitgliedern der Schulaufsicht und in Anwesenheit ihrer Lehrer, Eltern, der Presse sowie des Fernsehens. Unser Tagesprogramm endete sehr ruhig und entspannt mit der Besichtigung des Kaiyantempels und seiner zwei Pagoden.

Der erste Teil unsrer Chinareise war nun schon beendet und wir fuhren am 5. April 2014 nach Fuzhou. Auch hier wurden wir von vielen chinesischen Freunden erwartet und begrüßt, u.a. von Herrn Adomeit. Nachmittags besuchten wir den berühmten Panda-Zoo. Dann hatten wir eine sehr herzliche private Einladung zum Essen bei Herrn Wang, dem kommissarischen Leiter unserer Partnerschule, des „Fujian Preschool Education College“, einem unermüdlich Bilder malenden und Bücher schreibenden Vollblutkünstler, vor allem aber sehr liebenswerten Menschen und Gastgeber.

Bei einem Spaziergang durch den Xihu-Park (auch West Lake Park genannt) versuchten wir, den Tag entspannt zu beenden. In dieser wunderbaren Umgebung finden unter den günstigen klimatischen Bedingungen Fuzhous abends viele Freiluftaktivitäten der großstädtischen Bevölkerung (8 Millionen) statt. U.a. gibt es Kalligraphie (mit Wasser auf Fußplatten geschrieben), Tanzgruppen, auch Paartanz, Kung Fu, Tai Chi und musikalische Darbietungen aller Art. An einer davon blieben wir hängen, weil wir bemerkten, dass die Gruppe Bass- bzw. Gitarrenverstärker, ein Schlagzeug, ein e-Piano und eine Lautsprecheranlage mit Mikrophonen benutzten. Ihre Darbietungen waren Lieder höchst patriotischer Natur, aus längst vergangenen Zeiten, im Karaoke-Stil dem Publikum angeboten. Unsere chinesische Freundin Emmy verhandelte dann erfolgreich um die Überlassung der An-

lage für einen Auftritt unserer Big Band am nächsten Tag. Und ich denke, sie hat damit eine gute Tat vollbracht!

Am 6. April 2014 wurden wir morgens in ein Shopping-Center europäischen Stils und europäischer Preise geführt. Mittags wurde ich von Familie Chen eingeladen. Wichtig an dieser Information ist für den Leser der Hintergrund der Einladung. Mein Sohn Christopher ist zwei Mal zwei Wochen lang Gast dieser Familie gewesen und deren Tochter Maoping hat natürlich während ihres Deutschlandaufenthaltes bei uns gewohnt. Seitdem schreiben wir immer wieder e-mails. Natürlich verbindet eine solche Beziehung und so bestehen weiterhin gegenseitige Einladungen nach Deutschland bzw. China. Und genau das ist ein wesentlicher Teil unseres Austausches, nämlich persönliche Kontakte zu knüpfen.

Schließlich trafen wir uns in der Altstadt von Fuzhou wieder. Emmy, eine Privatlehrerin, die schon einmal in Montabaur gewesen war, hatte eine traditionelle Tee-Zeremonie für uns arrangiert. Beim Abendessen gab es dann ein Unterhaltungsprogramm; es wurden Nummern aus Peking-Opern vorgetragen. Schließlich fand der geplante Auftritt im West-Lake-Park statt. Die an diesem Ort etwas fremd wirkende Darbietung der Big Band wurde sehr freundlich aufgenommen und als dann das extra in China einstudierte Arrangement „Jasmine Flowers“ (Blume der Stadt Fuzhou) gespielt wurde, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr.

Montag, den 7. April 2014, besuchten wir die ausgedehnten Tempelanlagen Fuzhous. Es war Feiertag in China (ähnlich unserem Totensonntag), der Tempel stark frequentiert und wir bekamen die Zeremonien hautnah mit. Nachmittags bereiteten wir ein Gemeinschaftskonzert mit der Big Band des „Fujian Vocational College of Art“ (Ltg. U. Adomeit) vor und abends fand dann der Auftritt in unserer Partnerschule, dem „Fujian Preschool Education College“, statt.

Der nächste Tag, 8. April 2014, begann mit einer Einladung des Vizepräsidenten des Auswärtigen Amtes, der uns sehr freundlich empfing, und mit jedem aus unserer Gruppe Konversation anstrebte. Er kam auch zu unserem - nachmittags vorbereiteten - abendlichen Konzert ins „Große Theater“ in Fuzhou und zeigte sich von der Leistung der Big Band außerordentlich beeindruckt.

Am Mittwoch, dem 9. April 2014, waren einige unserer Schüler gefordert, ihre Leistungsgrenzen in verschiedenen Zusammensetzungen auszutesten: Es gab vier Veranstaltungen und natürlich auch vier Auftritte. Zuerst fuhren wir zum Baugrund des Rheinland-Pfalz-Zentrums für Kultur und Handel nach Changle, wo Ministerpräsidentin Dreyer den ersten Spatenstich ausführen sollte. Riesige chinesische Trommeln wurden gespielt, Konfettikanonen abgefeuert, als Drachen verkleidete Artisten tanzten und wir steuerten die Nationalhymne, gespielt vom Blechbläserquartett, bei. Danach ging es in ein Hotel, in dem die mitgereisten Winzer vor dem Mittagessen eine Weinprobe veranstalteten, wozu wiederum die gleiche Besetzung spielte. Nachmittags statteten wir dem „Sunshine College der Universität Fuzhou" einen kurzen Besuch ab und gaben ein Big Band Konzert. Die Dekanin des Fachbereichs Musik zeigte sich an einer Beteiligung an unserem Austausch sehr interessiert. Beim Abendessen, zu dem der Gouverneur der Provinz Fujian eingeladen hatte spielte dann die Jazzcombo. Ihre Beiträge wechselten sich mit Beiträgen traditioneller chinesischer Musik ab, die von unseren Kollegen vom „Fujian Preschool Education College" dargeboten wurde.

Donnerstag, den 10. April 2014, gab es als Belohnung erst einmal etwas Ruhe und Freizeit. Nachmittags waren dann einige organisatorische Vorbereitungen des abendlichen Auftritts im Shangri–La Hotel erforderlich. Vor der Ansprache von Ministerpräsidentin Dreyer spielte die Big Band eine knappe halbe Stunde; danach folgte ein ähnliches, gemischtes Unterhaltungsprogramm wie am Abend vorher. Über beide Veranstaltungen berichteten in Deutschland SAT 1, das SWR – Fernsehen, der SWR1 (Rundfunk) und die Rheinzeitung. Der SWR-Rundfunk nahm die Gelegenheit wahr, mit uns Lehrern und einigen Schülern ein ausführliches Interview über unsere Schule zu machen. Der Abend klang mit netten und interessanten Gesprächen aus, sowohl mit Mitgliedern der offiziellen rheinland-pfälzischen Delegation als auch mit unseren chinesischen Partnern und Freunden aus Fuzhou, die fast alle anwesend waren.

Am 11. April 2014 besuchten wir das „Fujian Vocational College of Art", an dem unser ehemaliger Musikkoordinator Herr Adomeit seit 2008 als Professor arbeitet. Die Schule bereitete sich gerade auf die Teilnahme an einem Tanzwettbewerb vor und wir konnten beeindruckenden Proben in ihrer 800 Personen fassenden Schulaula auf einer sehr großen Bühne beiwohnen.

Außerdem pflanzten wir gemeinsam fünf Freundschaftsbäume. Als weitere besondere Ehre wurde uns in dieser Schule zuteil, dass man für uns die Wasserfontänen sprudeln ließ und man uns später in den „College Dining Room“ einlud, einen Ort, den selbst einige der Mitarbeiter der Schule noch nicht zu sehen bekommen hatten.

Nach nachmittäglichen Proben hatten wir ein Gemeinschaftskonzert mit Studenten dieses Colleges, welche sowohl europäische als auch chinesische Musik spielten und dabei außergewöhnliche Leistungen zeigten.

Den Abreisetag, 12. April 2014, gestaltete wiederum das „Fujian Vocational College of Art“. Allerdings verabschiedeten wir uns zunächst von unseren ständigen Begleiterinnen Lilly und Billy, die von unserer Partnerschule, dem „Fujian Preschool Education College“ für die Dauer unseres Aufenthaltes freigestellt worden waren und sich rund um die Uhr um unsere Gruppe gekümmert hatten. Wir besuchten dann das „Minhou Folk Cultur Village“ und wurden anschließend in einer Kunstgalerie zum Kaffee eingeladen. Offenbar wissen die Chinesen, dass bei aller Bereitschaft, sich auf fremde Gewohnheiten einzulassen, Deutschen der Verzicht auf Kaffee schwer fallen kann. Nach dem Essen ging es weiter zum „Tanshi Mountain Museum“, wo wir prähistorische Ausgrabungen bestaunen konnten; danach Transfer zum Flughafen.

Die uns entgegengebrachte Gastfreundschaft war überwältigend. Wir waren mit Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Geschenken überhäuft worden und das Auswärtige Amt der Provinz Fujian, das uns für die Dauer unseres gesamten Aufenthaltes die Hotelzimmer und einen Reisebus zur Verfügung gestellt hatte, beauftragte schließlich noch zwei Mitarbeiterinnen, am Flughafen dafür zu sorgen, damit wir mit unserem vermehrten Gepäck keine Probleme mit der Fluggesellschaft bekamen.

Am 13. April 2014, 6:00 Uhr, landeten wir in Frankfurt am Main und freuen uns nun auf den Besuch unserer chinesischen Partner im September/Oktober 2015!

Franz-Peter Opelt

„Schulen musizieren“ am LMG

Über hundert Grundschüler singen, tanzen und staunen

Am Freitag, dem 26.09.2014, haben im Rahmen des landesweiten Aktionstages „Schulen musizieren“ (s. auch http://www.vds-rlp.de/) Grundschüler der Grundschulen Montabaur, Horressen, Niederahr, Niederelbert, Ransbach-Baumbach und Koblenz-Arenberg das Landesmusikgymnasium besucht. Sie wurden hier in der Aula vom Chor der 6. Klassen unter der Leitung von Herrn Simon stimmungsvoll begrüßt und auch schnell in das Musik-Machen eingebunden. So forderte der Chor zur Mitwirkung bei einem afrikanischen Lied auf, wobei nebst dem Gesang auch die rhythmische Begleitung mit Händen und Füßen sowie schließlich sogar ein passender Tanzschritt einstudiert wurden.

Nach so viel Aktivität konnten die Grundschüler anschließend einen ganz anderen Eindruck des Musizierens gewinnen – Jeanne-Frida Lieser, eine Schülerin aus der 7. Klasse des LMGs präsentierte zwei klassische Stücke auf ihrer Geige und stand anschließend Rede und Antwort für die vielen Fragen der jüngeren Schülerinnen und Schüler -. „Wie lange spielst du schon Geige“, „Wie oft musst du üben?“, „Warum magst du diese Schule?“

Bevor es nun auf den Weg durch ein Wandelkonzert in den Räumen des Musikgebäudes der Schule ging, näherte sich die Stimmung in der Aula mit einem gemeinsamen Auftritt des Chores der 6. Klassen und der Flötenklasse von Herrn Schaeferdieck der Atmosphäre in einem Fußballstadion an - der Verlauf eines Länderspiels zwischen Deutschland und Frankreich wurde hier musikalisch in Szene gesetzt.

Auf den verschiedenen Stationen des Wandelkonzertes gewannen die Grundschüler letztlich in kleinen Gruppen Einblicke in die Probenarbeit verschiedener Instrumentalbereiche, wie zum Beispiel eines Gitarrenduos oder der Schlagzeugklasse. Auch hier konnten Fragen gestellt und Musikstücken gelauscht werden.

Mit diesen Eindrücken verließen am Mittag die gut 100 Grundschüler das LMG gut gelaunt und mit dem afrikanischen Lied als Ohrwurm das Landesmusikgymnasium – viele von ihnen mit dem Wunsch, vielleicht selbst einmal Teil dieser Schule zu werden.

Marcus Schürings

“Philharmonische Begegnungen” der Oraniensteiner Konzerte

Schüler des Landesmusikgymnasiums trafen Berliner Philharmoniker

Musik verbindet und schafft immer wieder berührende Erlebnisse. Eines der schönsten im Rahmen meiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter der Oraniensteiner Konzerte waren im Frühjahr 2014 die “Philharmonischen Begegnungen”. Schülerinnen und Schüler des Landesmusikgymnasiums Rheinland-Pfalz trafen dabei Musiker der Berliner Philharmoniker – in der Berliner Philharmonie, im Landesmusikgymnasium in Montabaur und im Diezer Barockschloss Oranienstein.

Gemeinsam mit dem Schulleiter Richard Moser hatte der Vorstand des Vereins der Freunde der Oraniensteiner Konzerte die “Philharmonischen Begegnungen” initiiert, um dem Wunsch Rechnung zu tragen, unsere seit fast 19 Jahren florierende Konzertreihe im Schloss Oranienstein mehr und mehr auch für junge Menschen attraktiv zu machen. Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, Frau Doris Ahnen, übernahm gerne die Schirmherrschaft.

Für mich selbst war vor allem die Zusammenarbeit mit der Klasse 11 des Landesmusikgymnasiums eine spannende Erfahrung. Die Schüler-Arbeits-

gruppe “Kulturmanagement” konzipierte die Projektplanung in drei Phasen und reiste zunächst im März 2014 im Rahmen einer Studienreise nach Berlin, um den 25-jährigen Solo-Klarinettisten der Berliner Philharmoniker, Andreas Ottensamer, persönlich in der Philharmonie zu treffen. Rasch wurde die Grundkonzeption eines Kammermusik-Meisterkurses mit Andreas Ottensamer und dem genialen Kammermusikpianisten José Gallardo im Landesmusikgymnasium Rheinland Pfalz entworfen, dessen Ergebnisse im Juni im Rahmen eines Wandelkonzertes unter dem Titel “Philharmonische Begegnungen” im Schloss Oranienstein präsentiert werden sollten. Berlin beeindruckte uns am Rande durch ein wunderbares Konzert mit dem legendären Pianisten Radu Lupu und den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Ivan Fischer, eine interessante Führung durch die Aufnahmestudios der “Digital Concert Hall” der Berliner Philharmonie und einen Besuch des Jazzclubs “b flat” in Berlin-Mitte.

Unter reger Teilnahme vieler Schülerinnen und Schüler fand dann der Kammermusik-Meisterkurs mit Andreas Ottensamer (Klarinette) und José Gallardo (Klavier) vom 24. und 25. April 2014 im Landesmusikgymnasium statt. Es waren zwei Tage voller musikalischer Impulse, intensiver Gespräche und menschlich bereichernder Begegnungen mit den beiden charismatischen Dozenten. Die Unterrichtsstunden waren öffentlich, sodass auch

der ein oder andere interessierte Besucher aus Montabaur und Diez den Weg ins Landesmusikgymnasium fand.

Am 1. Juni wurden dann die im Kammermusikkurs erzielten Ergebnisse im Schloss Oranienstein präsentiert. Für das "Wandelkonzert" hatten die jungen Musiker ergänzend dazu auch Werke zusammengestellt, die für andere Anlässe, beispielsweise für den Wettbewerb „Jugend Musiziert" einstudiert wurden. Die Zuhörer durften sich in die verschiedene Räume des Schlosses begeben, um sich aus jeweils vier gleichzeitig aufgeführten Konzertdarbietungen unterschiedlichster Art ihr ganz eigenes Programm zu "erwandeln". Verschiedenartigste Ensembles erfüllten das Schloss Oranienstein mit jugendlicher Begeisterung für die Musik. "Selbst im barocken Treppenhaus erklangen klassische Kostbarkeiten", titelte die Nassauische Neue Presse und konstatierte: "Ein Wandelkonzert ist ein Novum in der Geschichte der Oraniensteiner Konzerte. Die Premiere ist geglückt, das Publikum war begeistert."

Nach den Auftritten der Schüler-Ensembles nicht nur im Treppenhaus, sondern auch in der Kapelle, dem Amalien-Zimmer und dem Blau-Goldenen Saal des Schlosses vor insgesamt ca. 450 Besuchern luden die Oraniensteiner Konzerte am Abend dann zum Abschlusskonzert in Starbesetzung in die Schlosskapelle ein. Erstmalig überhaupt musizierte Albrecht Mayer, der Solo-Oboist der Berliner Philharmoniker, gemeinsam mit seinem Orchesterkollegen Andreas Ottensamer (Klarinette) und dem wunderbaren Pianisten José Gallardo in einem öffentlichen Kammerkonzert, ein Trio, das an musikalischer Klasse und Entertainment-Qualitäten kaum zu überbieten ist.

Neben dem großen Dank an alle Schülerinnern und Schüler sowie an Herrn Richard Moser, den Leiter des Landesmusikgymnasiums Rheinland Pfalz, und seine Kolleginnen und Kollegen für die großartige Zusammenarbeit, ist es mir ein Vergnügen, auch den Wunsch des Vorstandes des Vereins der Freunde der Oraniensteiner Konzerte und auch der Stadt Diez nach einer Wiederholung übermitteln zu dürfen.

Vielleicht wäre ja unser Programm des Jubiläumsjahres 2016, mit dem wir das 20-jährige Bestehen der Oraniensteiner Konzerte feiern, ein guter Rahmen dazu.

Hubert Eblenkamp,
künstlerischer Leiter der Oraniensteiner Konzerte

Meisterkurs mit Andreas Ottensamer

Soloklarinettist der Berliner Philharmoniker

Als ich durch Zufall aus der Zeitung erfuhr, dass der Soloklarinettist der Berliner Philharmoniker ans LMG kommt, um mit unseren Schülern zu arbeiten, geriet ich zunächst etwas in Sorge, da ich nicht sicher war, ob das Niveau meiner Schüler für diesen ehrenwerten und hochprofessionellen Gast hoch genug läge.Der Termin lag aus organisatorischen Gründen eher ungünstig, nämlich mitten in den Osterferien, am 24. und 25. April 2014. Dadurch kam es zu Terminkollisionen mit Proben des LJO, diversen Konzerten und privaten Urlaubsplänen. Aber natürlich zögert man nicht, wenn ein so hochkarätiger Gast kommt, sondern nimmt dieses tolle und wahrscheinlich einmalige Angebot dankend an. Ähnlich verständnisvoll reagierte das LJO und verzichtete bei einigen Proben auf unsere beteiligten Schüler, damit sie diese wunderbare Gelegenheit wahrnehmen konnten.

Teilgenommen bei diesem Meisterkurs haben das Bläserquintett von Herrn Schäferdiek, das Klarinettentrio und zahlreiche Klarinettenschüler mit ihrem Soloprogramm, insgesamt elf Schüler und Schülerinnen des LMG.

Sehr schnell konnten die Teilnehmer feststellen, dass Herr Andreas Ottensamer nicht nur außerordentlich gut spielen, sondern sich auch ohne Allüren auf das Niveau der Schüler einstellen kann. Hilfreich dafür ist sicher sein noch verhältnismäßig jugendliches Alter, er ist gerade erst 25 Jahre.

Darüber hinaus beeindruckte er auch mit seinem tollen Klarinettensatz: Er spielt Kronthaler Klarinetten. Diese Instrumente werden quasi wie ein Maßanzug gebaut und haben mittlerweile drei bis fünf Jahre Lieferzeit.

Sein Unterricht war sehr lebendig, persönlich und effektiv. Er erklärte sehr anschaulich und vermittelte seine Ideen sehr handfest und praktisch. Ein paar schlagkräftige Sätze lauteten beispielsweise:

„Je höher man kommt, desto breiter muss die Luft fließen.“

„Spiele mit der gleichmäßigen Luft jeden Ton quasi weg.“

„Staccato klingt mit weniger Aufwand gespielt wesentlich lockerer.“

Beim Abschlusskonzert am 1. Juni 2014 im Schloss Oranienstein war er sehr charmant und lobte in seiner öffentlichen Rede die Schüler mit dem Satz: „Es ist schon sehr beeindruckend, welches Talent einem da entgegen schlägt.“

Das Wandelkonzert am Nachmittag wurde von den Schülern gestaltet. Da konnte man einige Kursteilnehmer, z.B. das Bläserquintett und Klarinettentrio, neben vielen anderen Ensembles, auch hören.

Das Abendkonzert war dann ein Meisterkonzert und somit den beiden Soloblläsern der Berliner Philharmoniker Andreas Ottensamer, Klarinette, Albrecht Mayer, Oboe und dem Pianisten José Gallardo vorbehalten. Man konnte sich glücklich schätzen, wenn man eine Karte für dieses außergewöhnliche Konzert ergattern konnte!

Für die Zukunft würde ich den nachwachsenden Schülern gerne ebenfalls eine solche Veranstaltung als Erfahrung wünschen. Auch ich selbst habe sehr viel gelernt und wunderbare Anregungen für meinen eigenen Unterricht bekommen.

Iris Egermann

So war es wirklich

Backstage-Protokoll aus der Rhein-Mosel-Halle

In einem Anflug an Selbstüberschätzung mieteten die beiden Schul-Ensembles **Symphonisches Blasorchester (SBO)** und **KammerPhilharmonie musica viva (KP)** die Rhein-Mosel-Halle in Koblenz, um Anfang März), zusammen mit einem Ensemble des Lahnsteiner Johannes-Gymnasiums ein großes Konzert zu geben. Die KammerPhilharmonie spielte dabei Beethovens Fünfte Symphonie, eine der bedeutendsten klassischen Werke überhaupt:

Koblenz, 09. März 2014

Der Bus kommt einfach nicht, er hat schon eine Dreiviertelstunde Verspätung…

…dann gehen wir eben zu Fuß nach Koblenz, die Kontrabassisten sollen sich einfach helfen lassen.

Als wir ankommen, hat der Caterer statt Wasser nur Wodka gebracht - das wird ja ein beschwingtes Konzert - die Blechbläser wird's freuen… aber ich kriege die Panik!!

Aber jetzt, nein, das „h" ist viel zu tief - VIEL HÖHER, HÖÖÖÖHER, HÖÖÖÖÖÖHER!!

Oh Mann, jetzt spielen die Geigen auf einmal gar nicht mehr!!!

HILFE!!! Statt der drei Posaunisten für den letzten Satz kommen auf einmal drei Schildkröten auf die Bühne - im Schneckentempo… aber der Einsatz ist dann dafür viel zu früh.

Die Schnecken verwandeln sich in rosafarbene Windbeutel, die über die 2. Geigen herfallen, die ihrerseits Wettrennen spielen mit den Flöten und gar nicht merken, dass sie gejagt werden.

Mit einem Ohren betäubenden KNALL falle ich vom Dirigentenpult…

Zum Glück war es nur das Bett. Meine Frau wundert sich schon gar nicht mehr: „Komm hoch, Du hast wieder zu wild dirigiert…"

Der Wecker zeigt **04:51 Uhr** an - noch knapp über 10 Stunden bis zum Konzert.

Schlafen? … können vor Lachen…

09:00 Uhr - Internat

Wir Internatler werden liebevoll von Hoggi geweckt, die Nacht war für Internats-Verhältnisse ruhig - bis auf eine kleine Erschütterung (der Macht?) kurz vor fünf. Der Aufwach-Vorgang ist trotzdem lang und mühsam wie immer. Erst mal frühstücken!

11 Uhr (Fortsetzung)

Einspielen. Tobi hat gesagt, dass wir das schon mal vor der Abfahrt ausführlich gemacht haben sollen. Er hat aber nicht gesagt, worauf. Ich gehe jetzt mal kurz noch Fußballspielen.

12:47 Uhr - bei einer Flötistin des SBO zu Hause

„Ich kriege nix runter, Mama. Ich bin viel zu nervös."

„Aber Du musst doch was essen, Kind!"

„Nee, gleich ist ja auch schon Probe in Koblenz, ich will nicht so spät kommen, sonst kriege ich Ärger, wenn der Bus warten muss auf mich. Herr Lang und Herr Hebgen achten doch so darauf…"

„Dann nimm aber was mit bitte, dann kannst Du zwischen Probe und Auftritt noch was essen."

12:36 Uhr im Bus der KammerPhilharmonie

„Wie? Es gibt Notenständer? Wann hat der das denn gesagt?

„In der letzten Probe doch!"

„Und ich schlepp' mich halbtot!"

14:18 Uhr im Bus des SBO

„18, 20, 2, 0 …"

„Ich bin raus"

„So, liebe Mitspieler, wir sind in 5 Minuten da. Nehmt bitte alles mit, dieser Bus kommt nicht zurück. Wir gehen direkt in den Saal, die KammerPhilharmonie beendet gleich schon die Einspielprobe, wir haben etwas Verspätung!“

15:23 Uhr am sonnigen Rheinufer - eine Gruppe Streicher der KP

„Meinst Du, der dritte Satz wird besser als eben in der Einspielprobe?“

„Das hoffe ich doch. Aber wir steigern uns doch eigentlich immer noch auf den letzten Metern.“

„Macht Euch mal keine Sorgen und genießt lieber ein bisschen die Sonne hier am Wasser - Hammer!“

15:25 Uhr ein paar Schritte weiter am Rheinufer - der Dirigent der KP

Das Wetter ist viel zu gut, da kommt ja keiner! Hoffentlich kriegen wir zumindest mal 500 Leute zusammen, damit das Defizit nicht zu groß ist.

Da hinten sitzen meine Leute. Sind die nicht etwas **zu** entspannt? Die sollten sich auf den letzten Zentimetern lieber mal konzentrieren und den dritten Satz gleich mal so spielen, dass man ihn erkennen kann… Vielleicht isses doch gut, wenn wegen des Wetters keiner kommt und unser Scheitern hört…

16:44 Uhr - in der Garderobe

Alle Lahnsteiner und viele Montabaurer Schüler halten sich in der (viel zu kleinen) Garderobe auf, Die Luftfeuchtigkeit steigt, weil die Fenster nicht zu öffnen sind und der Hausmeister den Schlüssel nicht findet.

17 Uhr auf der Empore - ein Bläser der KP

„Johnny-Junior-Brass“ betritt die Bühne. Wir hören zunächst noch zu, unter anderem, weil die Luft unten in der Garderobe nicht so doll ist. Die sind aber noch sehr jung, aber machen das richtig gut - schön!

Im Programm steht, dass es die erst seit 2 Jahren gibt - krass…

17:25 Uhr (anderes KP-Mitglied, im Publikum)

Der Schulleiter vom Johnny spricht davon, dass sie auf einem Aufstiegsplatz in die erste Bundesliga stehen, „musica viva“ wohl eher in der Champions

League spiele. Puuuh, das senkt nicht gerade die Erwartungen, aber die Einspielprobe war ja gemäß dem alten Sprichwort ausreichend schlecht, könnte also klappen - zumindest mit „Europa League - Niveau“…

17:36 Uhr (ein SBO-Mitglied)

Wir spielen mit dem SBO unser erstes Stück. Jannik scheint mit dem Beginn ganz zufrieden zu sein.

17:42 Uhr (in der Garderobe)

Die Kammerphilharmoniker spielen sich mittlerweile fast alle in der Garderobe ein.

Die Luftfeuchtigkeit in der Garderobe: 89,1 %

17:35 Uhr (ein verbliebenes KP-Mitglied im Publikum)

Alter Falter - das SBO hat sich aber ganz schön gemacht!

17:44 Uhr (ein KP-Mitglied in der Garderobe)

Meine Noten, wo sind meine Noten?!?!?

17:54 Uhr

Die Luftfeuchtigkeit in der Garderobe: 96,3%

17:56 Uhr (das KP-Mitglied ohne Noten)

Oh, was ein Glück, da sind ja meine Noten - warum sind die denn so feucht?

18 Uhr

Das Lahnsteiner Orchester hält sich zum Teil noch in der Garderobe auf, das SBO bringt die Instrumente dorthin weg, die Kammerphilharmonie will gleichzeitig mit ihren Instrumenten nach oben. Es herrscht eine Stimmung wie auf einem orientalischen Basar, es riecht allerdings exotischer…

18:02 Uhr

Die Luftfeuchtigkeit in der Garderobe: Es regnet.

18:22 Uhr

Gong - das Ende der Pause

18:27 Uhr (am Dirigentenpult)

Ich betrete die Bühne, der Saal ist voll besetzt. Zum Glück sieht man die über 1000 Zuschauer nicht von oben - das Scheinwerferlicht ist zu grell.

Ich fühle mich, als klopfe das Schicksal (entgegen aller musikwissenschaftlicher Erkenntnisse doch) an die Tür, der Anfang ist einfach extrem heikel.

18:29 Uhr (Fortsetzung)

Aber die Leute sind hellwach und nach ein paar ganz kleinen Wacklern in der Exposition habe ich jetzt (Takt 60) das Gefühl, wirklich auf Schienen zu fahren.

Wow - die sind hellwach!

18:36 Uhr (Dirigent)

Mir geht die Düse vor dem zweiten Satz. Hoffentlich haben die Celli und Bratschen heute einen besseren Tag erwischt als eben in der Einspielprobe…

18:36 Uhr (im Cello)

Mir geht die Düse vor dem zweiten Satz. Hoffentlich haben wir heute einen besseren Tag erwischt als eben in der Einspielprobe…

… was hab ich da grad für ‘n Blödsinn gedacht?

18:38 Uhr (im Cello)

…die ersten zwei Probespielstellen waren sehr gut - sogar der Simon guckt zufrieden aus der Wäsche.

18:38 (Dirigent)

Das haben die Celli und Bratschen gut gemacht. Jetzt bloß nicht zufrieden gucken, sonst lässt die Spannung zu früh nach. Gleich kommt ja erst noch die allerschwierigste Passage…

18:41 Uhr (Bratschen)

Ach, das war ja gerade schon die schwierigste Stelle von allen…

Ich wollte doch diesmal besonders gut aufpassen… naja - es ging ja auch so…

18:46 Uhr (Fagott)

Puuh, da haben die Celli, Bässe und Bratschen die Latte am Beginn des dritten Satzes aber echt hoch gelegt, ich versuche trotzdem noch eins draufzusetzen…

18:47 Uhr (am Dirigentenpult)

Das Fagott - hätt' ich's fast vergessen - das Fagott!

Aufmunternd ansehen! Er guckt so skeptisch-respektvoll. Also: stur lächeln und winken - äääh dirigieren!

18:53 Uhr (überall auf der Bühne)

Jetzt geht's aber langsam an die Kondition - warum müssen wir aber auch alle Wiederholungen spielen?

18:57 Uhr (2. Geige)

Jaaaaaaaaaa! der vierte Satz!!! Was sind die Blechbläser laut!

18:58 Uhr (im Horn-Register)

…vergessen wir die Atemzeichen - alles theoretischer Kleinkram, ab jetzt atmen wir nach jeder zweiten Note…

19:02 Uhr (Fortsetzung)

Mir wird ein wenig schwarz vor Augen - zum Glück haben wir das erste Horn gedoppelt.

19:07 Uhr (1. Geige)

Waaas? Die Stelle hat doch bisher noch nie so geklappt bei mir - jaaaaaaa!

19:10 Uhr (im Schlagzeug-Register)

Ich krieg' die Gänsehaut nicht mehr weg!!

19:12 Uhr (im Cello)

Wir haben's geschafft - diesen Brocken!

19:15 Uhr (in der Garderobe)

Das Leben ist schön!!!

19:24 Uhr (Zuschauerraum, eine Großmutter zu einer Geigerin)

„Das hat sich angehört wie an Neujahr bei dem Orchester im Fernsehen."

19:30 Uhr (ein Bläser, im Zuschauerraum bei der eigenen Familie stehend)

So ein Mist, wir waren wohl zu gut, meine nervige kleine Schwester will jetzt auch auf unsere Schule…

19:36 Uhr (Schlagzeug)

Das war einfach eine der besten Erfahrungen und Leistungen, die ich bis jetzt in meiner musikalischen Laufbahn hatte!

28.10.2014 18:20 Uhr MEWZ

Eine Abiturientin, die zurzeit auf den Galapagos-Inseln ein FSJ ableistet, schreibt in einer Mail an den Mail-Account der KP:

Was mich angeht, war dieses Konzert einfach der perfekte Abschluss meiner Schulzeit und mit musica viva. Es hat einfach so viel Spass gemacht, auf der Buehne zu sitzen, mit diesem Orchester, das mich 6 Jahre meiner Schulzeit begleitete und noch mal alles zu geben! Wenn ich heute dran zurueckdenke und dabei Beethovens V. hoere, kriege ich Gaensehaut und werde etwas nostalgisch und vermisse es, mit musica viva Musik zu machen. :-)

Viele Gruesse von den Inseln, auch an die Phillies!!!!

Zusammenstellung und Abstimmung
der Beiträge aus den Reihen der Mitwirkenden:
Der Orchestervorstand und
die Stimmführer der Kammerphilharmonie „musica viva"

Sinfonisches Blasorchester reloaded

Neue Gesichter, neue Erfolge, neue Töne!

Das Sinfonische Blasorchester, kurz genannt SBO, hat ein ereignisreiches Jahr hinter sich: Stabwechsel, Intensivprobenphase und der „Bw-Musix"-Wettbewerb in Balingen.

An den Weihnachtskonzerten 2013 verkündete der ehemalige Leiter des SBOs, Wolfgang Lang, im Beisein der damaligen Dirigenten Jannik Ferdinand und Stefan Müller (beide Abiturienten 2014), dass ein neuer Leiter für das SBO gefunden worden sei, der ab dem neuen Halbjahr den Taktstock in der Hand halten werde. „Wer soll das denn sein?" „Ein neuer Leiter?" Fragen über Fragen schwirrten in den Köpfen der Orchestermitglieder, die dann im Februar beantwortet wurden. Seit diesem Zeitpunkt leitet Philipp Hebgen, Abiturient des LMGs im Jahr 2006 und neu als Physik- und Musiklehrer an unserer Schule, das SBO.

Die offizielle Leitung hat er jedoch erst seit der feierlichen Stabübergabe beim Spendenkonzert für Uganda inne. Ein Stück dirigiert von vier verschiedenen Dirigenten: Auf den ersten Blick scheint dies fast unmöglich, doch wenn man die Übergaben hintereinander taktet, klappt es mit der Erfolgsformel Lang-Ferdinand-Müller-Hebgen ganz wunderbar. Auch weiterhin scheint dieses Rezept zu funktionieren: An der Intensivprobenphase, die in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien in Kirchähr stattfand, stand zwar Herr Hebgen allein am Dirigentenpult, jedoch halfen Jannik und Stefan im Orchester und Herr Lang bei der Satzprobenleitung der Holzbläser aus. An dieser Stelle geht auch ein großer Dank seitens des Orchesters an Frau Schawaller und Herrn Müldner, ohne die die Probenphase nicht möglich gewesen wäre. Erst durch ihre Mitarbeit und die gute Laune und Probenlust der einzelnen Musiker konnte die Zeit in Kirchähr so erfolgreich und stimmungsvoll werden, wie sie dann schlussendlich von den einzelnen empfunden wurde. Danke!

Der Höhepunkt für das SBO, nicht nur in diesem Jahr, sondern in der gesamten Bestehenszeit, sollte der Bw-Musix 2014 in Balingen sein. Dies ist ein von der Bundeswehr organisierter bundesweiter Wettbewerb für Blasorchester in den Schwierigkeitskategorien eins bis fünf. Zu Beginn der

Herbstferien gewann das SBO mit den Stücken „Jericho“ (Bert Appermont) und „Virginia“ (Jacob de Haan) einen phänomenalen 3. Preis in der vierten Kategorie, der 500 Euro beinhaltete. Die weiteste Anreise bescherte uns zudem noch eine neue Bassklarinette, die bereits in den Proben nach den Herbstferien zum Einsatz kam (siehe dazu auch den Bericht von Philipp Hebgen auf der Schulhomepage www.musikgymnasium.de).

In der nächsten Zeit liegt der Fokus des Orchesters auf der Verbesserung von Klang und Intonation, der Integration der neuen Mitspieler aus dem Bläservororchester und natürlich der Vorbereitung auf die Weihnachtskonzerte. Als Orchestermitglied hoffe ich, dass die gute Stimmung, die bisher im Orchester herrscht, weiterhin erhalten bleibt und das SBO auch im nächsten Jahr auf solche Erfolge zurückblicken kann!

Carina Merg (MSS 12)

Das JugendEnsembleNeueMusik (JENM) und die „Yellow Tones“ in Frankreich

Das Jugend Ensemble Neue Musik ist eines der 5 Nachwuchsensembles des Landes in Trägerschaft des Landesmusikrates Rheinland-Pfalz. Seit kurzem steht es unter der organisatorischen Leitung von Kurt-Martin Friedrich und seit 2003 unter der künstlerischen Leitung unseres Schlagzeuglehrers Walter Reiter. Deshalb sind auch seit Jahren Schüler unserer Schule Mitglieder dieses Ensembles, bei dem die Besetzung aber oft variiert.

2-3mal im Jahr finden Arbeitsphasen mit anschließenden Aufführungen statt. Ziel ist es, sich mit zeitgenössischer Musik auseinanderzusetzen und sie zu interpretieren. Mich selber reizt dieses Ausprobieren von anderen Klängen. Es macht mir viel Spaß diese Musik zu spielen, mehr, als sie mir selbst anzuhören.

Im Frühjahr waren wir zum wiederholten Male in der Musikakademie in Rheinsberg und erarbeiteten unter anderem Stücke von Charles Ives, Morton Feldman und Steve Reich.

Nach Erfolg beim Regionalwettbewerb *Jugend Musiziert (24 Pkt.)* , der dieses Jahr auch für die Kategorie Neue Musik ausgeschrieben wurde, und beim Landeswettbewerb (24 Pkt.) , konnte wir in der damaligen Besetzung in diesem Jahr beim Bundeswettbewerb 21 Punkte erreichen.

Vom 12. bis 14. September durften wir ebenso im Rahmen der Muziek Biennale Niederrhein Konzerte in Düsseldorf, Kamp-Lintford und Krefeld geben.

Neben diesen verschiedenen Erlebnissen war die Frankreichfahrt mit der Yellow Tone Big-Band der Höhepunkt der diesjährigen Arbeit.

Die Frankreichreise der beiden Ensembles unter der Leitung von Andreas Steffens und Walter Reiter hatten ihren Auftakt am Vorabend (2. Oktober 2014) mit einem Konzert im Kurtheater Bad Ems. Im Rahmen des Filmmusikfestivals konnten wir unser Programm hier zum ersten Mal vor Publikum spielen.

Wir starteten mit einer Komposition von Stevie, die von den Musikern beider Ensembles zusammen mit einer Toneinspielung vorgeführt wurde. Das Stück vereinte die Fähigkeit beider Ensembles und machte uns riesigen Spaß! Wir spielten im Konzertsaal verteilt, so dass die Klänge aus diversen Richtungen kamen. Es folgte die Uraufführung neuer Kompositionen von Walter Reiter zu Stummfilmen von Walter Ruttmann und Hans Richter aus den 20er Jahren, vertont vom JENM, für die Zuhörer eine spannende Her-

ausforderung. Den Abschluss rockten wir dann mit den Yellow Tones mit einigen Jazz-Klassikern.

Diese Werke hatten wir im Gepäck, als wir mit den beiden befreundeten Ensembleleitern am nächsten Morgen mit vollbesetztem und vor allem bepacktem Bus nach Burgund in Frankreich aufbrachen. Nach der Anreise folgte relativ schnell eine kurze Anspielprobe und noch am selben Abend ein Konzert im *Salle Claude Debussy*, dem Konzertsaal des Ortes Joigny. Untergebracht waren wir für 2 Nächte in französischen Gastfamilien, die uns alle freundlich aufnahmen und unterstützten.

Den folgenden Tag verbrachten wir auf einer Festveranstaltung in Joigny im Zeichen der Deutsch-Französischen Freundschaft. Hier spielten wir zusammen mit französischen Musikern u.a. die Nationalhymnen beider Länder. Nach einem weiteren Konzert ging es abends zu einer großen Veranstaltung ins Rathaus, bei dem wir bei Wein und leckerem französischem Essen in den kulinarischen Genuss des Landes kamen. Ein schöner Abschluss, bevor wir sonntags die Rückreise antreten mussten.

Teilnehmer waren:

Dominik Konski, Jannik Henkes, Michaela Stepanjan, Sophia Müller, Carolin Welter, Johannes Schaaf, Jakob Bereznai, Pierre Goldhausen, Florian Schönberger, Julian Gislai, Simon Schwickert, Simon Noll, Paul Scheupflug, Konstantinos Papa, Jöran Heikhaus, Nina Klein, Nikolaus Labusch, Paula Kaever, Philipp Gordetski, Lisa Rudolf, Clara Holly, Michael Clarida, Niklas Wetzlar, Manuel Radke, Markus Radke, Mirjam Werner, Henrike Melcher, Anne-Marie Schneider, Johanna Melchiori

Weitere Impressionen und Bilder kann man auch auf unseren Facebook-Seiten im Internet bestaunen:

www.facebook.com/yellowtone;
www.facebook.com/jungesensembleneuemusik

Johannes Schaaf (MSS 12),
Mitglied des JENM und der Yellow Tones

Souvlaki, Bouzouki, Moussaka?

Ein Kulturschock der schönen Art - Cantomano in Athen

Vom 1. bis zum 9. Oktober 2013 besuchte das Gitarrenensemble Cantomano unter der Leitung von Volker Höh die Pallini Music School in Athen. Das dortige System ist in etwa mit unserem am LMG zu vergleichen: alle Schüler haben sowohl im Hauptfach Musik- und wöchentlichen Instrumentalunterricht als auch Ensembles und Orchester. Der Unterschied ist, dass alle Bouzouki, ein traditionell griechisches Zupfinstrument, sowie Klavier verpflichtend spielen müssen. Zusätzlich kann ein drittes Instrument gewählt werden; wir hatten in erster Linie mit den Gitarrenschülern zu tun, bei denen wir während der ersten Hälfte unseres Aufenthalts auch wohnten.

Der Besuch war in mehrfacher Hinsicht interessant, nicht nur kulturell. Wir erlebten die wirtschaftliche Krise hautnah, die zu dem Zeitpunkt auf ihrem Höhepunkt war. Viele Gebäude waren in einem schlechten Zustand und standen zum Verkauf; manche unserer Gastfamilien lebten in ziemlich ärmlichen Verhältnissen, während andere wohlhabend waren. Diese Diskrepanzen waren extremer als wir uns hätten vorstellen können. Von unseren neuen jungen Freunden bekamen wir Geschichten zu hören von Schulen, an denen sowohl Lehrer als auch Schüler streikten - diese mussten zwangsläufig geschlossen werden. Besonders überrascht waren wir von der Tatsache, dass die Pallini Music School eine der besten und am höchsten angesehenen Schulen Athens ist. Der Gebäudekomplex machte einen sehr heruntergekommenen Eindruck, an einer Stelle war die Decke undicht. Die Klassenräume sind sehr klein und schlecht ausgestattet.

Dafür verfügt man dort über ein sehr schönes, großes Auditorium, in dem wir nach mehreren gemeinsamen Proben zusammen ein Konzert spielten. Nachmittags sahen wir uns mit unseren Gastgeschwistern Athen an oder entspannten uns zuhause. An einem Abend organisierten die älteren Schüler eine Party, auf die wir eingeladen waren, diese endete jedoch aufgrund von Missverständnissen in einem Desaster. Dennoch waren unsere Unternehmungen sehr lustig. Wir hatten zusammen eine schöne Zeit, die sich fortsetzte, als die Griechen Ende Februar 2014 zu uns kamen. Auch sie waren begeistert von unserem Land. Vor allem unsere Schule und das Grün

des Westerwaldes beeindruckten sie - verständlicherweise, da sie nur das Stadtleben gewohnt sind.

Die zweite Hälfte unseres Aufenthalts verbrachten wir in einem schönen Hotel mitten in Athen. Selbstverständlich durfte ein Besuch der Akropolis nicht fehlen. Einen Nachmittag fuhren wir mit der S-Bahn zum Strand, an einem anderen Tag fuhren wir mehrere Stunden mit einem Bus nach Delphi. Dort tauchten wir ein in die antike Kultur Griechenlands (das Orakel von Delphi!) und genossen den Ehrfurcht gebietenden Blick auf den fernen Golf von Korinth.

Die Reise war nach unserem Empfinden sehr ausgeglichen, eine gute Mischung aus Musizieren, Kultur und Entspannung. Verglichen mit unseren Reisen nach Argentinien und Bolivien waren wir nicht so viel von einem Ort zum anderen unterwegs, wir bekamen genug Schlaf und wir konnten das wunderschöne sommerliche Wetter genießen.

Da bleibt nur zu sagen: Θα ήταν ωραίο!

Zoe Scott (MSS 13)

Großzügige Instrumentenspende

Die Gitarrenklasse hat von dem Berliner Gitarrenbauer Norbert Ulbrich fünf hochwertige Gitarren gespendet bekommen. Vorausgegangen war der Kontakt zwischen dem Gitarrenbauer und unserem Gitarrenlehrer Volker Höh aufgrund der CD: „SOLODUOTRIOQUARTETT, Deutsche Gitarrenmusik von Heinrich Albert, Simon Schneider und Bruno Henze“, NAXOS CD Nr. 8.551291.

Norbert Ulbrich, selbst früher Schüler des Gitarristen und Komponisten Bruno Henze, hatte diese CD als Berater und Leihgeber von hochwertigen alten deutschen Gitarren von Jakob Weißgerber begleitet und so die Arbeit von Höh mit cantomano kennengelernt. Auch das Gedenkkonzert in Berlin von cantomano und dem Bruno Henze Gitarrenensemble hatte er daraufhin mitorganisiert (siehe den Bericht im Jahrbuch 2013).

Um die Arbeit von Höh zu unterstützen, spendete er fünf seiner selbstgebauten Gitarren, die jetzt für die Gitarrenklasse genutzt, bzw. auch an interessierte Schüler verliehen werden können.

Eine Art Spende, die „Schule“ machen sollte, da die Mittel für instrumentale Neuanschaffungen sehr begrenzt sind.

Volker Höh und cantomano bedanken sich herzlich bei dem großzügigen Spender!

Volker Höh

Norbert Ulbrich und Volker Höh bei der Instrumentenübergabe

Mallets & More

Ein einzigartiges Konzerterlebnis fand in diesem Jahr in Niederelbert statt. Die Schlagzeugklasse unserer Schule mit ihrem Lehrer Walter Reiter musizierte in der Pfarrkirche am Sonntag, dem 25.Mai 2014, unter dem Motto "Mallets & More".

Im Vordergrund standen dabei die Stabspiele und wer unsere Schlagzeuger schon mal mit 4 Stöcken am Marimba- oder Vibraphon gehört hat, kann sich ausmalen, welch eindrucksvolles Klangerlebnis bei einem Duett, Trio oder gar noch größerem Ensemble entsteht, - von dem optischen Eindruck mal ganz zu schweigen!

Gespielt wurden Musikstücke aus unterschiedlichen Epochen, wobei Herr Reiter es verstand, gekonnt durch die Geschichte und die Entwicklung der Marimba-Musik zu führen und dieses besondere Instrument so den Zuhörern näher zu bringen. Sogar Duette mit Flöte und Posaune waren zu hören.

Da der Laie Schlagzeuger ja in erster Linie immer mit Drum-Set in Verbindung bringt, war dieses Konzert durchaus außergewöhnlich. Die gute Akustik der Pfarrkirche, voll besetzte Besucherreihen mit interessiertem Publikum und hoch motivierte Schüler/innen sorgten für einen gelungenen Nachmittag.

Es war ein absolut anspruchsvolles Konzert, bei dem die Schlagzeuger es schafften, für ihr Instrument, aber auch für die Schule insgesamt durchaus Werbung zu machen.

Als Mutter bin ich bei der Schilderung eines solchen Events natürlich voreingenommen und es macht mir Freude zu sehen, dass die Schüler/innen eine solche Plattform erhalten, ihr Können zu zeigen und für beharrliches Übern belohnt zu werden. Da vergisst man glatt, wie oft man Extratouren an die Schule fährt und wie viele Trommeln und Marimbaröhren man schon durch die Gegend geschleppt hat! Zufrieden macht mich, dass ich merke, dass die Schulwahl vor Jahren die richtige war. Das gemeinsame Erarbeiten solcher Auftritte unter der Anleitung eines engagierten Pädagogen ist genau das, was die Schüler/innen besonders prägt und Kompetenzen ausbildet, die für ihr Leben entscheidend sein werden.

Wer Interesse hat, sich Ausschnitte des Konzertes einmal anzusehen bzw. zu -hören, kann dies unter folgendem Link tun oder mit einem Smartphone den qr-Code einscannen.

www.youtube.com/user/toakmusic/videos

Klaudia Schaaf

Flute Power

Ein Kooperationsprojekt von „flautastique“ mit dem Flötenensemble „Pink Flutes“ der Musikschule Mönchengladbach

Wir starteten unsere Fahrt nach Mönchengladbach am Mittag des 27.Juni 2014 nach einem kurzen Stopp bei McDonalds. Mit dabei waren neben den 10 Flötistinnen von „flautastique“ und Frau Schaeferdiek noch Joelle Lieser als Schlagzeugerin, außerdem Herr Schott und Frau Voll als Fahrer/ Betreuer. Da wir alle einen anstrengenden Schultag hinter uns hatten, schliefen einige auf der gesamten Hinfahrt. In der Jugendherberge in Brüggen am Niederrhein wurden wir erstmal von einer großen Gruppe Siebtklässler empfangen, die dort auf Klassenfahrt waren. Nach dem Beziehen der Zimmer gab es Abendessen, das leider nicht der Küche eines Sternerestaurants entsprungen war. Trotzdem waren wir gestärkt und fuhren im Anschluss nach Mönchengladbach zur Städtischen Musikschule, wo Angelika Euler, die Leiterin der „Pink Flutes“ mit selbigen schon fleißig probte. Bis 21 Uhr probten wir zusammen (insgesamt waren wir dann 23!!) und waren selbst erstaunt, dass die erste Probe bereits so gut klappte. Als Kontrabassisten hatten wir einen pensionierten Orchestermusiker der „Niederrheinische Sinfoniker/ Theater der Stadt Mönchengladbach“ dabei, der, wie sich im Laufe des Wochenendes herausstellte, bereits 80! Jahre alt war. Sein Alter hatte man ihm nicht angemerkt und er unterstützte uns mit einem wunderbaren klanglichen Fundament. Nach der Probe fuhren wir zurück zur Jugendherberge, wo, obwohl es bereits fast 22 Uhr war, die Jugendgruppe immer noch lärmte und auf

den Gängen herumrannte - und das änderte sich leider auch im weiteren Verlauf der Nacht nicht. So waren wir am Morgen danach alle sehr übernächtigt und fuhren müde zur nächsten Probe in die Musikschule. Dort probten wir nochmals sehr intensiv bis etwa 14 Uhr. Dann hieß es zusammenpacken und zum Konzertort in die „Citykirche“ umziehen, wo wir um 19 Uhr ein Konzert geben würden. Da die 23 Flöten sich nach jedem Stück immer wieder umstellen mussten, beschrifteten wir kleine Zettel mit Zahlen und klebten diese an die Notenständer, damit jeder Spieler wusste, an welcher Nummer er das nächste Stück zu spielen hatte.

Nach der Generalprobe noch schnell umziehen und beim Chinesen für 50 Cent auf Toilette gehen. Dieser war allerdings nicht sehr begeistert vom Ansturm auf sein WC, verdiente sich aber an uns eine „goldene Nase“.

Danach gaben wir das Konzert in der „Citykirche“ mit einer Akustik wie im „Taj Mahal“ vor einem erlesenen interessierten Publikum.

Auf dem Programm standen Stücke von G. F. Händel, A. Vivaldi, P. Proust, I. Clarke, C. Saint Saëns und noch einigen anderen.

Das Konzert war ein voller Erfolg und endete natürlich mit einer Zugabe. Im Anschluss an das Konzert ließen wir den Abend noch gemeinsam gemütlich ausklingen.

Am nächsten Morgen packten wir alles zusammen und fuhren nach dem Frühstück noch mal zur Musikschule. Dort spielten wir beim „Berggartenfest“, dem Sommerfest der Musikschule noch mal einen Teil unseres Programms vom Vorabend.

Damit war unser Wochenende in Mönchengladbach auch schon vorbei. Wir fuhren nach Hause, da auch einige noch für die Schule lernen mussten. Alles in allem war dies ein sehr gelungenes Wochenende.

Ein ganz besonderer Dank des ganzen Flötenensembles "flautastique" geht an den VEFF, allen voran Herrn Schwark, der uns finanziell so großzügig unterstützt hat, dass wir diese Fahrt unternehmen konnten! Des Weiteren hilft der VEFF uns bei der Anschaffung einer Kontrabassflöte, die ihr Debüt an den Weihnachtskonzerten 2014 haben wird!

VIELEN DANK FÜR ALLES!

Joëlle Lieser (8b)

Oboen-Kooperationsprojekt Belgien – Deutschland

Am Freitag, dem 5. September 2014 machten sich 12 Oboen-Schüler der „ Akademie der Deutschsprachigen Gemeinschaft Ostbelgien Eupen“ in Begleitung von zwei Eltern und ihrer Lehrerin Yvonne Schabarum auf den Weg Richtung Montabaur, wo sie bereits von 15 Oboen-Schülern und fünf Fagott-Schülern des LMG Montabaur und der KMS Montabaur mit ihrem Lehrer Marc Schaeferdiek erwartet wurden. Nachdem sie sich am reichhaltigen Buffet der Jugendbildungsstätte Karlsheim gestärkt hatte, begannen sie mit der ersten gemeinsamen Ensembleprobe. Fleißig geprobt wurde auch am nächsten Tag, wobei neben der Arbeit im großen Ensemble auch die Arbeit in kleineren Gruppen je nach Leistungsstand und Interesse gepflegt wurde. Die 9 bis 58jährigen Teilnehmer zeichneten sich durch Motivation und Leistungsbereitschaft aus. Alle waren mit Begeisterung im Einsatz. Zur Erholung haben wir nach dem Mittagessen eine Wanderung durch das wunderschöne Gelbachtal unternommen, zum Garten des Elternhauses eines Fagottisten. Dort wurden wir bereits mit leckerem Kuchen, Saft und Kaffee erwartet. Bei strahlendem Sonnenschein spielten die Kleineren im Baumhaus und die Größeren ließen die bereits im letzten Jahr angeknüpften Kontakte aufleben. Schließlich mussten wir uns dann doch losreißen, da noch einige Probenarbeit auf uns wartete. Der Tag klang aus mit Kartenspielen, Kickern und die Belgier brachten den Deutschen „Loup–Garou“ bei! Die Begeisterung war groß. Schließlich wurden dann doch alle zu Bett geschickt, stand doch für den Sonntag unser Abschlusskonzert in der Evangelischen Kirche in Ransbach an. Das begeisterte Publikum entließ die Schüler und Schülerinnen erst nach einer Zugabe. Alle waren sich einig, dass wir dieses Projekt nächstes Jahr in Belgien fortsetzen. Müde kehrten alle heim und nicht jeder freute sich auf den ersten Schultag am folgenden Tag.

Yvonne Schabarum

Gedanken zum Kompositionsunterricht am Landesmusikgymnasium Montabaur

(…und an allgemeinbildenden Schulen überhaupt)

„Composers combine notes, that's all." - Mit diesen Worten des großen Komponisten Igor Strawinsky (1882-1971) scheint die Tätigkeit des Komponierens in prägnanter Weise umrissen zu sein.

Als ich vor zwei Jahren meine Tätigkeit als Kompositionslehrer am Landesmusikgymnasium aufnahm, fand ich sehr unterschiedliche Ausgangslagen der anwesenden Komponistinnen, Komponisten bzw. Kompositionsinteressierten vor.

Mit unterschiedlichen Ausgangslagen sind in erster Linie unterschiedliche Voraussetzungen, die von den am Komponieren interessierten Schüler mitgebracht werden, gemeint – manche schon fleißig Stücke schreibend, andere hingegen sich langsam erst an diese Materie herantastend.

Unser erstes, mit allen Komponistinnen und Komponisten gemeinsam erarbeitetes Projekt stand unter dem Thema: *„Intertextualität" in der Musik des 20. Jahrhunderts* (eine von der Literaturwissenschaft eingeführte, von der Musikwissenschaft inzwischen übernommene Begrifflichkeit für einen neu zu definierenden Aspekt innerhalb der verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten der „Zitatkomposition" / „Musik über Musik").

Es entstanden in der Tat schon erstaunlich überzeugende kompositorische Ergebnisse!

Es war ein Versuch, sicherlich ein „Sprung ins kalte Wasser", ein doch sehr schwieriges Thema gleich zu Beginn der Kompositions-AG anzugehen.

Komponieren und der Unterricht darin, um mit Hindemiths Worten zu sprechen, eine „Unterweisung“ im Komponieren, bedeutet, große Kenntnisse der historischen Entwicklung in der Kompositionsgeschichte mit all ihren Erneuerungen, Entwicklungen, alles was landläufig unter “Handwerk“ verstanden wird und verstanden werden muss, kennenzulernen, zu erlangen und sich damit auseinanderzusetzen.

So versuche ich, einerseits das „Handwerk“, die verschiedenen musikalisch-kompositorischen Techniken zu vermitteln - dies geschieht durch anschaulichen Unterricht an historisch signifikanten Beispielen der Musikgeschichte, anhand von Analysen.

Nur über eine fundierte Kenntnis der kompositorischen Entwicklung in der Musik, in der Musikgeschichte, kann man, so meine Erfahrung und Meinung, für sich eine wichtige „handwerkliche Basis“ erarbeiten.

Andererseits Einsichten, Einblicke geöffnet zu bekommen, wie man heute, nach einer mehr als tausendjährigen Entwicklungsgeschichte der Musik, „verantwortungsvoll“ und „verantwortungsbewusst“ schreiben / komponieren kann oder auch nicht.

Der zweite Schwerpunkt des Unterrichts bezieht sich auf das rein schöpferische Moment des Komponierens, wobei der soeben angesprochene Aspekt des „verantwortungsvollen Komponierens“ an Bedeutung erlangt.

Das Herangehen und Erarbeiten themenbezogener Projekte – Projekte, zu denen jede Komponistin, jeder Komponist eingeladen ist, mitzuwirken, hierzu ihre/seine eigene gestalterische Fantasie einzubringen - Komponieren als das Transparentmachen, Transparent werden musikalischer Prozesse zu verstehen… - lernen, „in sich hineinzuhören“, das „Innergehörte“ musikalisch zum Ausdruck, zu Papier zu bringen.

Unser momentan zu erarbeitendes Projekt thematisiert das *„Kunstlied“.*

Spätestens in jenem Moment stellt sich das Komponieren, das Kreative, so könnte man auch in diesen Zusammenhang gestellt, sagen, als eine nicht leichte Aufgabe heraus:

Komponieren ist eben nicht nur das „Kombinieren von Tönen, und nicht mehr.

(dies wusste auch ein Igor Strawinsky, wenngleich er mit diesen Worten eine vermeintliche Leichtigkeit des Schöpferischen, des Komponierens umschreibt… - ein wenig ironisierend damit kokettiert).

Kompositionsunterricht an Schulen halte ich für eine sehr wichtige Einrichtung, wenngleich dieses sicherlich ein hehrer, hoher Anspruch ist, in Zeiten, wo Musik- und Kunstunterricht an allgemeinbildenden Schulen ja eher abgebaut zu werden scheint.

Umso mehr muss das Postulat meines ehemaligen Lehrers Hans Werner Henze, an jeder Schule solle „Kompositionsunterricht“ als Pflichtfach eingerichtet werden, als eine erstrebenswerte, aber vermutlich nie einzulösende Utopie angesehen werden.

Aber Kreativität zu fördern - „mit Tönen, mit Klängen zu spielen, zu experimentieren, zu *„kombinieren“* - führt zu einer geistigen und fantasieanregenden Lebendigkeit und Frische, die bei den Schülern hoffentlich langfristige, nachhaltige Folgen hat.

Dies zu vermitteln, ist eine sehr schöne wie auch lohnenswerte Aufgabe.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich einmal bei Herrn Richard Moser bedanken. Herr Moser brachte die Idee ein, gab den Anstoß, die Initialzündung für eine neu zu gründende „Kompositions-AG“ am Landesmusikgymnasium.

Darüber hinaus gilt aber mein Dank dem VEFF und Herrn Schwark! Ohne die tatkräftige Unterstützung seitens des VEFF könnte diese AG nicht realisiert werden.

Wilfried Maria Danner

Die beiden Portraitbilder wurden der Webseite des Autors - www.wilfried-maria-danner.com – entnommen

Aus dem Tagebuch einer Musical-Preisträgerin

Anna Overbeck (MSS 12) liebt das Musical. Sie ist dafür bekannt, dass sie vor ihren Auftritten, sei es für „Jugend musiziert“ oder andere Wettbewerbe, ihre Performance bereits ihren Mitschülern und Lehrern intern vorführt. Dies tut sie stets mit einer solchen Unbeschwertheit und mitreißenden Begeisterung, dass sie damit Zuschauer und Zuhörer ansteckt, so dass man sich schon auf das nächste Mal freut, wenn es wieder heißt: „Können wir nicht die heutige Stunde ausfallen lassen, um uns Annas Programm anzusehen?“

Auch diesmal haben sich Annas Einsatz und intensive Vorbereitung gelohnt. Zum wiederholten Male (erstmals 2012) erhielt sie den 1. Preis bei „Musical StarT“, einem Wettbewerb in Speyer, der den Musicalnachwuchs gezielt fördern möchte (www.musical-start.de). Ihr etwa 20minütiger Vortrag mit Gesang und Tanz wurde von Nicolai Schneider am Klavier (MSS 12) begleitet. Sie bekam einen Geldscheck in Höhe von 600 Euro überreicht und darf einen ganzen Unterrichtstag mit der renommierten Musicaldarstellerin Pia Douwes (www.google.de/?gws_rd=ssl#q=%22Pia+Douwes%22wikipedia), verbringen. Das wichtigste für Anna ist, dass sie durch diesen Wettbewerb die Möglichkeit bekommt, sich einer professionellen Jury zu stellen und sich über ihre Musical-Leidenschaft auszutauschen (Pab).

Wallmerod, 4. Oktober 2014 , 7 Uhr morgens

Ich wache auf und merke sofort - irgendetwas ist heute anders! Da fällt es mir ein: Heute ist der Wettbewerb, auf den ich sehr lange hingearbeitet habe! Unzählige Proben, damit das Zusammenspiel zwischen Klavier und

Gesang auch stimmt, Einstudieren der Texte und Zwischenszenen sowie dem Tanz und zu guter Letzt - Herstellen der Requisiten, die in das ganze Programm miteingebunden werden sollen.

Heute ist es so weit! Heute ist endlich der Tag, an dem ich zeigen kann, dass sich die viele Arbeit auch gelohnt hat! Ein freudiges Kribbeln beginnt von meinem Bauch aus meine Kehle hochzuwandern und ich muss einmal kurz auflachen!

Speyer, 4.10.14, 11 Uhr

Ankunft in Speyer und an dem Gebäude, wo nachher die Wertungen stattfinden werden!

Und da kommt plötzlich mein bester Freund um die Ecke - mit wallendem langen, blonden Haar (ja - er ist schwul!) und begrüßt mich stürmisch! So lange haben wir uns schon nicht mehr gesehen und heute ist er da, um mich zu unterstützen!

Ab diesem Zeitpunkt läuft nichts mehr normal! Ich bin von lauter Menschen, die ich lieb habe und die mir sehr viel bedeuten umgeben! 1000 Überraschungsbesuche und - SMS, die mich sehr rühren!

Mit so viel liebevoller Unterstützung, vor allem von meinen wundervollen Eltern, kann eigentlich nichts mehr schief laufen!

Nach kurzen Verständigungs-und Stellproben und Testen des Headsets ist es schon fast so weit. Jetzt fehlt nur noch das richtige Outfit für die Show!

Speyer, 4.10.14, 5 Minuten vor dem großen Auftritt !

Stimmengemurmel der Leute, die genau so aufgeregt wie ich darauf warten, dass es endlich losgeht!

Alles noch einmal kurz überprüfen: Haare, Make-up, Outfit sitzt und das Allerwichtigste: Die große Lust auf die Bühne zu gehen und einfach Spaß zu haben! Vorhang auf!

Der letzte Ton verklingt, der Applaus ertönt, die Lichter strahlen und mich überkommt ein Glücksgefühl, wie man es nicht in Worte fassen kann und ich weiß : Das ist es! Das ist genau das, was ich machen will! Menschen unterhalten, berühren und begeistern mit Schauspiel, Gesang und Tanz! In dem Moment wird mir noch etwas ganz anderes klar! Nämlich was für eine

großartige Chance das ist, von so einer fachkundigen Jury beraten zu werden, deren Kritik so nützlich und hilfreich ist! Des Weiteren kommt noch dazu, dass man wundervolle Menschen kennenlernt, die dieselbe Leidenschaft teilen! Aus manchen Bekanntschaften entwickeln sich richtig innige Freundschaften, was das Allerschönste an der Sache ist!

Die Preise und Bewertungen spielen dann plötzlich keine so große Rolle mehr, weil der Fokus einfach auf dem Spaß und der Leidenschaft zur Musik liegt, die man am liebsten mit der ganzen Welt teilen möchte!

Wallmerod, 5.10.14, 3 Uhr morgens

Ich liege, nachdem wir noch bis 1 Uhr nachts gefeiert haben, in meinem Bett mit einem Dauerlächeln und lasse den Tag Revue passieren! Es war wieder mal eine unglaublich tolle Erfahrung, die ich dazu gewonnen habe und für die ich unglaublich dankbar bin!

Langsam fallen mir die Augen zu und mein letzter Gedanke ist: Hoffentlich kommen ganz bald neue Chancen und Möglichkeiten, die mir genauso schöne Momente schenken!

Anna Overbeck (MSS 12)

Anna Overbeck in der Hauptrolle des Musicals Hairspray auf der Musical-Bühne Niedernhausen

Politikerinnen am LMG

Im Sozialkundeunterricht lernen wir Schüler, wie das mit der Politik und der Wirtschaft so funktioniert. Allerdings alles nur theoretisch. Wie das praktisch aussieht, ist natürlich nur sehr schwer, bis gar nicht im Unterricht darzustellen. Darum war es für uns, Schüler der Jahrgangsstufe 11, auch ein besonderes Erlebnis, einmal echte Politiker zu Besuch zu haben und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Am 04. Juli hatten wir die Möglichkeit dazu. Drei Politikerinnen aus dem Landtag kamen zu uns ans Landesmusikgymnasium, um mit uns über drei spannende und wichtige Themen zu diskutieren. Das waren Frau Neuhof von den Grünen, Frau Dr. Machalet von der SPD und unsere Montabaurer Bürgermeisterin Frau Wieland von der CDU.

Jeder Sozialkundekurs bekam ein Thema zugeteilt, über das wir uns bereits im Unterricht informierten und einige Argumente herausarbeiteten. Ziel war es, an jenem Tag mit den Politikerinnen eine Diskussion zu führen und zum Schluss auch einen Gesetzesentwurf zu entwickeln.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Tobias Klersy und Lucia Kießling. Sie begannen mit einem Quiz, zu dem je zwei Schüler aus einem Kurs einem Politiker zugeteilt wurden. Die Fragen kamen aus den verschiedensten Themenbereichen. Ob Politik, Allgemeinwissen oder Lifestyle, aus allen Bereichen wurden Fragen gestellt. Das lockerte die Stimmung und machte uns anfänglich etwas schüchterne Schüler mutiger und offener. Nach dem Quiz ging es sogleich in die verschiedenen Diskussionsrunden, die als eine

Art "Speeddating" stattfinden sollten. Das bedeutet, je ein Politiker kam in eine Runde und diskutierte eine bestimmte Zeit mit den Schülern. Nach etwa 7 Minuten läutete eine Glocke, die den Wechsel ankündigte. Daraufhin wechselten die Politikerinnen ihren Platz und begannen eine neue Diskussion in einer anderen Gruppe. Die verschiedenen Themen der Kurse waren, ob die 5% Hürde im Land- oder Bundestag bestehen bleiben oder zu einer 3% Hürde herabgesetzt werden solle, ob Haschisch legalisiert werden solle und als drittes Thema, ob das Fach Umwelt in der Schule eingeführt werden solle.

Auf den Diskussionsteil folgte eine kurze Besprechung, in der jede Gruppe ihre Hauptargumente herausarbeiten und dann vor den Anderen präsentieren sollte. Daraufhin fand eine Abstimmung über das jeweilige Thema statt.

Zum Schluss hatten wir noch die Möglichkeit, den Damen noch ein paar etwas persönlichere Fragen, bezogen auf ihren Alltag und ihren Beruf zu stellen.

Die Zeit verging uns wie im Flug und auch die Diskussionszeit kam uns Schülern wie auch Politikerinnen viel zu kurz vor und wir hätten uns noch Stunden weiter unterhalten können.

Insgesamt kann man sagen, dass dieser Tag für uns ein besonderes Erlebnis war und wir sehr dankbar sind, die Politik einmal von "Nahem" kennenlernen zu dürfen.

Anna Eufinger, Matthea Born (MSS11)

Junior Akademie in Meisenheim

In diesem Jahr erlebte ich während der Sommerferien einen ganz besonderen Urlaub: Ich verbrachte 16 Tage an der Junior Akademie in Meisenheim. Junior Akademien finden in verschiedenen Bundesländern statt und haben zum Ziel, Schülerinnen und Schülern der 7. und 8. Klassen Einblicke in wissenschaftliches Arbeiten über den schulischen Tellerrand hinaus zu ermöglichen.

In Rheinland-Pfalz ist es so, dass alle Gymnasien Schülerinnen und Schüler für die Junior Akademie nominieren können und die Vorgeschlagenen sich um einen Platz bewerben müssen. Die Junior Akademie sucht schließlich aus allen Bewerbungen 64 Teilnehmer/innen aus. Die Teilnehmer der Akademie forschen in vier unterschiedlichen Kursen. Bereits bei der Bewerbung um einen Akademie-Platz musste ich hierzu meine Präferenzen angeben.

Im ersten Kurs „Irrfahrt durch die Stochastik“ beschäftigten sich die Teilnehmer mit der Wahrscheinlichkeitstheorie und der Statistik. Während im zweiten Kurs „Was ist Leben?“ über diese Frage in biologischer, philosophischer und physikalischer Sicht diskutiert wurde, handelte der dritte Kurs „Vom Atom zum Menschen“ vom Zusammenhalten der Welt im Innersten.

In meinem Kurs „Bilder der Wirklichkeit“ ging es um die Fotografie und den Film.

Nachdem ich im April die Zusage für einen Akademieplatz erhalten hatte, gab es bereits einiges zu erledigen: Für das Vorbereitungswochenende, das vom 27. bis 29. Juni in Idar-Oberstein stattfand, musste ich eine erste Foto-Aufgabe erstellen. Weiterhin waren alle Teilnehmer aufgefordert, ihre Wünsche für kursübergreifende Aktivitäten aufzuschreiben und ich musste ein Referat über ein Thema zur Theorie und Geschichte der Fotografie erarbeiten.

Als ich am Anreisetag der Akademie im Internat des Paul Schneider Gymnasiums in Meisenheim ankam, war ich schon etwas nervös, da ich nicht wusste, was mich erwartet und ich bisher nur meine direkten Kurskollegen im Vorbereitungswochenende ein bisschen kennengelernt hatte. Doch meine Nervosität verflog ganz schnell. Bereits bei der Anmeldung gab es ein Aufgabenblatt für eine Schnitzeljagd rund um das Internatsgelände und in kleinen Gruppen machten wir uns auf den Weg.

Unser Tagesablauf in den folgenden Tagen war dann meist ähnlich: Morgens standen wir um 7.00 Uhr auf, denn von 7.30- 8.30 Uhr gab es Frühstück. Anschließend fing das „Plenum“ an. Im „Plenum“ wurde über besondere Ereignisse und die Vorhaben des Tages diskutiert. Danach gingen wir mit den jeweiligen Dozenten in die einzelnen Kurse.

In meinem Kurs „Bilder der Wirklichkeit“ lernten wir die Geschichte, die Entwicklung und theoretischen Grundlagen der Fotografie kennen. Wir machten selbst Fotos mit modernen Spiegelreflexkameras, fertigten mit Hilfe des „Positiv-Negativ-Verfahrens“ eigene Fotogramme an und drehten in Kleingruppen Animationsfilme. Auch in die Geschichte des Films schauten wir hinein und erfuhren Interessantes über die Filmpioniere Méliès sowie die Brüder Lumière. In anderen Kurseinheiten lernten wir die Gestaltung von Referaten und das Anfertigen wissenschaftlicher Texte. Viel Spaß

hat mir das Nachbauen der allerersten Kamera, der „Camera Obscura“, gemacht.

Nach dem Mittagessen gab es dann zunächst einen Block mit kursübergreifenden Aktivitäten (die sogenannten KüAs) und vor dem Abendessen noch einmal eine Kurseinheit. Am Abend kamen wir dann schließlich nochmals für 2 Stunden zu KüAs zusammen. Jeder Teilnehmer oder Dozent konnte KüAs anbieten oder an den Angeboten teilnehmen. Im Laufe der 16 Tage habe ich an den KüAs Hockey, Nachrichten, Tanzen, Akademiezeitung, Fußball, Federball, Schauspiel, Chor und Speedstacking teilgenommen und selbst die KüA „Judo für Anfänger“ angeboten.

Zudem übten wir während der KüA-Zeit ein James-Bond-Musical mit Tanz-, Gesangs-, Schauspiel- und Orchestereinlagen ein. Alle Teilnehmer beteiligten sich an dem Musical, das gegen Ende der Akademie öffentlich aufgeführt wurde und ein riesen Spektakel war. Es war für uns alle absolut erstaunlich, wie viel wir in nur zwei Wochen auf die Beine gestellt hatten, immerhin hatten wir ein Programm von mehr als 90 Minuten erarbeitet.

Quasi als Abwechslung zum Akademie-Alltag gab es aber noch weitere Aktivitäten: An einem Tag wurde eine Ganztags-Exkursion mit den Programmen „Fahrrad-Tour“, „Wandern“, „Stadtbesichtigung Trier“ oder „Draisinenfahrt und Barfußpfad“ angeboten. An einem anderen Abend veranstalteten die Teilnehmer und Dozenten ein Konzert in der alten Synagoge von Meisenheim. Hier gab es neben Solobeiträgen auch Instrumental-Duos und Gesangsensembles, die sich erst während der Akademie gebildet hatten, sowie kleine Theatereinlagen.

Den Abschluss der 16-tägigen Akademie bildete eine letzte Veranstaltung, bei der alle Absolventen ihre Teilnahme-Urkunden erhielten und die einzelnen Projekte den Eltern präsentierten.

Für mich waren diese 16 Tage eine ganz tolle Zeit, die viel zu schnell vorbei ging. Meinen Kurs fand ich sehr interessant und lehrreich und das Rahmenprogramm sehr abwechslungsreich. Ich habe Jugendliche aus ganz Rheinland-Pfalz kennengelernt und Freundschaften geknüpft. Schon jetzt freue ich mich darauf, vielleicht im nächsten Frühjahr oder Sommer an einer weiterführenden Veranstaltung des „Clubs der Ehemaligen“ teilzunehmen.

Felix Wagner (8a)

Wie schreibt man eigentlich eine Reportage?

Als hauptberufliche Journalistin für eine Lokalzeitung kann Frau Anken Bohnhorst-Vollmer diese Frage natürlich bestens beantworten. Und so versammelte sich der Deutsch-Grundkurs der MSS 12 von Frau Stanke am 25. Juni 2014, um sich näher über ihre Arbeit zu informieren.

Wie entsteht eine Reportage und welche Herausforderungen stellt diese Art der Berichterstattung eigentlich? Über diese und weiter Fragen schaffte Frau Bohnhorst-Vollmer in einem dreistündigen Workshop Klarheit. An einem aktuellen Beispiel brachte sie den Schülern ihre persönliche Vorgehensweise näher und gab den Anstoß, es selbst einmal zu versuchen.

Unter der Vorgabe, eine Reportage über das alljährliche Sportfest des Landesmusikgymnasiums am Vortag zu verfassen, leitete sie die Schüler mit hilfreichen Tipps und Ergänzungen an. Das Ergebnis waren war grundverschiedene, aber sehr gelungene Texte, von denen der eine oder andere vielleicht wirklich „zeitungsreif“ gewesen wäre.

Die Schüler selbst waren sehr aufgeschlossen und empfanden den Workshop als interessant und lehrreich. Besonders gefielen ihnen die Tipps, mit deren Hilfe sie im Unterricht Erlerntes praktisch und sinnvoll umsetzen konnten. Auch der Vortrag selbst fand einen positiven Anklang.

Eine Auswahl der erarbeiteten Reportagen ist auf der Schulhomepage www.musikgymnasium.de unter Fachschaft Deutsch zu finden.

Nina Schmidt, Garrelt Becker (MSS 12)

Buchvorstellung der Klasse 5b

Wir bekamen von unserer Deutschlehrerin Frau Stanke die Aufgabe, sich ein Buch auszusuchen, das ein Kinder- oder Jugendroman ist und ca. 100-150 Seiten hat. Es sollte realistisch sein. Das Wichtigste aber war, dass wir zu der Vorstellung zehn Gegenstände, die alle mit dem Buch etwas zu tun haben, mitbringen mussten. Wir sollten das Buch in den Ferien lesen und nach den Ferien ging es los! Jeden Tag hat jemand aus unserer Klasse etwas über sein Buch erzählt und dabei die Gegenstände benutzt. Es war sehr schön zuzuhören. Es war spannend, lustig, manchmal sogar traurig, es war von allem etwas dabei. Man hat sehr viele neue Bücher kennen gelernt. Am Ende, als jeder sein tolles Buch vorgestellt hat, hatte Frau Stanke die Noten gesagt. Wir haben als Klasse einen guten Durchschnitt erreicht. Doch die Hauptsache ist, dass es uns richtig Spaß gemacht hat mit unserer Lehrerin, Frau Stanke, eine Buchvorstellung zu machen, zu erzählen, das richtige Buch zu finden, die Gegenstände auszusuchen u.s.w. Danach sind wir noch mit unserer Klasse vom Landesmusikgymnasium zur Buchhandlung ´´Erlesenes´´ gegangen, da hat sich jeder vorsichtig ein Buch angeschaut, was ihm so gerade ins Auge fiel und aus dem Buch viele Informationen genommen. Am Ende haben wir noch eine Schnitzeljagd gemacht, das war richtig schön. Das war unsere tolle Buchvorstellung mit Frau Stanke. :-)

Nikita Krapp, Florian Hänsel (5b)

„Wie man an seinen Aufgaben wächst“

Was vor vielen Jahren schon mit ein paar Fotos hier und da begann, ist inzwischen zum festen Bestandteil schulischer Dokumentations- und Öffentlichkeitsarbeit geworden: Die Film- und Foto-AG des Landesmusikgymnasiums. Wenn in den Anfängen vor allem die Fotografie eine Rolle spielte, so hat sich in den letzten Jahren massiv die Filmdokumentation dazugesellt.

Schon immer war das Dokumentieren der Weihnachtskonzerte Anreiz und Anliegen zugleich. Zwar kann man darüber streiten, ob diese Konzerte zu den musikalischen Höhepunkten unserer Schule zählen, aber immerhin zeigt sich dort über die Jahre hin ein kontinuierlich steigendes Leistungsbild des Landesmusikgymnasiums, und ein Publikumsmagnet sind diese Konzerte allemal, schon deshalb, weil nahezu jeder Schüler unserer Schule daran teilnimmt. Der Krimi des alljährlichen Kartenverkaufs ist ein Bestseller in jährlich neuer Auflage und wäre einen eigenen Film wert.

Was lag also näher, als dass sich auch die 2012 aus einem kleinen Häuflein Schülern und einem Lehrer gegründete Film- und Foto-AG der etwas professionelleren Dokumentation der Weihnachtskonzerte widmete. Nach Sichtung des schon aus GTS-Beständen vorhandenen Foto-Zubehörs war über mehrere Jahre kontinuierlich daran gearbeitet worden, den technischen Bestand aufzurüsten, sodass man inzwischen auf ein beachtliches Equipment zurückgreifen kann.

Nach ersten Erfahrungen mit kleinen Videoclips aus dem Schulalltag und bei Jahrgangskonzerten wagten die AG-Mitglieder im letzten Jahr entschlossen den nächsten Schritt, die Aufnahme der Weihnachtskonzerte 2013. Guter Dinge, dass man das alles bewältigen könne, teilte man Bestellzettel aus, die auch gute Resonanz fanden und zunächst auf Abruf beiseite gelegt wurden.

Volle vier Tage war die AG nun damit beschäftigt, all das umzusetzen, was zu einem solchen Projekt dazugehört und was sie sich ambitioniert vorgenommen hatte: Aufbau der Technik, Entwurf eines Ankündigungs- und Werbeposters mit den dazugehörigen, oben erwähnten Bestellzetteln, minutiöses Erstellen von Zeitplänen (wer wann wo mit welcher der 5 Kameras zur Aufnahme stehen solle), Abspeichern und erstes Auswerten der

jeweiligen Tagesaufnahmen und manches mehr. Nebenbei waren ja alle Mitglieder der AG auch immer wieder am Konzert selbst aktiv beteiligt.

Freitagsmorgens, am Tag nach dem letzten Weihnachtskonzert, ging es dann wieder daran, alle Gerätschaften sicher zu verstauen und zurück in die Schule zu bringen, um dann im neuen Jahr möglichst zügig an die Verarbeitung der gesammelten Daten zu gehen. Und da begann dann die eigentliche Arbeit.

Wer geglaubt hatte, wir könnten uns nun einfach daran begeben, die gespeicherten Clips zusammenzustellen und zu schneiden, sah sich bitter enttäuscht. Unsere Rechner erwiesen sich als hoffnungslos überfordert ob solcher optimistisch zusammengetragenen Datenfülle und wechselten re-

gelmäßig in den etwas langwierigeren Rechenmodus, was für uns bedeutete, dass man über Stunden einfach nichts mehr tun konnte. Schell war klar, dass wir eine andere Rechenleistung brauchen würden, ganz abgesehen von den Erfahrungen mit dem Schneideprogramm, das wir auch erst neu erwerben mussten. Und natürlich war und ist es natürlich auch nicht so, dass man als Lehrer oder Schüler so ohne weiteres mal mehrere Stunden am Stück an einer freiwilligen Zusatzaufgabe in der Schule arbeiten kann. Da sind zum einen die ganz normalen Unterrichtsstunden, diverse Instrumental- und Ensemble-Verpflichtungen oder auch einfach nur das Wochenende, an dem die Schule bzw. das Musikgebäude geschlossen ist.

So zogen sich die Problemphasen, in denen immer nur geringfügige Fortschritte am Projekt erzielt werden konnten, bis zu den Sommerferien hin. Doch mit dem Erwerb eines neuen, leistungsstärkeren Rechners tauchte Hoffnung am Horizont auf, und mit frischer Energie starteten die AG-Mitglieder im neuen Schuljahr, um das große Ziel doch noch zu erreichen. Trotz mehrerer Sonntagseinsätze musste dann um die Herbstferien herum ein differenzierter Einsatzplan entworfen werden, in den sich alle AG-Mitglieder so eintrugen, dass man Freistunden koordinieren und ergebnisorientiert einsetzen konnte. Und so kam es, dass wir dank Einsatz der ganzen, inzwischen 8-köpfigen Gruppe, trotz weiterer Einsätze auf verschiedenen „Baustellen“ soweit kommen konnten, dass das Projekt vor dem hoffentlich erfolgreichen Abschluss steht. Kurz vor den diesjährigen Weihnachtskonzerten hoffen wir die DVDs der letzten Weihnachtskonzerte anbieten zu können.

Wir bitten alle die, die nun geduldig fast ein Jahr gewartet haben, um Verständnis und geloben Besserung für das kommende Konzertereignis. Natürlich hoffen wir, dass das Ergebnis zufriedenstellt, wenn nicht gar begeistert. Auf jeden Fall steckt viel Herzblut darin und jede Menge Arbeit, bei der wir viel gelernt haben.

Vielen Dank den AG-Mitgliedern, ohne deren unzählige Freizeitstunden das nicht machbar gewesen wäre. Ganz besonderer Dank gebührt hier sicher Jöran Heikaus, ohne dessen unermüdlichen Einsatz und Pioniergeist wir heute mit der FiFo-AG nicht da wären, wo wir sind.

Es war und ist mir eine Freude!

Alexander Fritzen

Tage der Orientierung 2014 – Auschwitz

Was bieten wir bei den Tagen der Orientierung den Schülern als Thema an? Das ist die alljährliche Frage.

2014 sollte der Termin verschoben werden auf die vorletzte Schulwoche, damit fiel die Möglichkeit weg, dass die katholische Regionalstelle für Jugendarbeit Organisation und Programmgestaltung übernehmen konnte.

Ich besann mich auf vergangene Jahre an anderen Schulen und stellte den Fachschaftskollegen meine Idee vor: Eine Studienfahrt unter dem Motto: ***Erinnern aus Verantwortung für die Zukunft – Auschwitz.***

Die Idee wurde gerne aufgenommen, das Organisatorische – Buchung von Unterkünften, Beantragung von Zuschüssen… - ließ sich auch kurzfristig noch realisieren und so haben wir die Idee umgesetzt.

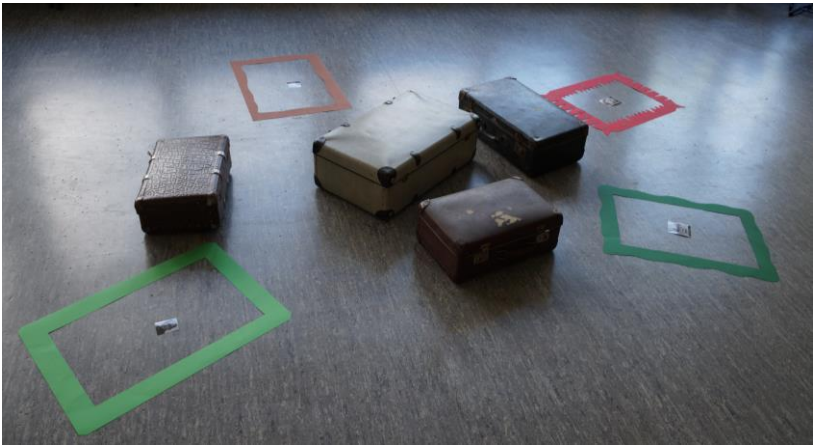
Neben den Zuschüssen, die über das Deutsch-Polnische Jugendwerk und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau gewährt wurden, mussten wir auch noch weitere Geldquellen auftun. So kamen wir auf eine ganz besondere Idee – Straßenmusik in der Koblenzer Fußgängerzone. Dreimal waren wir dort mit unterschiedlichen Kleingruppen. Motiviert durch die Zusage des VEFF, die eingespielten Erträge zu verdoppeln, gingen wir das Projekt an und ‚erwirtschafteten' uns auf diese Weise 2000€.

Herzlichen Dank an alle Musiker, die mitgemacht haben, und auch an den VEFF, der unser Projekt damit gut voran gebracht hat!

40 Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen machten sich nach einem Studientag am 14. Juli abends auf den Weg nach Oswieciem – so heißt Auschwitz heute.

Am Studientag haben wir versucht, in Kleingruppen uns den verschiedenen Lebensgeschichten zu nähern. Die Teilnehmer lernten Täter kennen und Opfer, Lagerärzte, Wachpersonal, politisch Verfolgte wie jüdische Häftlinge, unter ihnen auch Musiker wie Alma Rosé [die Nichte Gustav Mahlers, gestorben 1944] oder Esther Bejarano und Anita Lasker-Wallfisch.

Die Lebensgeschichten haben wir in alte Koffer gepackt und mitgenommen.



Die Tage in Auschwitz haben uns alle beeindruckt, die Schülerinnen und Schüler haben sich ganz anders verhalten als auf üblichen Klassenfahrten. Sie haben so ungewöhnliche Erfahrungen gemacht, dass sie während der Tage in Polen sehr viel Ruhe für Gespräche und gemeinsames Nachdenken brauchten. Das hat sich noch bis ins neue Schuljahr hinein fortgesetzt. Immer wieder wurden die Erfahrungen dieser intensiven Begegnung mit der Vergangenheit zur Sprache gebracht.

Die tief empfundene Trauer drückte sich in einer hohen Emotionalität und Verletzlichkeit, in Tränen und in Wut aus. In beeindruckender Weise haben sich die Schülerinnen und Schüler in Texten und Bildern mit ihren Erlebnissen auseinandergesetzt, aber auch musikalisch.

Während unserer Zeit im Begegnungszentrum in Oswieciem hatte eine kleine Gruppe von Schülern sogar noch die Möglichkeit, ihre Eindrücke und Gedanken zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust einem italienischen Filmteam vorzustellen, die dabei waren, einen Film für Jugendliche über Auschwitz zu drehen.

Für uns Begleiter eine absolut gelungene Woche der Orientierung, interessant, nachhaltig, ergiebig!

Christof Haxel-Schamuhn

Das „Labyrinth“ von Marian Kolodziej

Das ‚Labyrinth‘ von Marian Kolodziej unter der Klosterkirche von Harmeze haben wir am letzten Tag besucht. Marian trägt die Nummer 432 und gehört damit zu den ersten Häftlingen des KZ Auschwitz. Er war einer der Leichenträger.

Nach 50 Jahren der Verdrängung seiner Erlebnisse, begann er diese in Zeichnungen zu verarbeiten. Besonders auffällig sind die ausdruckslos-ausdrucksvollen Gesichter und die unvorstellbaren Massen von Leichen, die er gezeichnet hat.

Seine Kunstwerke sind stark an seinen christlichen Glauben angelehnt, voller Details inszeniert. Vor allem die häufige Verwendung von Symbolen regt den Betrachter zum Nachdenken an.

Oft stellt Marian sich selbst und Maximilian Kolbe dar.

Die Bilder haben uns noch einmal in ganz anderer Weise an unsere Erfahrungen der letzten Tage erinnert. Wir sind in diesem Kellerraum umfangen worden von unzähligen abgemagerten Menschen mit totenkopfähnlichen Gesichtern, haben den immer stärker werdenden Persönlichkeitsverlust der Einzelnen nachvollziehen können, die Reduzierung auf die Häftlingsnummer und am Ende das Schicksal Tod.

Dazu meint Marian: „Es geht um das, was wir mit unserem Menschsein gemacht haben! Die Ausstellung gibt die Gelegenheit, daraus wesentliche Schlussfolgerungen für uns heute zu ziehen.“

Selina Breitbach, Vanessa Meudt, Anna-Lena Kobiela, Anne-Marie Voll

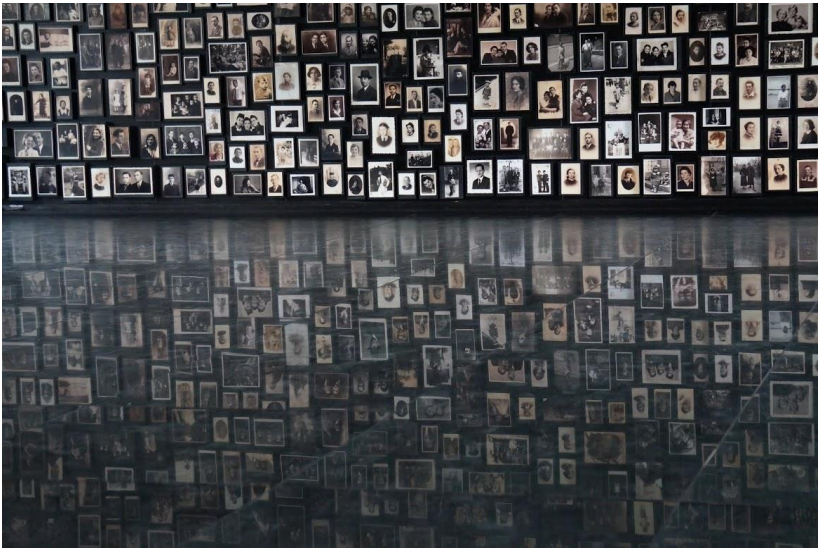
Studienfahrt der Klassen 10 nach Auschwitz

Ein langes Gebäude, in der Mitte ein Turm, darunter ein Torbogen. Gleise. Ein riesiges, mit Stacheldraht eingezäuntes Gebiet. Eine Reihe Holzbaracken. In regelmäßigen Abständen aus dem Boden ragende Kaminschlote. Die Gleise enden mitten auf dem Gebiet. Endstation für ca. 1,1 Millionen Juden, Polen, Roma, sowjetische Gefangene.

Auschwitz-Birkenau: Nationalsozialistisches Konzentrations- und Vernichtungslager von 1940 bis 1945. Und das sollte also das Ziel unserer Studienfahrt sein. Anreise: 12 Stunden per Bus - Nachtfahrt.

Angekommen, bezogen wir unsere Zimmer in einem katholischen Begegnungszentrum mitten im Ort und nach einer kurzen Besprechung machten wir uns auf den Weg zum Stammlager - Auschwitz 1.

Eine deutschsprachige Begleiterin zeigte uns das Lager, erklärte dessen Entstehung und Funktion und begleitete uns durch Ausstellungen und Sammlungen. Wir gingen vorbei an Galgen, durch Baracken, das lagereige-



ne Gefängnis, bis wir am Ende zu einer Gaskammer mit einem kleinen Krematorium kamen.

Unsere Begleiter, Herr Schamuhn und Frau Stockschläder, Herr Müldner und Frau Jaeger hatten uns auf das Thema vorbereitet. Aber kann man sich vorbereiten auf die derartige Präsenz eines Massenmordes?

Zurück in unserer Unterkunft bekamen wir Zeit um das Gesehene zu verarbeiten, was viel besser in den riesigen, kuscheligen Sofas und Sesseln ging, die überall herumstanden. In einer Schlussrunde besprachen wir erste Eindrücke und beendeten schließlich den offiziellen Teil des Tages.

Am darauffolgenden Tag liefen wir zu Fuß in das etwas abseits liegende Lager 2: Auschwitz - Birkenau. Uns erwartete oben beschriebener Anblick. Bei sengender Hitze besichtigten wir die stickigen und brüllend-heißen Baracken und unsere Führung erklärte uns sehr anschaulich den Weg der Deportierten von der Bahnrampe bis in die Krematorien.

Wir bekamen Einblick in die Lagerstruktur und -organisation und wurden auch über die Bedeutung der bei Gefangenen verhassten Lagerorchester und den Missbrauch der Musik aufgeklärt. Am Ende der ca. dreistündigen Führung war uns mehr als bewusst, wie absolut menschenunwürdig die Bedingungen gewesen sein mussten. Nach unserer Rückkehr in der Unterkunft hatten wir wieder Zeit, um uns auszutauschen und um zu verarbeiten. Abends zeigten unsere Lehrer einen Film mit Aufnahmen, die bei der Lagerbefreiung 1945 entstanden. Der Film füllte das Bild, das wir uns am Vormittag im Lager gemacht hatten, mit Menschen und verband den vollkommen irrealen Eindruck mit der geschichtlichen Wirklichkeit.

Den dritten Tag verbrachten wir in Krakau, wo wir eine Führung durch das ehemalige Ghetto, eine Synagoge und durch Teile der Stadt hatten. Abends trafen wir uns in einem jüdischen Restaurant wieder, in dem wir sehr lecker aßen und als Nachtisch Klezmer- Musik genießen durften. Einige hatten ihre Instrumente mitgenommen und nutzten die Gelegenheit, um einfach mitzuspielen.

Am letzten Tag tauchten wir ein in die Albtraumwelt von Marian Kolodziej, der das Kellergewölbe unter der Klosterkirche von Harmeze dazu genutzt hat, die Erfahrungen, die er in Auschwitz gemacht hat, „begehbar“ zu machen. Uns erwarteten ‚Wimmelbilder‘ mit Gerippen, Massen an gespensti-

schen, farblosen Gestalten. Ein Aspekt der immer wieder auftauchte, war Religion, und es wurde deutlich, dass bestimmte Häftlinge durch ihr besonderes Verhalten – Maximilian Kolbe - anderen Häftlingen Hoffnung gaben.

Wir beendeten unseren Aufenthalt mit einem Gedenken am Einfahrtsgebäude in Auschwitz-Birkenau. Wir hörten ein Gedicht aus dem KZ, eine Gruppe von Schülerinnen sang, wir schwiegen, beteten und verabschiedeten uns auf diese Weise im Gedenken an die Schicksale der hier umgebrachten Menschen.

Zur Erinnerung legten wir Steine um eine Kerze. Danach verließen wir das Lager und machten uns auf den Heimweg. - Ein Privileg, das über eine Million Menschen nicht hatten.

Vielen Dank an Herrn Schamuhn und seine Frau, Herrn Müldner und Frau Jaeger für die sehr gut organisierte Fahrt und die viele Zeit, die wir zum Nachdenken zur Verfügung hatten!

Mareike Thome (MSS 11)

Eindrücke von Teilnehmern

Als wir die Aufgabe bekamen, zusammenzutragen, welche Eindrücke wir mitnehmen und für spätere Zeiten in Erinnerung halten wollen, da war die erste Reaktion der meisten überhaupt nicht emotional. Einer sagte ehrlich, er hätte damit gerechnet, dass ihn die Sache mehr betroffen machen würde, doch die Führung durch die Lager sei so sachlich gewesen, nicht immer greifbar, ungegenwärtig: Reisebusse, die Touristenströme ausspuckten, riesige Parkplätze, alles geordnet. Am Eingang bekommst du ein Headset für die Führung: „Bitte gehen sie auf der linken Seite, damit es keinen Stau gibt.“ – Das Bewusstsein, wir sind auch bloß Touristen.

Dann ist uns aber aufgefallen, dass sich auf einmal Ernsthaftigkeit über die Klasse gelegt hat. Anstatt der üblichen Sticheleien, Witze oder Albernheiten gingen viele allein für sich oder suchten still die Nähe anderer, ganz ungewohnte Emotionen, fremde Gesichtsausdrücke bei Mitschülern, die man schon Jahre kennt.

Aber natürlich sind wir eine Schülergruppe, so emotional wir in dem einen Augenblick sind, so schnell haben wir aber auch wieder andere Dinge im Kopf. Unsere Lehrer holten uns abends auf den Boden der Tatsachen zurück, regten zu Gesprächen an und trugen mit uns interessante Standpunkte zusammen.

Um ehrlich zu bleiben: Über kurz oder lang kehren wir zu unseren Alltagsgewohnheiten zurück, aber es bleibt eine bildhafte Vorstellung, die wir hier bekommen haben, die uns anders mit der Geschichte umgehen lässt als wenn wir sie nur aus Büchern kennenlernen.

Und das war auch in Krakau so; im jüdischen Viertel Kasimierz, wo uns die jüdische Kultur näher gebracht wurde und wir einen Ausschnitt aus dem Reichtum dieser Kultur entdecken konnten.

Es waren auf jeden Fall Tage mit sehr, sehr vielen Eindrücken, erst einmal unsortiert, von denen wir hoffen, dass uns davon viele im Gedächtnis bleiben und dass wir sie Stück für Stück verarbeiten werden.

(Ergebnis einer Gruppenarbeit kurz vor der Abreise aus Oswieciem)

Exkursion der MSS 12 zur Gedenkstätte Hadamar

Am 16. Oktober 2014 besuchte die MSS 12 die Gedenkstätte in Hadamar, um sich im Rahmen eines Studientages intensiv mit den Geschehnissen in der Anstalt Hadamar zur Zeit des 2. Weltkrieges zu beschäftigen. Geleitet wurde der Projekttag von Herrn Christoph Schneider, Kulturwissenschaftler.

In der ersten Phase, der Informationsphase, erfuhren wir, dass in Hadamar, wie auch in anderen Anstalten, zum Beispiel in Sonnenstein und Grafeneck, zur Zeit des NS-Regimes eine gezielte Ermordung der Patienten als Teil der Vernichtungspolitik stattfand. Geleitet wurde dieses Tötungsprogramm von der T4-Behörde in Berlin.

Wir fragten uns in der Gruppe, wie Menschen zu einer solchen Tat fähig sein können. Als mögliche Gründe standen Geld (eigene Bereicherung, Volkswirtschaft), Macht (über Leben und Tod), Wissenschaft/Forschung, Eugenik und Rassismus/Sozialdarwinismus im Raum. Herr Schneider erklärte uns, dass die T4-Behörde daran interessiert war, dass die Täter funktionierten. Dies erforderte, so Schneider, eine 100%ige Überzeugung und eine rationale Sicht der Dinge.

Um den letzten Gang der Opfer nachzuvollziehen, besichtigten wir auch die Räumlichkeiten der Anstalt. Unser Weg führte von der Busgarage über ein

damals als Auskleideraum genutztes Zimmer durch einen Flur, auf dem sich Verwaltung, Ärztezimmer und Fotoraum befanden, in den Keller, in denen Gaskammer, Brennöfen und ein Sezierraum vorhanden waren. Die Atmosphäre in der Anstalt war - vor allem im Keller - sehr beklemmend; viele Schülerinnen und Schüler äußerten ihr Unverständnis darüber, warum die Bevölkerung Hadamars nicht gegen die auch von ihnen klar zu erkennenden Vorkommnisse agierte: „Ich bin geschockt darüber, dass es quasi direkt vor der Haustür passierte und niemand sich dafür verantwortlich fühlte."

In der zweiten Phase unternahmen wir in drei Kleingruppen „Exkursionen": zum Keller, zum Friedhof und zum Fotoarchiv. Jede der drei Gruppen wurde mit anderen Aufgaben betraut, die sie zu bearbeiten und vorzustellen hatten. So sollte sich die Friedhofsgruppe mit der Beschreibung und der jetzigen Gestaltung des Friedhofs sowie der Wirkung dieser beschäftigen. Auch die Gruppe im Fotoarchiv sah sich den Friedhof und dessen Gestaltung genauer an und entwickelte eine andere, für die Gruppe angemessenere Form. Die Kellergruppe betrachtete noch einmal gründlich die Gaskammer und erarbeitete anhand sichtbarer Indizien, wie z. B. einem Kreuz, einem erneuerten Abfluss und einem Waschbecken, wie die Nutzung dieser Räumlichkeiten nach 1941 aus gesehen haben könnte.

In der von den meisten als am interessantesten empfundenen letzten Phase beschäftigten wir uns - wieder in Gruppenarbeit - eingehend mit der Angehörigen-, Opfer-, und Täterperspektive der Ereignisse. Dazu nutzten wir entsprechende Originaldokumente. Schnell stellten die einzelnen Gruppen, vor allem die Angehörigen- und Tätergruppe fest, dass sie bezüglich der Dokumente mit einer Multiperspektivität konfrontiert waren, die die historische Aufarbeitung sehr schwer macht. Dies führte zu regen Diskussionen innerhalb der Gruppen. Wirklich ausschließen kann man diverse Interpretationsmöglichkeiten anhand eines einzelnen Dokumentes nicht, man muss weiterforschen und hoffen, dass noch mehr über die jeweilige Person bekannt ist, um sich wirklich ein Bild von dieser machen zu können.

Rückblickend kann man sagen, dass der Tag in Hadamar einen bleibenden Eindruck bei uns hinterlassen hat und wir hoffen, dass auch andere Jahrgänge von solchen Erfahrungen profitieren können!

Carina Merg (MSS 12)

Schülereindrücke zum Studientag in der Gedenkstätte Hadamar

- Persönliche Schicksale machen Geschichte nachvollziehbar.
- Erschreckend die Kaltblütigkeit und Grausamkeit der Täter! Das lehrt mich, alles, was geschieht, kritisch zu hinterfragen.
- Hadamar ist auch ein Teil meiner Geschichte!
- Solch menschenverachtendes Handeln kann doch nur gelingen, wenn viele mitmachen und viele Menschen wissen und doch schweigen.
- Wie pervers ist das: Die ‚Patienten' und ihre Familien bzw. die Krankenkasse zahlen die Kosten für die Maschinerie der Tötung.
- Wer kann das verstehen: Erst die Todesstrafe für die Täter, dann lebenslange Haftstrafen und am Ende eine Begnadigung. Sieht so die Bewältigung der Vergangenheit aus?
- „Behinderte stellen eine Last für die Gesellschaft dar!" Geht man so mit der Würde eines Menschen um?
- „Die meisten wussten, was los war." Dr. Wahlmann
- 10.000 Tote, Einzelschicksale, Menschen, denen die Würde genommen worden ist, das Leben verweigert wurde. - „Die Würde des Menschen ist unantastbar"?
- „Sie müssen den Tod Ihres Mannes als Erlösung ansehen." Aus einem Brief, in dem Angehörigen die Mitteilung über den Tod gemacht wurde.
- „380.000 Kranke, 200.000 davon unheilbar, 5 Reichsmark pro Tag nur für die Verpflegung, 1.000.000 Reichsmark pro Tag verschwendet!" Dr. Wahlmann
- Warum gab es beim Studientag nur so wenige Informationen zu den Motiven der Täter, vor allem der Ärzte?
- Erschreckend war es für mich, dass diese schrecklichen Ereignisse „direkt vor meiner Haustüre" passiert sind.
- Was hätte ich damals getan?
- Hadamar macht bewusst, dass nicht nur „die Juden" umgebracht wurden, sondern dass genauso auch die eigene Bevölkerung in vielfältiger Weise betroffen war!

Mein Jahr in den USA

Viele Menschen nehmen sich schon früh vor, die Welt zu bereisen, jedoch schaffen die wenigsten dies, bevor sie mit der Schule fertig sind.

Ich habe ein Jahr lang in einer anderen Kultur gelebt und Menschen auf einem vollkommen anderen Erdteil kennengelernt. Anfang 2012 dachte ich das erste Mal daran, ein Auslandsjahr zu absolvieren. Ich bewarb mich bei einer größeren Organisation, die Schüleraustausche organisiert und schon wenige Tage später bekam ich die Zusage für einen Platz im Austauschprogramm. Die Gastfamilie, bei der ich leben sollte, wohnte in Commerce, Michigan, einem Bundesstaat der USA, der mir eher wegen der schlechten Wirtschaft, korrupten Politik und dem Niedergang Detroits bekannt war. Ich lernte jedoch eine vollkommen andere Seite kennen.

Durch die Medien glaubt man bereits vieles über die USA zu wissen. Das Leben als Schüler einer amerikanischen High School hatte ich mir allerdings ganz anders vorgestellt. Viele Vorurteile gegenüber dem amerikanischen Schulsystem stimmen absolut nicht. Mobbing war an der Schule von fast 3000 Schülern kaum ein Thema. Ich denke, meine amerikanischen Mitschüler waren sogar toleranter als viele meiner deutschen Schulkameraden.

Über den Tag verteilt hatte ich sechs verschiedene Unterrichtsfächer, jeweils mit anderen Lehrern und Schülern. Neben den verpflichtenden Fächern wie Englisch, Mathe, Chemie und amerikanischer Geschichte belegte

ich Orchester und „Creative Writing“ und im zweiten Halbjahr auch Zeichnen.

Die wenigsten Schüler tragen ihre Schulsachen mit sich. Jeder Schüler hat seinen eigenen Spind mit individueller Schlosskombination. Mit diesem hatte ich allerdings allerlei Schwierigkeiten. So kam ich regelmäßig zu spät zum Unterricht, weil mein Spind nicht aufzubekommen war. Das Vorurteil, dass der amerikanische Unterricht relativ einfach ist, stimmt trotzdem. So fiel mir Mathe aufgrund der unterschiedlichen Unterrichtsmethoden der Lehrer zwar sehr schwer, in Englisch war ich aber Klassenbeste, obwohl es meine Zweitsprache ist, und ich habe auch in Geschichte und Chemie mehr als gute Leistungen erzielt.

Viele amerikanische Schüler nehmen vor und nach der Schule an AGs teil oder sind in verschiedenen Sportteams aktiv, da diese ihre Chancen auf Stipendien fürs College erhöhen. Ich trat dem dortigen Forensics-Team bei, welches eine Mischung zwischen Diskussions-, Politik- und Schauspiel-AG darstellt. Dort habe ich die meisten meiner Freunde gefunden, mit denen ich noch immer in Kontakt stehe.

Natürlich war die Verbindung zu meinen Freunden und meiner Familie in Deutschland teilweise sehr schwer zu halten. Grundsätzlich ist Kommunikation heute durch Skype, Facebook und ähnliches um einiges leichter. Trotzdem war es schwer, neben Schule, dem Familienleben und anderen Verpflichtungen, Zeit zu finden, Kontakte nach Hause zu pflegen. Ich habe versucht, mir an den Wochenenden dafür frei zu nehmen.

Bei meiner Gastfamilie habe ich einige typisch amerikanische Bräuche kennen gelernt. Mit ihr feierte ich Thanksgiving, einen Feiertag, der am letzten Donnerstag im November gefeiert wird und auf die Gründungsgeschichte Amerikas zurückzuführen ist.

Auch Religiosität habe ich völlig neu erfahren. Mein Gastvater war Baptist. Die Baptisten haben ein sehr traditionelles Bild der Rollenverteilung und sind in der Kirche um einiges engagierter als es in Deutschland üblich ist. Regelmäßig besuchte ich die Jugendveranstaltungen der Gemeinde.

Nach der Hälfte meines Auslandsjahres entschieden meine Gastschwester und ich uns, unsere Gastfamilie zu wechseln. Wir zogen bei unseren verheirateten Forensics-Coaches ein, die Mathe und Englisch an unserer Schule unterrichteten. Auf einmal hatte ich vier kleine Geschwister und unglaublich viel Spaß. Ich bin zu Hause die Jüngste. Dort übernahm ich auf einmal die Rolle einer großen Schwester. Auch die Großeltern der Kinder akzeptierten mich sofort als ein fünftes Enkelkind, nahmen mich herzlich auf und ich spürte, wie gastfreundlich die Amerikaner doch sind.

Zu den schönsten meiner Erinnerungen gehören die gemeinsamen Urlaube mit meiner Gastfamilie während meiner Zeit in den USA. So war ich an allen fünf Seen der „Great Lakes“ und in sechs verschiedenen Bundesstaaten. Beeindruckend war einer meiner Forensics-Wettbewerbe auf Maccinac, einer Insel, auf der man sich nur mit Pferdekutschen fortbewegen durfte. Die Teilnehmer des Wettbewerbes waren in einem Fünf-Sterne-Hotel untergebracht, in dem schon mehrere Präsidenten übernachteten.

Mit meiner Gastmutter verbrachte ich mehrere Tage an den Niagara-Fällen. Dort sah ich im „Hard Rock Café“ das WM-Finale.

Ich verbrachte viele Tage mit meiner Gastfamilie in ihrem Ferienhaus im Norden Michigans. Auch die Woche um den 4. Juli, dem Nationalfeiertag der Amerikaner, war ich dort. Hier lernte ich Nationalstolz zum ersten Mal auf eine positive Weise kennen und wurde mit einem Feuerwerk aus meinem Auslandsjahr verabschiedet. Am 25. Juli kehrte ich schließlich nach Deutschland zurück.

Aus meinem Jahr nehme ich viele Eindrücke mit, habe einen Teil der Welt gesehen, mich selbst ein Stückchen mehr gefunden und Freundschaften fürs Leben geknüpft. Ein Auslandsjahr ist etwas Wunderbares, wenn man es nur gut nutzt. Egal ob es die guten oder schlechten Erinnerungen sind, sie werden mich ein Leben lang begleiten und mir immer weiterhelfen.

Anne Marie Schneider (MSS 11)

Frankreich hautnah erlebt

Liebe LeserInnen - vom 5. bis zum 19. Oktober 2014 war ich, Carolin Brühl, in Frankreich zu einem Schüleraustausch. 2-Wochen Schuman-Programm. Wahnsinn!! Was für ein schönes Erlebnis. Die Anreise mit meinen Eltern am ersten Tag, ging nach Champigneulles, einer kleinen Stadt in der Nähe von Nancy.

Die Familie Soublon war mir von Anfang an sympathisch und mit meiner Austausch-Partnerin Apolline hatte ich auch schnell einen „guten Draht". Apolline ist 13 Jahre alt, spielt Querflöte und ist eine sehr gute Schülerin. Die Familie hat mich direkt sehr herzlich empfangen und in den nächsten zwei Wochen haben wir alle ein richtig gutes Verhältnis entwickelt. Ganz spannend und aufregend fand ich, für zwei Wochen nur Französisch zu hören und das ganz normale Leben einer 13-jährigen Schülerin in Frankreich mitzuerleben (was doch recht anders war ☺☺).

Allein schon das Schulsystem oder die morgendlichen Weckzeiten sind nicht wie bei uns in Deutschland.

Neben der Schule habe ich natürlich auch alle Hobbys etc. von Apolline mitgemacht. Tanzen, Zumba,... Das war aber relativ dasselbe wie in Deutschland. ☺

Französisch gelernt habe ich auch viel. Ich kann jetzt die Sprache viel besser verstehen und sprechen und sogar VIER Wochen nach diesem Austausch, DENKE ich sogar noch in Französisch. ☺

Ich kann nur sagen, dass es mir wirklich geholfen hat und ich kann dieses Schuman-Programm ehrlich weiter empfehlen.

Ich hoffe, dies hier ist eine Motivation für jeden, der mal einen Schüleraustausch nach Frankreich machen möchte.

Au revoir et merci

Carolin Brühl (8a)

Viele Gemeinsamkeiten entdeckt

Hallo,

ich bin eine der Schülerinnen, die dieses Jahr an einem Schüleraustausch nach Frankreich (Schuman-Projekt) teilgenommen haben.

Ich bin in eine sehr nette Familie gekommen, die in einem kleinen Ort in Lothringen, ca. 30 Kilometer von Metz, lebt. Sie wohnt in einem alten, großen Bauernhaus, das sehr schön renoviert wurde. In den zwei Wochen, in denen ich bei ihnen war, bewohnte ich das oberste Stockwerk alleine.

Die Familie besteht aus sechs Personen. Meine Austauschpartnerin ist das jüngste von vier Kindern und heißt Emma. Sie hat noch zwei Schwestern und einen Bruder. Alle drei sind in der Ausbildung oder studieren und wohnen nicht mehr zu Hause, doch die beiden Schwestern konnte ich am Wochenende kennenlernen. Zur Familie gehört noch eine 10-jährige Dalmatiner-Hündin.

Emma und ich haben uns von Anfang an sehr gut verstanden und dabei viele Gemeinsamkeiten entdeckt. Emmas Schule ist etwas kleiner als das LMG und liegt zwischen zwei kleinen Orten inmitten vieler Felder.

Die Klassenkameraden von Emma haben mich ebenfalls sehr herzlich aufgenommen und ich wurde schon direkt in den ersten 10 Minuten in viele Gespräche verwickelt. Bei den Lehrern war es unterschiedlich. Einige hatten Interesse an dem Austausch und versuchten mich in den Unterricht zu integrieren, andere wiederum haben mich kaum beachtet.

Das Schulsystem in Frankreich unterscheidet sich in vielem von unserem. Es ist dort alles sehr streng und der Unterricht dauert jeden Tag, außer Mittwoch, bis nachmittags. Danach musste Emma noch oft Hausaufgaben machen. Die Schulstunden dauern in Frankreich 55 Minuten. Außerdem gibt es weniger Pausen. Dafür haben die Schüler 1,5 Stunden Mittagspause, in der sie in einer Kantine essen gehen.

Die Schule fand ich sehr anstrengend. Zum einen, weil wir jeden Tag erst am späten Nachmittag nach Hause kamen, zum anderen, weil es schon sehr anstrengend war, dem Unterricht in Französisch zu folgen.

In der Freizeit, nach der Schule oder am Wochenende, war die Familie sehr bemüht, mir die Gegend zu zeigen. So haben wir unter anderem auch einen Ausflug nach Metz gemacht. Unter der Woche trafen wir uns oft mit Emmas Freunden und natürlich wurde nur französisch gesprochen. Anfänglich war es für mich manchmal recht schwierig, mich an den Gesprächen zu beteiligen. Doch sie bemühten sich langsam zu sprechen und bezogen mich ständig in die Gespräche mit ein. Im Laufe der Zeit merkte ich, dass ich mich immer besser verständigen konnte. Wörter, die mir fehlten, umschrieb ich und so hatten wir alle viel Spaß.

Leider ging die Zeit in Frankreich sehr schnell vorbei und obwohl wir uns am Anfang „fremd“ waren, haben wir beide gemerkt, wie sehr wir in dieser Zeit zusammen gewachsen und gute Freunde geworden sind. Wir beide hoffen und sind eigentlich auch davon überzeugt, dass wir den Kontakt auch über dieses Projekt hinaus weiterhin halten werden. Es war eine tolle Erfahrung, die ich nicht mehr missen möchte – und ich würde es jederzeit wieder machen.

Jana Stommel (8a)

Der Schulbus war voll wie eine Dose Erbsen

Vom 4. bis zum 20. Oktober 2014 nahm ich am Robert Schuman-Programm (Schüleraustausch mit Frankreich) teil.

Ich fuhr am 4. Oktober mit dem Zug nach Trier. Ich war schon ganz aufgeregt und wusste nicht, was mich erwartet. Am Bahnhof holten mich meine Austauschschülerin Mathilde und ihr Vater ab. Wir haben uns die Stadt angeschaut und fuhren danach mit dem Auto nach Basse-Ham, eine kleine Stadt in der Nähe von Thionville. Dort zeigte Mathilde mir ihr Haus und anschließend redeten wir miteinander, um uns näher kennenzulernen. Schon zu Beginn haben wir uns sehr gut verstanden, sie war nett (ist es immer noch ;)) und voller Humor. Etwas später lernte ich auch noch ihren kleinen Bruder und ihre Mutter kennen. Eine sehr nette Familie!

Mein erster Schultag war ziemlich aufregend. Ich musste eine halbe Stunde mit dem Schulbus fahren, was für mich ein ungewohntes Gefühl war. Er war voll mit Schülern, wie eine Dose Erbsen. In der Schule waren die meisten sehr nett. Bei Mathilde in der Klasse waren 29 Schüler und in einen Raum passten höchstens 30. Aber da sieben ihrer Klassenkameraden beim Robert Schuman-Programm mitgemacht hatten, war pro Schultag nur einer/eine der Deutschen in ihrer Klasse und alle anderen in einer der Parallelklassen. Die Schüler haben sehr schnell geredet, es war nicht immer einfach, sie zu verstehen. Bei den Lehrern jedoch habe ich mehr verstanden, als ich gedacht hätte, so gut wie alles.

Mittags bin ich mit Mathilde zur Schulkantine gegangen und es war vollkommen anders, als hier in Deutschland. Man bekam ein Tablett und durfte sich eine Vorspeise, eine Nachspeise und drei Stücke Brot (Baguette)

nehmen. Die Hauptspeise wurde von den Küchengehilfen auf einem Teller serviert, den man nahm. Aber Nachnehmen gab es dort nicht.

Die Schule ging bis halb fünf. Aber dafür gibt es in Frankreich zwei warme Mahlzeiten. Mittags und Abend. Und die französische Küche ist eine Spezialität! Diese zwei Wochen in Frankreich gingen wirklich sehr schnell vorüber und es ist schön, mal ein anderes Land, eine andere Kultur und Sprache kennenzulernen. Zwei Wochen etwas Unbekanntes und Neues erforschen und einfach mal raus aus dem Alltag.

Ich muss sagen, dass ich eine schöne Zeit in Frankreich verbracht habe. Und wenn man sich mit seinem Austauschpartner gut verstanden hat, muss man sich nicht auf Nimmerwiedersehen sagen, es kann ein gute Freundschaft entstehen und vielleicht trifft man sich im Leben noch häufiger. Nutzt die Gelegenheit, wenn ihr sie habt! :D

Laura Cardoso (9a)

Im Friseursalon des LMG

Auf der Grundlage des Romans 'Maïté Coiffure' von Marie-Aude Murail verfassten 6 Schülerinnen des damaligen Französisch-LK 11 (Kurslehrerin Frau Jaeger) in Eigenarbeit ein „Drehbuch“ (Judith Huck, Carolin Welter, Madeleine Sabel, Henrike Melcher, Dana Schardt, Lucia Kießling). Unterstützung erhielten sie von Paula Kaever und Anna Overbeck.

Zur Handlung des Romans:

Louis Feyriéres hat es nicht leicht. Er absolviert sein Schulpraktikum im Friseursalon ' Maïté Coiffure' und blüht dabei zusehends auf. Auch den Angestellten wächst er schnell ans Herz und sogar die zunächst eiskalt erscheinende Chefin wird zu einer engen Bezugsperson und somit Stütze in seinem Leben. Gegen den Willen seines Vaters schwänzt er die Schule, um weiterhin im Friseursalon aushelfen zu können. Lange glückt der Versuch dies geheim zu halten, doch wie zu erwarten kommt nach einiger Zeit die Wahrheit ans Licht. Dem Vater platzt der Kragen. Er verliert seine Beherrschung und Louis landet im schließlich im Krankenhaus. Monsieur Feyriéres bereut seine Tat zutiefst, sodass ihm seine Familie doch verzeihen kann. Er erfüllt Louis sogar seinen Herzenswunsch, eine Friseurschule besuchen zu können und alle sind glücklich.

Mittwoch, den 22.Januar 2014, 8.30 Uhr:

Die Vorbereitungen sind bereits getroffen, das Bühnenbild steht. Allmählich füllen sich „die Hallen“ von Raum M102, während sich die 6 Darstellerinnen des Französisch-Leistungskurses der damaligen MSS 11 in Schale werfen. Das Licht geht aus und die Spannung im Publikum steigt, als sich die Bühne plötzlich erhellt. Das Schauspiel beginnt.

8.45 Uhr:

Die ersten Szenen sind bereits erfolgreich über die Bühne gegangen, jetzt wird umgebaut. Der Schauplatz wechselt, die Charaktere ebenfalls. Dies alles passiert in Minutenschnelle. Damit auch jeder der Handlung weiterhin folgen kann (was, jedenfalls für alle Schüler, aufgrund ihrer hervorragenden Französischkenntnisse ein Leichtes ist…), wird jeder neuen Szene eine deutsche Zusammenfassung vorangestellt.

9.00 Uhr:

Das Schauspiel ist in vollem Gange. Die anfängliche Aufregung ist verflogen und die Akteurinnen spielen immer souveräner. Auch das ständige Umziehen und die Koordination der Szenenübergänge gehen (fast) einwandfrei von der Hand. Zumindest hat dies den Anschein: Stress wird professionell überspielt.

9.15 Uhr:

Allmählich neigt sich das Schauspiel dem Ende zu. Ein Höhepunkt jagt den nächsten, was sowohl Darsteller als auch Zuschauer berührt und schließlich den lang ersehnten Wendepunkt mit sich bringt.

9.30 Uhr:

Schlussszene: Ende gut, alles gut. Tosender Applaus erklingt, das Publikum ist begeistert. Dies spiegelt sich auch in dessen Feedback wieder. Wir stellen fest: Die Anstrengungen haben sich mehr als gelohnt!

Das Theaterstück wurde jeweils vor dem GK 11, GK 12, dem Französischkurs 10a/b und natürlich vor den Eltern mit großem Erfolg aufgeführt.

Judith Huck, Madeleine Sabel (MSS 12)

Alle Jahre wieder: DELF-Prüfung am LMG

Auch im letzten Jahr haben wieder viele Schüler des Landesmusikgymnasiums an der DELF-Sprachprüfung teilgenommen. DELF ist die Abkürzung für *Diplôme d'Etudes en langue française* und besteht aus einem schriftlichen und mündlichen Teil. Man kann die Prüfung auf vier verschiedenen Niveaustufen ablegen.

Beim Bestehen des höchsten Schwierigkeitsgrades B2 muss keine Spracheingangsprüfung an einer französischen Universität abgelegt werden, um sich an einer Universität einschreiben zu können.

Am 13. Juni fuhren wir, die Französischschüler der Jahrgangsstufen 9-12 aus den Kursen von Frau Jaeger und Frau Pabst, nach Koblenz zum Max-von-Laue-Gymnasium. Dort fand die mündliche Prüfung statt. Vorher waren wir alle sehr nervös und aufgeregt, doch letztendlich macht es sehr viel Spaß, sich mit einer französischen Muttersprachlerin zu unterhalten

Bereits am 24.Mai hatten wir die schriftliche Prüfung am Landesmusikgymnasium abgelegt. Glücklicherweise haben alle Teilnehmer mit Erfolg bestanden! Einige von uns möchten auch im Juni 2015 wieder an der DELF-Prüfung teilnehmen. Ein herzliches Dankeschön an den VEFF für seine großzügige Unterstützung auch in diesem Jahr.

Katarina Vollmar, Rabea Wolters (10b)

34 Teilnehmer aus dem Französischkurs 9a/b, dem aufgestockten LK 11 und dem GK 12 haben mit Erfolg an der Sprachenprüfung teilgenommen. Auf dem Foto (mit Herrn Moser und Frau Jaeger) fehlen einige Teilnehmer sowie Frau Pabst.

Tasten nicht nur in der Musik nutzen

Seit einigen Jahren haben Schülerinnen und Schüler des Landesmusikgymnasiums Montabaur neben ihren vielen großen musikalischen Events auch am Computer die Möglichkeit, ihre Leistungen in Wettbewerben unter Beweis zu stellen. In der wöchentlichen AG „Arbeiten mit MS Office – Fit am PC“ werden sie sowohl im Textverarbeitungsprogramm WORD als auch in der Tabellenkalkulation Excel im wahrsten Sinne des Wortes fit gemacht. Durch PowerPoint werden ihre Vorträge optisch aufgewertet. Sie lernen nicht nur den Umgang mit dem Computer und seinen Programmen, sondern auch schnelles und konzentriertes Arbeiten. Dies fällt vielen Schülerinnen und Schülern des Landesmusikgymnasiums offensichtlich auf Grund ihrer musikalischen Begabung leichter. So schafften es im vergangenen Jahr gleich drei Jugendliche, im Wettbewerb Bundesjugendschreiben zu punkten. Sie belegten in der jeweiligen Altersklasse bundesweit die Plätze eins bis drei. Darüber hinaus wurde der Sieger im Wettbewerb Autorenkorrektur, Arda Dincer, für seinen ersten Platz zu einem Erlebniswochenende nach Köln eingeladen, wo er die Ehrung mit Siegern aus anderen Altersklassen in einer großen Feierstunde in Empfang nahm.

Aber auch das in vielen Bereichen und Schulen immer mehr verdrängte Tastschreiben wird am Landesmusikgymnasium seit Jahren angeboten und praktiziert. Hier haben die Schülerinnen und Schüler nicht nur im Jahr der Tastaturerarbeitung, sondern während ihrer kompletten Schulzeit immer wieder die Möglichkeit, ihre Leistungen unter Beweis zu stellen, mit der Konkurrenz zu vergleichen und für die Zukunft wertvolle Kompetenzen zu sammeln. Auch hier wurden in der Vergangenheit bereits sehr gute Leis-

tungen erzielt. So landete im Frühjahr 2013 Nora Bermanseder auf Platz 4 und lag mit ihrem Ergebnis nur ganz knapp hinter dem damals Drittplatzierten. Die junge Dame hat in Klasse 6 das Tastenfeld erarbeitet und dann immer wieder am jährlichen Wettbewerb Schülerleistungsschreiben teilgenommen. So konnte sie Ihre Geschwindigkeit nach und nach ausbauen und landete schließlich kurz nach ihren Abiturarbeiten unter den ersten Fünf. Von der Kompetenz des Tastschreibens, die ihr bereits während der Schulzeit zu erheblicher Zeitersparnis verhalf, profitiert sie nun im Studium.

Aber auch Schülerinnen und Schüler, die nach dem Abitur nicht oder nicht direkt ins Studium gehen, sondern erst einmal einen Beruf anstreben, können mit den Urkunden des Vereins Rheinland-Pfälzisches Schülerleistungsschreiben e.V. in der Bewerbungsmappe punkten. Somit kann ich alle Gymnasiasten des Landesmusikgymnasiums nur ermuntern: Stellt euch neben dem supertollen Wettbewerb Jugend musiziert auch den Wettbewerben des Rheinland-Pfälzischen Schülerleistungsschreibens[1] und lasst euch eure Qualitäten in Landes- und Fremdsprache durch wertvolle Zertifikate bescheinigen. Allen Mutigen viel Erfolg!

Karin Roth

[1] http://www.leistungsschreiben.info

Das Uganda-Projekt der SV

Eine persönliche Perspektive

Vor gut drei Jahren war ich das erste Mal in Uganda. - Ohne zu wissen, worauf ich mich einließ, ging es mit 16 Jahren in „die Perle Afrikas“. Uganda - ein Land, bei dem viele überlegen müssen, wo es liegt und in welchem Zusammenhang man davon schon einmal gehört hat. Erschreckenderweise wird Uganda meist nur mit Idi Amin und Despoten in Zusammenhang gebracht. Mit einer gewissen Angespanntheit und vor allem Aufregung, wie ich Uganda wohl kennen lernen werde, ging es im Juni 2011 los. Wie ich heute sagen kann, begann für mich ein neuer Lebensabschnitt.

Lebensfreude und Tod, Nächstenliebe und Korruption, Handys und Dörfer ohne Strom - ich habe so viele für mich offensichtliche Kontraste erlebt, vor allem aber eine enorme Gastfreundschaft. Ich muss zugeben, dass ich Freundschaft in Uganda noch einmal ganz anderes kennen lernen konnte: Man hilft nicht nur seinem Partner, Kindern und Eltern sondern der ganzen Familie, den Freunden der Familien, Freunden, Freunden von Freunden, Nachbarn und Familienmitgliedern von Nachbarn. Wenn jemand Unterstützung braucht und man ihn in welcher Art auch immer unterstützen kann, dann tut man dies auch. Ich möchte kurz von zwei Schlüsselerlebnissen berichten:

In meiner zweiten Woche in Uganda ist der Nachbar meiner Gastfamilie an Malaria gestorben. Er hinterließ seine Frau mit zwei Kindern (9 und 11

Jahre). Als meine Gasteltern von der Arbeit wiederkamen, waren sie schon informiert. Mein Gastvater nahm zwei dicke Jacken und eine Decke unter den Arm und ging zum Nachbarhaus. Meine Gastmutter fing an, in den größten Töpfen über der Feuerstelle zu kochen. Ich half ihr beim Matoke- und Reis-Kochen. Sie erzählte, dass morgen die Beerdigung sei und dass viele Menschen kommen würden. Anschließend gibt es für jeden, der kommt, etwas zu essen. Die Speisen werden in der Nacht zuvor von allen Nachbarn zubereitet. Jeder bringt so viel wie eben möglich. Und die Männer bleiben bei den Hinterbliebenen, schützen und trösten sie mindestens für vier Nächte. Wie die Beerdigung auf mich gewirkt hat, kann ich bis heute nur schwer in Worte fassen: ich war und bin tief beeindruckt, wie die fast unheimlich anzumutende Religiosität der Menschen die Trauer erträglicher macht. Unser Nachbar war Muslim, seine Frau Christin. Muslime und Christen leben dort zusammen, gemeinsam in Frieden. Das war für mich in gewisser Weise überraschend. Ein solch enges friedliches Miteinander war mir fremd, auch wenn ich nie zuvor selbst mit Konflikten zwischen den beiden Weltreligionen konfrontiert war, hatten die ständigen Nachrichten mir doch bisher nur ein Bild von gegenseitiger Fremdheit vermittelt.

Ich wollte diese Erlebnisse teilen, mit Freunden und Bekannten. Als ich etwas über meinen ugandischen Alltag berichtete und, wie ich den der Ugander wahrgenommen habe, ist - so denke ich - ein Teil dieser unglaublichen und ansteckenden ugandischen Lebensfreude auch auf meine Zuhörer abgefärbt.

Es waren meine Mitschüler, die einen weiterführenden Austausch mit Uganda wünschten und damit das heutige Schulpartnerschaftsprojekt initiierten. In den letzten drei Jahren sind bereits sechs meiner Mitschüler in Uganda gewesen und haben sich damit aktiv am Austausch beteiligt. Bereits zweimal konnten wir ugandischen Besuch (ehrenamtliche Mitarbeiter des Vereins IDELA Uganda e.V.) am Landesmusikgymnasium willkommen heißen.

Mit der diesjährigen dreiwöchigen Projektphase im Sommer 2014 wurde der Austausch noch einmal um ein Vielfaches intensiviert und endgültig von einem kleinen Projekt mit einer Deutschen und zwei ugandischen Schulen in ein wesentlich größeres und regionsunabhängigeres Projekt verwandelt. Mit sieben anderen Studenten ging es für drei Wochen an die zwei Grundschulen in Kalungu, mit denen das LMG die Patenschaft schon

seit drei Jahren pflegt, sowie zur Grundschule St. Joseph in Ssaza. Gemeinsam mit Schülern, Eltern und Lehrern wurden triste graue Wände bunt und einladend gestrichen. Kaputte Schulbänke wurden repariert und stabilisiert, Böden neu zementiert, Workshops zu verschiedenen Themen geleitet, wie z.B. zum Thema „Zähne putzen“.

Während all dieser verschiedenen Projekte kam der Austausch nicht zu kurz, im Gegenteil: alle Teilnehmenden hatten so viele Fragen auf dem Herzen - und vor allem glaubten wir alle zu wissen, was der andere antworten würde. Aber ich musste mich selbst dabei ertappen, wie unfassbar erstaunt ich war, dass die Siebtklässler weitreichender mit der europäischen Politik der letzten zwei Jahrhunderte vertraut sind als ich, eine zwanzigjährige Europäerin, die einen Leistungskurs Geschichte belegt hatte.

Genauso war es aber auch bei unseren Patenschulschüler und ihren Lehrern: dass ich neben dem Studium noch zwei Jobs habe, war völlig überraschend und genauso, dass Frauen arbeiten können. Eine weiße Frau, die zwischen Männern aus unterschiedlichen Ländern zementiert? Ein weiße Frau, die sich dreckig macht und auch mal die Schubkarre schleppt? Weiß + Frau + körperliche Arbeit war bis dato eine Gleichung, die es einfach nicht gab. Wir konnten auf beiden Seiten unglaublich viele Vorbehalte und Vorurteile und vor allem Wertungen aushebeln - was für mich der größte Erfolg ist.

Für viele der Schüler, die mit uns zusammen gemalt und renoviert haben, ist die Schulbildung allerdings bald vorbei, denn eine weiterführende Schule steht gerade mal bei einem Sechstel der Klasse zur Wahl. Die meisten Kinder werden ab Januar zu Hause mithelfen, auf den Feldern arbeiten oder sich um ihre Geschwister kümmern.

Ein paar der Siebtklässler-Jungs kamen auf mich zu und haben mir scherzhaft den ganzen Seifenprozess erklärt und mir nachher gesagt, dass sie stolz sind zu wissen, wie sie selbst einmal Seife und Salbe herstellen können. Sie baten mich, denen zu danken, die das Seifenprojekt finanziell ermöglicht haben.

Der Dank geht aus Uganda an die Schüler des LMG, deren Eltern und Verwandte, den VEFF und an alle anderen Förderer dieses Projekts!

Kirsten König, Abiturientin am LMG 2013, Vorsitzende IDELA Uganda e.V.

Mein erster Besuch in Uganda

In den letzten Jahren hat es immer wieder geklappt, dass im Rahmen des Uganda-Projektes ein Abiturient des jeweiligen Jahrgangs nach Uganda fliegen konnte. Auch dieses Jahr sollte dies der Fall sein, und ich hatte die Ehre diesem Abenteuer nachzugehen. Ich glaube, mir ging es am Anfang wie jedem, der aus einem Land kommt, wo Wasser und Strom zum normalen Standard gehören: fremd!

Aber die Umstellung ging schnell und vor allem war es ja viel interessanter, was drum herum lief.

Was mir sehr half und was ich in Uganda oft und herzlich erfahren durfte, war die Freundlichkeit der Afrikaner. Meine Gast-Familie, Bekannte meiner Familie und - was mir besonders nah ging - die Kinder unserer Partnerschule begegneten mir regelmäßig mit einer Freundlichkeit, welche man selten von einem Deutschen erfährt.

Ich konnte unsere Projekte nicht nur live sehen, sondern durfte auch die Patenkinder des Projektes kennenlernen, mit welchen ich zusammen an die Pateneltern in Europa Briefe schreiben durfte.

Ich stellte fest, wie bürokratisch Deutschland gegenüber Uganda ist. Ebenso fesselte mich als politisch interessierten Menschen die Politik in Uganda. Durch Bekannte in Uganda und vor allem auch durch meine Gastmutter verstand ich schnell, warum das Land noch lange kontrastreich zu Deutschland sein würde. Es wurde mir klar, warum es so wichtig ist, dass wir Partnerschaften entwickeln: nicht nur um den Menschen neue Möglichkeiten zu zeigen und den Kindern Bildungschancen zu ermöglichen. Es ist vor allem wichtig für die Kommunikation, denn ich durfte erfahren, wie beide Parteien von Vorurteilen leben. Und was viel wichtiger ist: beide können voneinander lernen!

Mir ist durch diese Reise und vor allem danach bewusst geworden, dass eine aktive Hilfe in der Kontinuität und in planbaren und langfristig angelegten Projekten liegt. Denn nur so ist auch eine permanente Kommunikation gesichert.

Zum Schluss konnte ich zu meinen Gasteltern nur eines sagen: I will come back!

Dass mich diese Reise in meinem weiteren Leben begleiten würde, zeigte sich auch in einem weiteren Ereignis dieses Jahres.

Im Mai durfte ich einen Vortrag über meine Erfahrungen an unserer Schule halten. Schüler und Schülerinnen unterschiedlicher Klassenstufen und teils auch Mitglieder des Ugandavereins waren zugegen und konnten meine Erlebnisse erfahren. Als besonderes Highlight ist hier wohl zu nennen der Besuch von Nannyonga Lucy Mukasa, der Gastmutter des jeweiligen Uganda-Reisenden. So bestand die Möglichkeit nicht nur mit mir - einer Reisenden - sondern auch mit einer Afrikanerin, welche vor Ort lebt, zu sprechen und Fragen zu stellen.

Judith Wolf (Abitur 2014)

Die Ehemaligen sind zurück!

Seit Mitte August 2014 gibt es eine Homepage auf der sich alle Ehemaligen des Landesmusikgymnasiums Rheinland-Pfalz eintragen lassen können.

Nachdem es nun bereits 14 Abiturjahrgänge gibt und zahlreiche weitere Ehemalige, welche die Schule vorzeitig verlassen haben, erschien es ratsam, eine Plattform zu schaffen, auf der Ehemaligen die Chance gegeben wird, sich zumindest mit Namen und optionalen Angaben wie Ausbildungsweg/Beruf, dem derzeitigen Wohnort und ggf. Kontaktdaten eintragen zu lassen.

Unter der Adresse http://www.musikgymnasium-ehemaligennetzwerk.de haben Ehemalige so die Möglichkeit, wieder Kontakt zueinander aufzunehmen und sich anzusehen, welchen Weg frühere Mitschüler inzwischen eingeschlagen haben.

Derzeitige Schüler können Kontakt zu Ehemaligen aufnehmen, wenn sie Fragen zu bestimmten Berufen, Studiengängen oder Universitäten bzw. Hochschulen haben und so das Wissen und die Hilfe von Menschen nutzen, zu denen es über die gemeinsame Schule eine starke Verbindung gibt.

Auch beruflich kann das Netzwerk von Nutzen sein, indem man für diverse Projekte oder Vorhaben qualifizierte Menschen in den unterschiedlichsten Bereichen finden kann.

Nicht zuletzt ist das Ehemaligen-Netzwerk aber auch die beste Referenz für die Schule, denn Außenstehende und Verwandte zukünftiger Schüler haben die Chance zu sehen, was aus Absolventen des Landesmusikgymnasiums werden kann.

Entwickelt und zurzeit betreut wird das Netzwerk von Mirko Meurer, einem ehemaligen Schüler aus dem Abiturjahrgang 2003, der die Daten auf Wunsch der Ehemaligen auf die Homepage einpflegt, ergänzt und jederzeit abändern kann.

Neben den Datensätzen der früheren Schüler sind in näherer Zukunft die Einbindung von wichtigen Terminen und Neuigkeiten aus dem Schulleben geplant, so dass die Ehemaligen auf dem Laufenden bleiben. Ebenfalls

angedacht ist die Möglichkeit für Ehemalige, Events, Konzerte und andere Veranstaltungen ankündigen zu können.

Alle derzeitigen und zukünftigen Ehemaligen, die noch nicht aufgeführt sind und gerne mitmachen möchten, können sich über das Kontaktformular der Homepage oder per Mail bei Mirko Meurer melden. Alle Angaben sind freiwillig und optional wählbar! Innerhalb der ersten zweieinhalb Monate haben sich bereits über 180 Ehemalige beteiligt.

Also - schauen Sie vorbei auf http://www.musikgymnasium-ehemaligennetzwerk.de und machen Sie sich selbst ein Bild !

Die Ehemaligen freuen sich über einen Besuch!

Mirko Meurer

Lieber Mirko,
was Sie da geschaffen haben ist auch aus Sicht der Elternschaft einfach grandios!
Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken.
Endlich gibt es neben dem VEFF eine Plattform, auf der Schülerinnen und Schüler unserer Schule - insbesondere der Oberstufe - direkte Kontakte zu Ehemaligen knüpfen können.
Dies kann eine sehr große Hilfe auf der Suche nach der richtigen Ausbildung, dem richtigen Studium bzw. insgesamt der richtigen Berufswahl sein.
Ich wünsche dem Netzwerk ein gedeihliches Wachstum.
Christof Quernes (SEB)

Hallo Mirko,

das ist ja ganz großartig! Ich bin begeistert. Hoffentlich wächst diese Netztwerk rasch weiter.
Vielen Dank für Ihre Initiative und Ihr Engagement!!!
Butte melden Sie sich, wenn Sie eine Karte für ein Weihnachtskonzert brauchen.
Herzliche Grüße
Richard Moser

Aus dem Gästebuch der Webpage…

Als Praktikantin im Bundestag

Ein Blick zurück nach vorn

Über ein halbes Jahr ist es nun her, dass wir unsere Abizeugnisse überreicht bekamen und, sozusagen „auf freiem Fuß“, in die weite Welt hinaustraten. Manche nahmen es mit der „weiten Welt“ wortwörtlich, gingen erst einmal ins Ausland, entdeckten und entdecken noch immer neue Länder und Ecken. Andere wiederum entschieden sich dafür, gleich in das Studenten- und Ausbildungsleben einzusteigen.

Als ich vor zwei Jahren am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teilnahm, wusste ich noch lange nicht, was ich nach meinem Abitur vorhaben und tatsächlich machen würde – und was sich aus der Teilnahme am Geschichtswettbewerb alles ergeben sollte.

Heute bin ich, was das angeht, schlauer: Nach dem Abi begann ich ein fünfwöchiges Praktikum bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Ein Redakteur des Feuilletons wurde auf meine Geschichtsarbeit aufmerksam und bot mir an, einen Einblick in den journalistischen Arbeitsalltag zu erhalten.

In der Onlineredaktion des Feuilletons nahm ich als Hospitantin an Redaktionskonferenzen teil, präsentierte täglich die Presseschau und schrieb eigene, kleinere Berichte und „Teaser“. So lernte ich auch einen der Herausgeber der F.A.Z. und Chef des Feuilletons kennen: Frank Schirrmacher, der dieses Jahr im Juni plötzlich verstarb.

Nach meinem Praktikum in Frankfurt zog es auch mich in die Ferne. Sechs Wochen lang, von Mitte Mai bis Juli, reiste ich auf dem Camino de Santiago zu Fuß quer durch Spanien.

Und danach? – steckte ich wieder mittendrin in der Thematik meiner Geschichtsarbeit, der Ermordung von Gertrud Stockhausen im Zuge der nationalsozialistischen „Euthanasie“ in Hadamar. Nach wie vor beschäftige ich mich mit der Aufarbeitung ihrer Geschichte und der weiterer Opfer, die als „Ballastexistenzen“ und „unnütze Esser“ bezeichnet und ermordet wurden.

Aber auch im weiteren Sinne hatte und hat meine Recherchearbeit Auswirkungen auf meinen Weg nach dem Abitur. Im September fuhr ich nach München, um dort an einer Veranstaltung der „Initiative Stolpersteine für München e.V.“ teilzunehmen. Gerade in dieser Stadt, ab 1933 als „Hauptstadt der nationalsozialistischen Bewegung“ bezeichnet, ist es heute (noch) verboten, Stolpersteine zum Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus zu verlegen. Im Jüdischen Museum durfte ich neben Angehörigen von Opfern und Unterstützern der Initiative mein Statement zur Verlegung von Stolpersteinen in München vortragen. An Gertrud Stockhausen erinnert seit Februar 2014 in ihrem letzten freigewählten Wohnort Bärbroich (Bergisch Gladbach) ein Stolperstein, den ich initiieren konnte.

Im Oktober wurde ich dann zu einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz nach Poznań (Posen) in Polen eingeladen. Unter dem Titel „Medizin in Polen im Schatten des Nationalsozialismus“ hörte ich zahlreiche Vorträge zum aktuellen Forschungsstand, der Form des Gedenkens an die Opfer und der noch immer lückenhaften Aufarbeitung der Geschichte der NS-„Euthanasie“. Fachgespräche auf dem Podium luden zur Diskussion ein, wodurch ich viele neue Kontakte zu Experten und Spezialisten auf dem Gebiet der Wissenschaft knüpfen und mich über meine Recherchen zu Gertrud Stockhausen austauschen konnte. Eine Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers in Poznań brachte mir die grausame Geschichte der NS-„Euthanasie“ noch einmal näher. In einem kleinen, überirdischen,

bunkerartigen Gewölbe, wo heute eine Gedenktafel an die Morde erinnert, wurden um 1939 zum ersten Mal „Probevergasungen“ an psychisch kranken Menschen durchgeführt. Auch an den kommenden Tagungen eines Mitveranstalters der Konferenz, des „Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen Euthanasie und Zwangssterilisation“, werde ich wieder teilnehmen.

Seit Anfang November mache ich nun ein Praktikum bei dem Montabaurer Wahlkreisabgeordneten Dr. Andreas Nick MdB (CDU) im Deutschen Bundestag in Berlin. Im Frühjahr dieses Jahres lernte ich ihn bei der Ausstellungseröffnung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) im Paul-Löbe-Haus des Deutschen Bundestags kennen. In der dort eröffneten Wanderausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ ist ein Videointerview über meine Recherchearbeit und Gertrud Stockhausen an einer Medienstation abrufbar.

Herr Dr. Nick bot mir nach unserem Kennenlernen an, ein Praktikum bei ihm im Abgeordnetenbüro zu absolvieren. Hier erhalte ich die Chance,

seine Arbeit auf bundes-, aber auch regionalpolitischer Ebene kennenzulernen und Politik einmal direkt vor Ort mitzuverfolgen. Neben der Teilnahme an Ausschüssen und Plenarsitzungen besuchte ich bereits parlamentarische Abende, verschiedene Fachgespräche und Podiumsdiskussionen zu aktuell debattierten Themen.

In den vier Wochen habe ich jedoch auch die Zeit, die Stadt Berlin, ihre Geschichte und Kultur zu erleben. Zum 25jährigen Jubiläum des Mauerfalls steckte ich mittendrin in den Feierlichkeiten am Brandenburger Tor. Zuvor ermöglichte mir eine in Berlin wohnende Tochter Karlheinz Stockhausens, zu der ich seit den Recherchen für die Geschichtsarbeit einen freundschaftlichen Kontakt pflege, die Teilnahme an einem Konzert in der Philharmonie. Unter dem Dirigat von Sir Simon Rattle spielten die Berliner Philharmoniker an diesem Abend die Neunte Symphonie Beethovens, ein unglaublich imposantes und kaum besser passendes Hörerlebnis zur Erinnerung an den Mauerfall.

Mit all diesen Eindrücken starte ich in die letzten beiden Wochen meines Praktikums in Berlin. Was sich tatsächlich aus der Teilnahme am Geschichtswettbewerb vor zwei Jahren alles ergeben hat, hätte ich mir nicht vorstellen können. Daher kann ich nur jeden dazu ermutigen, sich in ein Thema seiner Wahl und seines Interesses zu vertiefen und es beispielsweise im Rahmen einer Facharbeit, einer Besonderen Lernleistung oder auch in einem außerschulischen Wettbewerb zu behandeln und seine Ideen umzusetzen. Was als besonderer Gewinn zählt, ist der persönliche Erfahrungswert, den man bei einer solchen Arbeit und den damit verbundenen Recherchen macht.

Lisa Quernes (Abitur 2014)

Zehn Monate Musiklehrerin auf Galapagos

Ein Abenteuer der anderen Art

Am 16. Juni 2014 war es endlich so weit. Mit gepacktem Rucksack, einem Koffer voller Instrumente und meiner Geige stieg ich am Amsterdamer Flughafen Schiphol ins Flugzeug. Mein Ziel: das mehr als 10.000 km entfernte Galapagos.

Der eine oder andere fragt sich bestimmt, was eine 19-jährige Abiturientin zehn Monate auf den Galapagosinseln macht. Zuerst denken viele bestimmt an Naturforschungsprojekte, wie zum Beispiel ein Praktikum an der „Charles Darwin Foundation“, was bei der beeindruckenden Flora und Fauna auf den Inseln erst einmal nicht so abwegig erscheint.

Nein – die Natur war nicht mein erster Beweggrund, mich fast ein Jahr auf einer der Inseln niederzulassen.

Ich mache hier einen musikalischen Freiwilligendienst. Das bedeutet konkret, ich gebe Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 6 und 18 Jahren Geigenunterricht und leite ein Orchester.

„Wie kommt man denn darauf?“ war eine der häufigsten Fragen, die mir gestellt wurden, wenn ich Freunden und Bekannten von meinem Vorhaben erzählte.

Da ich nach dem Abitur am LMG im März 2014 meinen Plan, für längere Zeit ins Ausland zu reisen, endlich verwirklichen wollte, jedoch nicht auf eigene Faust losziehen und mich außerdem ehrenamtlich betätigen wollte,

stieß ich nach einer langen Suche nach Organisationen im Internet auf „Musiker ohne Grenzen e.V.“ oder kurz MoG.

MoG bietet so genannte „musikalische Freiwilligendienste“ in sieben internationalen Projekten, davon fünf in Ecuador und jeweils eins in Jamaika und Indien an.

Ich wusste sofort, dass ich mit MoG etwas gefunden hatte, das meinen Vorstellungen mehr als nur entsprach.

Also informierte ich mich weiter über die einzelnen Projekte und trat ungefähr im August letzten Jahres zum ersten Mal in Kontakt mit Verantwortlichen des Vereins. Nach dem ich die Bewerbung mit meinen drei Projektwünschen abgeschickt hatte, stand nach mehreren Emails und Telefonaten mit den Chefs von MoG fest, dass ich unter anderem wegen meiner Instrumentenkombination Geige und Gitarre gut nach Galapagos passe. Also buchte ich mit größter Vorfreude die Flüge, beantragte das Visum und fühlte mich nach einem sechstägigen Seminar im Mai perfekt für die große Reise vorbereitet.

Nun bin ich schon fünf Monate auf Galapagos und fühle mich rundum wohl. Mit den anderen zwei Freiwilligen von MoG, Johanna (Klavier und Schlagzeug) und Johnny (Gitarre, E-Bass, Trompete) wohnen wir zusammen mit zwei mexikanischen Freiwilligen in einem Haus, das zwar keine Türen und nur Betonboden hat, aber trotzdem alles bietet, um sich wohlzufühlen.

Montags bis freitags unterrichten wir den ganzen Nachmittag in unserer Musikschule mit dem Namen „Tortuga Virtuosa“ (span.: virtuose Schildkröte) und ich leite nebenbei dort noch einmal wöchentlich ein Orchester. Außerdem arbeiten wir jeden Freitagmorgen zusätzlich in einem Kindergarten und bieten musikalische Früherziehung für Kinder von 2 bis 5 Jahren an.

Ich habe 12 Geigenschüler, die jeweils zweimal in der Woche zum Einzelunterricht erscheinen. Mittwochs treffen sich alle zur Orchesterprobe, was den Kindern und mir am meisten Freude bringt.

Alle meine Schüler sind verschieden, deswegen wende ich nicht bei allen die gleiche Methode zum Unterrichten an und gehe auf jeden Schüler individuell ein. Auch persönlich sind alle total unterschiedlich, aber das ist das, was das Unterrichten so interessant macht. In allen Fällen ist es so, dass die Kinder freiwillig zum Unterricht kommen und nicht nur, weil deren Eltern eine Freizeitbeschäftigung suchen und es ihr Wunsch ist, dass ihre Kinder ein Instrument erlernen. Das erleichtert die Arbeit mit den Kindern sehr und macht so größeren Spaß beim Unterrichten.

Regelmäßig bieten sich Gelegenheiten für Auftritte oder wir organisieren selbst Konzerte, an denen wir „Professoren“ Musik machen und die Kinder ihr Erlerntes vorspielen, was uns Lehrer sehr stolz und glücklich macht. Solche Momente sind unverwechselbar und unvergesslich, wenn man sieht, wie glücklich die Kinder mit der Musik sind.

Ich bin unglaublich dankbar, dass sich die Möglichkeit ergeben hat, an so einem paradiesischen Fleckchen Erde Musikunterricht geben zu dürfen. Jetzt freue ich mich auf weitere fünf Monate hier und werde im Mai 2015 wieder zurück nach Deutschland kommen und dort dann im Oktober ein Studium anfangen.

Ich kann es jedem von Herzen empfehlen, sich nach dem Abitur eine Auszeit zu nehmen und etwas wie einen Freiwilligendienst oder ähnliches anzutreten. Schon jetzt kann ich behaupten, dass ich durch das Musikmachen mit Kindern, Treffen verschiedenster Persönlichkeiten aus aller Welt und den Umgang mit manchmal fremden Situationen unglaublich viele Erfahrungen gesammelt habe und selbst total viel lernen durfte.

Josefin Schmidt (Abitur 2014)

Aus der Schule auf die Philippinen

Mein Auslandsjahr in Asien

Schon seit langem stand für mich fest, dass ich nach der Schule ein Jahr Freiwilligendienst machen, also weit weg von zu Hause in einem sozialen Projekt arbeiten wollte.

Als ich im März 2014 mein Abitur am LMG hinter mich gebracht hatte, konnte die Reise dann endlich losgehen. Bis ich jedoch im August mit 18 weiteren Deutschen im Flugzeug nach Manila saß, war schon viel passiert, um das Jahr überhaupt möglich zu machen.

Zu allererst habe ich mich natürlich informiert, welche Möglichkeiten es generell gibt und bin dabei auf das „weltwärts“- Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gestoßen, was ich auf jeden Fall weiterempfehlen würde. Ein Vorteil des Programms ist, dass man finanziell unterstützt wird, denn oftmals ist ein Auslandsaufenthalt ziemlich teuer. Gleichzeitig gibt es aber auch festgelegte Bestimmungen z.B. was die Versicherung und Betreuung während des Jahres betrifft. Ich kann meinen Studienplatz einfach nach dem Jahr in Anspruch nehmen und muss mich nicht nochmal bewerben. „Weltwärts“ ist dabei jedoch nur das Programm. Durchgeführt wird es von vielen sogenannten

Entsendeorganisationen. Meine Organisation ist „AFS interkulturelle Begegnungen e.V.“. Sie bietet neben den Freiwilligendiensten auch Schüleraustausche an und man kann einen ausländischen Gastschüler bei sich zu Hause aufnehmen.

Dort habe ich mich schon im September beworben, woraufhin ich zu einem Auswahlwochenende im November eingeladen wurde. Dabei kommen ca. 40 Bewerber zusammen, um mehr über AFS, die Programme, den Ablauf und schon einige mögliche Konflikte oder Situationen zu erfahren, die einem in einem Auslandsjahr begegnen könnten. Gleichzeitig lernen die Teamer dich als Bewerber besser kennen und entscheiden daraufhin, wen sie annehmen und wer leider keinen Platz bekommt.

Ich konnte mir übrigens bis zu 5 Länder aussuchen, in denen ich meinen Freiwilligendienst verbringen möchte und Prioritäten angeben. Mein Erstwunsch waren die Philippinen, sodass ich sehr froh war, als im Dezember klar war, dass ich genau dort hingehen werde.

Daraufhin folgte viel Papierarbeit, denn es galt Formulare auszufüllen, den Reisepass zu beantragen, genauere Angaben über mich und meine Wünsche für das Jahr zu machen etc., bis ich im Juni 2x5 Tage Vorbereitungsseminar hatte, bei dem ich zum erstem Mal auf meine Mitfreiwilligen traf. Zwar ist das Seminar teilweise anstrengend und theoretisch, doch hatten wir insgesamt sehr viel Spaß zusammen.

Nun kommen wir aber von der Vorbereitung auf das eigentlich Interessante. Ich bin jetzt schon seit gut drei Monaten hier auf den Philippinen, genauer gesagt lebe ich in Tacloban City. Ich hoffe, die Stadt ist den meisten noch ein Begriff, denn vor einem Jahr zerstörte der Taifun Haiyan hier fast die ganze Stadt. Ich erlebe hier also nicht nur den philippinischen Alltag, sondern gleichzeitig auch das Leben mit und nach einer Naturkatastrophe. Einerseits ist das sehr spannend für uns 5 Deutsche hier, denn momentan ist beispielsweise fast jede Hilfsorganisation hier in der Stadt, die ich kenne, sodass man wirklich einen Einblick in deren Arbeit bekommen kann. Außerdem hört man die Geschichten der Menschen, die den Taifun überlebt haben aus erster Quelle.

Auf der anderen Seite wird mir mit der Zeit aber auch immer mehr bewusst, dass wir hier auf einiges mehr verzichten müssen als in anderen Gebieten des Landes. Am Anfang war mir das gar nicht so klar, denn ich

wusste sowieso nicht genau worauf ich mich einlassen soll und wie stark man wirklich merkt, dass es sich bei den Philippinen um ein Entwicklungsland handelt. Doch wenn man andere Regionen besucht merkt man dann den Unterschied. Ich habe z.B. zwei Monate lang vergeblich nach einer Hose gesucht, die lang genug für mich ist, bis ich in der nächst größeren Stadt fündig wurde. Und auch Milch- oder Vollkornprodukte wusste ich noch nie so sehr zu schätzen wie jetzt, denn diese sind hier einfach größtenteils nicht erhältlich oder sehr teuer. Generell ist das etwas, was ich hier schon gelernt habe: was es wirklich heißt zu verzichten. Vorher habe ich nie sonderlich genau darüber nachgedacht, doch jetzt würde ich das Wort „verzichten“ wahrscheinlich ganz anders definieren als noch vor drei Monaten.

Jetzt aber erstmal zurück zu meinem Alltag hier. Ich lebe in einer Gastfamilie, die eher zur oberen Schicht der Gesellschaft zählt. D. h. nicht, dass „wir“ extrem reich sind, aber wir haben schon eindeutig mehr Geld als der philippinische Durchschnittsbürger. Ich hätte zwar gerne auch das ärmere Leben kennengelernt, denn das war einer der Gründe für mich den Freiwilligendienst zu machen, aber insgesamt bin ich mit meiner Familie hier sehr glücklich. Ich habe drei Geschwister, darunter eine Schwester, die nur ein Jahr älter ist als ich. Mit ihr teile ich mir auch das Zimmer und sie ist mir

jetzt schon sehr ans Herz gewachsen. Mein Gastvater lebt meist nicht bei uns, dafür haben wir aber noch eine Nanny, die auch den ganzen Haushalt macht, was hier beides sehr oft vorkommt.

Meine Arbeit ist in einer Grundschule, wo ich der Lehrerin in der Klasse für geistig Behinderte, größtenteils mit Autismus, assistiere. Auch da fühle ich mir sehr wohl, denn alle Menschen hier sind unglaublich freundlich, vor allem weil ich „weiß“ bin. Damit sticht man hier nämlich leider überall heraus. Warum leider, könnte man sich nun fragen. Nun ja, nach drei Monaten hier sind wir schon alle etwas genervt, weil einem z.B. ständig auf der Straße irgendetwas hinterher gerufen wird. Aber auch mein Rücken merkt schon, dass die Möbel und Verkehrsmittel hier nicht unbedingt für Menschen meiner Größe gemacht wurden. Außerdem ist es nicht erst einmal passiert, dass ich Fremde beobachten konnte, die mich minutenlang angestarrt haben oder sogar Fotos von mir gemacht haben, ohne mich überhaupt zu kennen. Gleichzeitig kann ich aber auch bei jedem Konzert, sogar aus der letzten Reihe noch, alles sehen, weil alle anderen einen Kopf kleiner sind als ich. Es hat also auch Vorteile der „Amerikano“ zu sein, wie hier jeder Weiße genannt wird, auch wenn man nicht aus den USA kommt.

Alles in allem kann ich nur sagen, dass ich meine Entscheidung, ein Jahr Freiwilligendienst auf den Philippinen zu machen, auf keinen Fall bereue. Natürlich ist hier nicht alles so, wie ich es mir vorgestellt oder erhofft hatte, aber ich fühle mich dennoch ziemlich wohl, was ich größtenteils den liebenswerten Menschen in meiner Umgebung zu verdanken habe.

Ich denke, die nächsten 8 Monate werden für mich noch sehr lehrreich und spannend werden. Und ich hoffe, dass alles weiterhin gut läuft und ich noch so viel mitnehmen kann wie nur möglich ist.

Was ich Jedem nur empfehlen kann, der auch ein Auslandsjahr machen möchte, ist, sich früh genug zu informieren und wenn es soweit ist, mit möglichst wenigen, oder am besten gar keinen, Erwartungen zu starten. Im Endeffekt kommt sowieso alles anders, aber das muss nicht unbedingt heißen, dass es schlechter ist - eine weitere Sache, die ich hier gelernt habe. Manchmal braucht es einfach etwas Zeit, um sich mit den Gegebenheiten anzufreunden und diese Zeit sollte man sich auch nehmen und nicht gleich den Kopf in den Sand stecken oder alles schlecht reden.

Lucy Hensel (Abitur 2014)

Von der einen auf die andere Seite der Erde

Greetings from New Zealand

Ich sitze hier am Strand, das himmelblaue Meer rauscht vor sich hin, eine Windböe fährt durch meine Haare. Das passiert in Wellington, der offiziell windigsten Hauptstadt der Welt, gar nicht so selten. „Wellington, wovon ist das denn nochmal die Hauptstadt?“ dürften sich einige Leser nun fragen. Zumindest die Erdkundelehrer wissen jetzt, wo ich mich seit Anfang Juni befinde, es handelt sich um das weit entfernte Land Neuseeland.

Neuseeland ist nicht nur ungefähr so groß wie Deutschland, bewohnt von einem Bruchteil der deutschen Bevölkerung (wen es interessiert: 4.445.000 Einwohner in NZ, 80.767.000 in Dtl., laut Wikipedia) und unheimlich weit weg (22 Stunden Flugzeit), sondern hat auch praktischerweise Englisch als Amtssprache, wechselhaftes Wetter, freundliche Bewohner, die sich selbst als „Kiwis“ bezeichnen, und eine unglaublich schöne Landschaft, von der ich durch die Herr der Ringe-Trilogie einen ersten Eindruck bekam.

„Da will ich mal hin“, dachte ich mir also, kurz bevor ich die Schule mit dem Abitur in der Tasche verließ. Und da ich noch nicht wusste, was ich studieren sollte und wann ich nochmal die Zeit für Abenteuer finden würde, machte ich mich, zusammen mit meinem Freund, Anfang Juni auf nach Neuseeland. Aus Kostengründen und um selbstständiger zu werden, hatten wir uns dagegen entschieden, mit einer Organisation zu verreisen, und so kauften wir, nachdem wir den Jetlag überwunden hatten, in Auckland ein Auto, das uns als eine Art Zuhause dienen sollte. Damit fuhren wir Richtung Norden, um dort nicht nur den nördlichsten Punkt Neuseelands zu bestaunen und das Schlafen, Kochen und Leben im Auto auszuprobieren, sondern um auch erste Arbeitserfahrungen zu sammeln.

Noch in Deutschland hatten wir uns bereits bei dem sogenannten „wwoof“ angemeldet, über dessen Internetseite man verschiedene Bio-Höfe und -Farmen findet und kontaktiert, auf denen man, gegen Kost und Logis, arbeiten kann. Unsere erste wwoof-Erfahrung war also in Northland, wir hatten die Aufgabe, zwei Wochen lang, zusammen mit einer texanischen „Wwooferin“, auf Haus, Hof, Hunde, Hühner, Ziegen und Pflanzen aufzupassen, da unser „Host“ (ursprünglich ebenfalls aus Deutschland) einem Freund in Australien beim Bepflanzen seines Gartens half. Das war eine hervorragende Erfahrung. Wir schlossen Freundschaft mit unserer Mitwwooferin, lernten Brotbacken, entfernten einen Zaun, befreiten den Teich von Unkraut, passten auf alle Tiere auf und fühlten uns sehr verantwortungsvoll.

Kurz darauf beschlossen wir spontan, an einem 10-tägigen Vipassana-Meditationskurs teilzunehmen. Dies bedeutete für uns 10 Tage schweigen (weder verbale noch nonverbale Kommunikation waren erlaubt), meditieren, mit dem inneren Schweinehund kämpfen, innerlich wachsen. Nach dieser interessanten Erfahrung begann auch bereits unser zweiter Roadtrip, der uns über weite Teil der Nordinsel führte, von Auckland über die Coromandel-Halbinsel, an Lake Taupo vorbei bis nach Palmerston North. Wir bestaunten den Herr der Ringe-Drehort „Hobbiton“, die sogenannte „Hot Water Beach“, „Cathedral Cove“, das von vulkanischen Aktivitäten geprägte Rotorua, aber auch Glühwürmchen-Höhlen bei den Waitorno Caves, um nur ein paar wenige Highlights unserer Reise zu nennen.

In Palmerston North machten wir schließlich zwei Monate lang Halt, um auf einer Milchkuhfarm zu arbeiten, bei der wir über einen Freund Arbeitsplät-

ze gefunden hatten. Denn glücklicherweise startet hier, auf der anderen Seite der Welt, zwischen August und Oktober der Frühling, weswegen alle Kühe zu kalben begannen. Unsere Aufgaben wechselten zwischen Kühemelken, Kälbchen auf der Weide einsammeln, Kälbchen füttern und die Scheune streichen, wodurch wir nicht nur einen guten Einblick in das Farmleben erlangten, sondern mit Leben und Tod konfrontiert wurden, sodass wir uns persönlich wieder weiterentwickelten.

Letztlich verabschiedeten wir und schweren Herzens von unseren Arbeitgebern, die sich in der kurzen Zeit zu Freunden entwickelt hatten, und machten uns, über Abstecher nach „Castle Point“ und dem südlichsten Punkt der Nordinsel, auf nach Wellington. Diese „hippe“ Kaffeestadt hat uns dermaßen in den Bann gezogen, dass wir bereits vier Wochen auf einem legalen Campingplatz am Strand leben und seit zwei Wochen für eine Salesagentur arbeiten, für die wir den ganzen Tag lang von Tür zu Tür gehen und rennen, um Menschen davon zu überzeugen, mit monatlichen Geldbeträgen Charities zu unterstützen. Wir haben uns also schon gut eingelebt und Freunde gefunden, aber bald möchten wir wieder weiterreisen, mit der Fähre auf die Südinsel übersetzen und schauen, was uns in der Zukunft erwartet.

Denn dies ist mitunter der schönste Teil am Reisen – man trifft unglaublich viele und erstaunliche Menschen, lernt unentwegt neue Fähigkeiten sowie die Sprache immer besser kennen, sieht die Landschaft und gewinnt Einblick in eine andere Kultur. Doch am besten ist es sicherlich, nicht nur zu lernen, spontan mit neuen Situationen und Krisen umzugehen, sondern dadurch selbstbewusst und unverkrampft auf die Zukunft zuzugehen, beziehungsweise diese Fähigkeiten nach und nach immer besser zu lernen.

Deswegen würde ich einen Auslandsaufenthalt dieser Art jederzeit weiterempfehlen, denn auch wenn kritische Stimmen meinen, das sei „Zeitverschwendung“ und „die machen ein Jahr lang nur Party und Urlaub“, so kann ich dem, meiner Erfahrung nach, bisher getrost widersprechen. Hat man die richtige Einstellung zu einem solchen „Gap Year“, dann wird man wertvolle Einblicke in viele verschiedene Bereiche des Lebens gewinnen, hart arbeiten, aber auch entspannen lernen und die Entscheidung, so wie ich, keinesfalls bereuen.

Wer übrigens noch mehr von meiner Zeit in Neuseeland erfahren möchte, findet unter anderem monatliche Erlebnisberichte unter „There and Back again“ auf www.neologismus-magazin.de

Charlotte Mertz (Abitur 2014)

Klasse 5a

Klassenleiterin: Frau Melchiori

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Rieke Eschen, Mihai Tarase, Emily Ickenroth
2. Reihe:	Melanie Gassner, Christian Zang, Raphael Sommer, Tobias Buchstäber, Christian Schönhense, Marlene Obmann
3. Reihe:	Paul Hannus, Arnold Maklezow, Paul Müller, Felix Buchholz, Laura Saul, Eva- Pauline Knapp, Yasmine Riffi
4. Reihe:	Annika Leicher, Lea- Linh Hoang- Thi, Maja Walterfang, Elisa Müller, Anouk Damm, Maila Weisbrod, Paula Stammberger

23.03.2014
5a

Klasse 5b

Klassenleiter Herr Ramroth

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Greta Bruchhäuser, Leonie Bohn, Katharina Sayn
2. Reihe:	Sophia Stammberger, Ben Müller, Jan Feldmann, Carina Zimmert, Maren Griebling, Anna Buley
3. Reihe:	Luise Schupp, Svenja Schellen, Benjamin Dietz, Roland Schohl, Moritz Heibel, Johanna Sabel, Jan Torben Brausch
4. Reihe:	Diana Schellen, Gabriel Lafourcade- Mateo, Emily Seyl, Luca Marie Stommel, Elisabeth Nauroth, Sabit Korqaj, Lea Wagenbach, Margarethe Rösel

SPORT
22.09.2014
5b

Klasse 6a

Klassenleiter: Herr Silberbauer

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Johanna Steinebach, Merle Braun, Vanessa Busch
2. Reihe:	Olivia Comes, Theresa Müller, Evgenia Gienko, Emely Schwickert, Nick Wittmer, Amani Fellmann
3. Reihe:	Herr Silberbauer, Sarah Wilberz, Maximilian Stumpf, Lars Ley, Leah Dorsch, Finn Drüner, Alban Matthiaß
4. Reihe:	Janina Tripitz, Hanna Zeus, Elias Au, David Weber, Finn Gerhards, Emely Opper, Katharina Weber

LOS ANGELES
23.09.2014
6a

Klasse 6b

Klassenleiter: Herr Schürings

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Nils Hering, Pascal Zängerle, Lisa Jacobsen, Nikita Krapp,

2. Reihe: Emily Badenheim, Lasse Machalet, Clemens Pregardién, Silas Wilhelmi, Lukas Pfunder, Florian Hänsel

3. Reihe: Herr Schürings, Marie Isola, Emely Häusler, Oona Lassmann, Annika Gürntke, Franziska Vogel, Lucie Reichert, Lara Wieczorek

4. Reihe: Aleyna Kayaoglu, Jana Dissinger, Pauline Jonas, Johanna Born, Joshua Jungbauer, Clara Weis, Valentin Seyl, Arda Dincer

Petrol
Sexion
19
6b

Klasse 7a

Klassenleiter: Herr Gerhards

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Lisa Becker, Jonas Orfgen, Simeon Stammberger
2. Reihe:	Daphne Welsch, Carlotta Crone, Ida Goerdten, Jeanne- Frida Lieser, Lisa Kramer, Jacqueline Normann
3. Reihe:	Irina Tarase, Julia Andrei- Sauerborn, Rebecca Wiesend, Ruben Blättel, Jan Milajev, Alexandra Herrmann
4. Reihe:	Maya Schaeferdiek, Linda Brüggemeier, Lilli Matthey, Leon Sauer, Robin Michels, Friedrich Rösel, Martha Bertram, Fabian Sayn

23.03.2014
7a

Klasse 7b

Klassenleiter: Frau Klein

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Lara Gürntke, Lara Huhndorf, Leah Münzer, Emma Reßmann
2. Reihe:	Lara-Marie Heibel, Aurelia Diefenthal, Christian Röckelein, Janne-Niklas Häusler, Leander Schönrock
3. Reihe:	Frau Klein, Leonie Jahnel, Miriam Maxeiner, Melina Behnert, Julius Bendel, Björn Dissen
4. Reihe:	Viktoria Boulton, Ida Kreutz, Jana Löhr, Klara Seibert, Marie Zirwes, Florian Arendt, Louis Alken
Es fehlen:	Leon Milajev, Hannah Piwowarsky, Maria Weimer

23.09.2014
7b

Klasse 8a

Klassenleiter: Frau Stein

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Lena Prüfer, Leonie Müller, Emily Hering
2. Reihe:	Florian Seyl, Luca- Maximilian Sesterhenn, Kay Hilpert, Felix Wagner, Jean- Louis Hartenfels, Jana Gürntke
3. Reihe:	Jannis Hoffart, Paul Hoffmann, Miguel Fialho, Jana Stommel, Julian Müller, Sina Hannappel, Pauline Smusch, Emma Reichert, Frau Stein
4. Reihe:	Jakob Wengenroth, Steffen Hammer, Carolin Brühl, Pia Schardt, Jannis Kern, Anne Strackbein, Dana Leimenstol
Es fehlt:	Muna Scheid

THESE ARE
HARD
TIMES WE
FEED FAST
adidas
13.05.2014
8a

Klasse 8b

Klassenleiter: Herr Hebgen

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Alexander Diefenthal, Maximilian Beißel, Ronja Hellinghausen, Paul Bruchhäuser
2. Reihe:	Maria Armitli, Sophie Plonka, Hanna Gerz, Lara Hehl, Niklas Gogolok, Benedikt Gorgas
3. Reihe:	Vivienne Frey, Lukas Schaaf, Anton Schleich, Simon Kraus, Luca Kaulbach, Fabrice Kallenbach, Emma Kunoth, Hanna Jung
4. Reihe:	Leon Reuter, Lara Zimmermann, Karuna Weisbrod, Johanna Bender, Sonja Schnabel, Luis Moshammer, Sophia Arzbach, Lucie Vollmer

23.06.2014
8b

Klasse 9a

Klassenleiter: Frau Cusenza

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	Alina Schiffels, Kim van Loo, Anna Eberth, Celine Hommrich
2. Reihe:	Hannah Gerhards, Marie Hesse, Jessica Lichtner, Sebastian Schmitz, Julian Dockendorf, Mauricio Sandt
3. Reihe:	Daniel Bechtel, Oliver Liu, Laura Cardoso- Kircher, Stefan Fetz, Jan-Raphael Kemnitzer, Paul Jordan
4. Reihe:	Charlotte Léonard, Saskia Ley, Anisa Dababi, Johanna Wolf, Antonia Milajev, Leonie Schulze

UNICORNS OF
bjorkvin
GAP
JEANS No.07
22.08.2014
9a

Klasse 9b

Klassenleiter: Herr Jeuck

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe:	David Ruß, Jonas Krohmann, Peter Hartenstein, Felix Letschert
2. Reihe:	Sophie Jungbluth, Pauline Hasdenteufel, Selina Bechtold, Charlotte Steinebach, Joëlle Lieser
3. Reihe:	Helena Weber, Letitia Olivier Viktoria Nückel, Hannah Wilhelmi, Paula Schupp, Nastasja Chodykin, Herr Jeuck
4. Reihe:	Lea Buckmann, Sinija Richter, Viktoria Weimer, Jana Elting, Franziska Orthey, Julie Alex

23.09.2014
9b

Klasse 10a

Klassenleiter: Frau Stanke

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Juilius Ritz, Ziska Bohn, Carolin Stera, Johanna Melchiori, Leon Nierentz

2. Reihe: Frau Stanke, Elena Dessauer, Clara Holly, Hanna Schäfer, Hilda Gjesdahl, Edith Weidner

3. Reihe: Marc Nilges, Frederic von Bechtolsheim, Henner Peda, Paula Girmann, Clara Steidle, Johanna Mönch, Meline Maxeiner, Carl Philipp Haus

4. Reihe: Kewin Olejak, Patrick Schnabel, Till Herz, Min Gyu Park, Julian Brühl, Jasmin Weinelt, Nadja Normann, Zoé Esch

Hard Rock
CAFE
LAS VEGAS
RITO
Backpack
10a

Klasse 10b

Klassenleiter: Herr Bauer

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Emma-Lou Bökenkamp, Anna Göth, Moritz Wetzlar, Maren Rogawski

2. Reihe: Jana Müller, Katarina Vollmar, Rabea Wolters, Kyra Kraft, Kevin Clarida, Anna Franz, Katharina Link

3. Reihe: Herr Bauer, Tabea Schönrock, Carl Prégardien, Jannik Henkes, Julian Simon, Sarah Kilian, Julia Weinmann, Julia Charton

4. Reihe: Florian Fetz, Naemi Reuscher, Konradin Samrock, Leonie Orthey, Maria Rodloff, Nicola Labonte, Adrian Thönges

23.03.2017
10b

MSS 11

Stammkursleiter: Frau Pabst / Frau Peda / Herr Müldner/

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Anna Girke, Vanessa Theis, Mareike Thomé, Paul Scheugenpflug, Selin Koyutürk, Rosmarie Blum, Mara Zimmerscheid

2. Reihe: Sarah Schreiber, Laurent Weyandt, Pierre-Marc Hartenfels, Konstantinos Papa, Benedikt Grünhag, Esther Schlünkes, Nora Beisel, Selma Fritz, Mara Heller, Isabelle Wagner, Selina Breitbach

3. Reihe: Stella Gaus, Ai Thao Le, Verena Brux, Vanessa Meudt, Chantal Ortynski, Sarah Cluff, Anna-Lena Kobriela, Matthea Born, Lena Quernes

4. Reihe: Johanna Bechtel, Helena Querbach, Sarah Buß, Christina Hammes, Leandra Wegener, Aaron Vetter, Anna Maria Voll, Jakob Hirschmann, Constantin Hofmann, Luis Halter, Enya Hilpert, Noëlle Selker

5. Reihe: Anna Lena Hoffarth, Maurice Baumann, David Kropp, Batyr Ataev, Maximilian Thielecke, Marvin Kern, Johannes Schlump, Simon Dupp, Anna Theis, Juri Archer, Felipe Cardoso Kircher

MSS 12

Stammkursleiter: Frau Schawaller / Herr Dr. Charton / Herr Ulmen

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Hannah Dany, Johanna Hehl, Dana Schardt, Nina Klein, Samira Reuscher, Anne- Kathrin Pörtner

2. Reihe: Carolin Welter, Maria Lechner, Johanna Schrödter, Kathrin Herrmann, Henrike Melcher, Miriam Adolf, Judith Nothnagel, Judith Huck, Lisa Rudolf, Herr Dr. Charton

3. Reihe: Madeleine Sabel, Hanna Böhme, Anna Overbeck, Anna Katharina Eufinger, Theresa Buß, Insa Leukel, Josephine Buchholz, Paula Kaever, Laura- Melissa Müller, Herr Ulmen

4. Reihe: Markus Radke, Vanessa Weinand, Selina Elting, Elena Göddertz, Dominik Konski, Lucia Kießling, Johannes Schaaf, Pierre Goldhausen, Alexander Nückel, Frau Schawaller

5. Reihe: Tobias Klersy, Tobias Werzlau, Simon Fels, Johannes Rodloff, Michaela Stepanjan, Carina Merg, Laura Winnekes, Manuel Radke, Luka Radosevic, Kilian Schardt, Florian Geier, Nicolai Schneider

Es fehlen: Michael Clarida, Niklas Wetzlar

RASCAL

MSS 13

Stammkursleiter: Frau Krebs, Herr Fritzen

(von unten nach oben/von links nach rechts)

1. Reihe: Arwen Henrich, Juliane Weinelt, Larissa Hensel, Marie Knaudt, Zoe Scott, Marvin Riebke, Johannes König, Tabea Mahler, Conrad Schorn, Joshua Kilb, Dominik Förger, Lasse Knepper

2. Reihe: Robert Werzlau, Herr Fritzen, Raphaela Samrock, Dagny Hilpert, Larissa Hugargowitsch, Mirjam Werner, Helena Steuber, Jana Wieczorek, Natalie Schönberger, Friederike Roßbach, Julian Gislai, Frau Krebs

3. Reihe: Nina Schmidt, Samira Last, Friederike Schott, Sofie Vollmer, Luzia Peredi, Maike Menningen, Sophia Müller, Florian Schönberger, Matthias Müller, Philipp Gordetzki

4. Reihe: Carmen Grzeca, Laura-Marie Bittniok, Peter Krones, Jöran Heikaus, Dominique Olivier, Tobias Mahler, Garrelt Becker, Simon Dessauer, Moritz Thüroff, Jakob Bereznai, Simon Schwickert, Simon Noll

Oct. 23

Lehrerkollegium 2014

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Jan Silberbauer, Marcus Schürings, Tobias Simon, Sabine Melchiori, Stephanie Hannappel, Alexander Fritzen

2. Reihe: Susanne Schawaller, Claus Peter Beuttenmüller, Anne Muscheid, Heidi Schalla, Dominique Müller-Eissing, Marzena Stanke

3. Reihe: Gerhard Schönberger, Philipp Hebgen, Franz-Peter Opelt, Richard Moser, Regina Stein, Carolin Klein, Heike Pohl

4. Reihe: Claudio Aderjahn, Christian Jeuck, Tillmann Bauer, Uwe Gerhards, Katrin Jaeger, Julia Kirsch, Ilona Pabst, Karin Krebs, Natalie Cusenza

5. Reihe: Martin Ramroth, Julian Ulmen, Willi Weis, Ingolf Pötzsch, Gitta-Josephine Peda, Axel Müldner, Christoph Schamuhn, Mathias Charton

6. Reihe: Alexander Casper

CD - Jahrbuch 2014

Ensemble	Komponist	Titel	Leitung	Zeit
Chor der 5. Klassen	M. Siebald	Was hat wohl der Esel gedacht?	Tobias Simon Solo: Hannah Zeus	2:03
Streichervororchester „Sägewerk“	P. Wilson M. Ranger	Rockin‘ the Cosmos	Klementina Pleterski Friedrich Rösel, Klavier	2:10
Akkordeonensemble	J. Beal J. Bothe	Jingle Bell Rock	Anna Beyer	2:56
Flötenensemble “Flautastique	I. Clarke	Within	Karoline Schaeferdiek	6:53
	F. Smetana	Gern ja will ich dir vertrauen	Lucy Hensel, Gesang Claus Hennemann, Klavier	3:49
Sinfonisches Blasorchester	J. de Haan	Ross Roy	Wolfgang Lang Dir. Stefan Müller	8:40
Mädchencor “laFilia”	J. Rutter	It was a lover and his lass	Martin Ramroth Mathias Charton, Klavier Sabine Melchiori, Kontrabass	2:22
Perkussionsquartett	J. Thrower	Aurora Borealis	Walter Reiter	6:23
Sinfonieorchester	R. Hardiman L. Moore	The Lord of the Dance	Winfried Vögele	5:45
Mittelstufenchor „prima la voce“	J. Marks P. Brunelle	Rudolfus Rubrinasus	Richard Moser Sabine Melchiori, Klavier	0:52
Gitarrenensemble „Cantomano“	T. Hlouschek	Kleines Konzert für Soloakkordeon und Gitarrenorchester	Volker Höh Anna Beyer, Akkordeon	7:45
Oberstufenchor “Art of the Voice”	F. Anerio	Christus factus est	Martin Ramroth	1:55
Kammerphilharmonie “musica viva”	L.v. Beethoven	5. Symphonie, 1. Satz	Tobias Simon	7:19
Jazz Combo „On Cue“	Peppini Sisters W. Born	Step into Christmas	Walter Born Anna Overbeck, Gesang	4:11
Big Band II „The Blueberry Jazz Orchestra“	J. Schlump	Rockstar	Andreas Steffens Dir. Felix Hastrich	3:51
Big Band I “The Yellow Tone Orchestra”	J. Pastorius K. Berg	The Chicken	Andreas Steffens Dir. Felix Hastrich	4:19